Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Hälfte bei Abholung. Abbestellung halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der vierzehntägigen Beilage **Garten Land und Herd**, der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem monatlos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehnspaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 3 — Freitag, den 4. Januar 1929 — 55. Jahrgang

Englisch-amerikanische Flottenrivalität

Bemerkenswerte Erklärungen des Senators Hale über die amerikanische Marinevorlage

Die Länderforderungen an das Reich

Preußens Haltung.

Nachdem jetzt die Mehrzahl der in Frage kommenden Länder ihre Klagen beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich im Hinblick auf die Eisenbahn- und Postabfindungen eingereicht haben, ist von politischer Bedeutung die Haltung, die die preußische Staatsregierung gegenüber der Reichsregierung einnehmen wird, und zwar besonders deshalb, weil die preußischen Forderungen an das Reich ungleich höher sind als die der übrigen Länder zusammengenommen. Wie der Demokratische Zeitungsdienst von unterrichteter preußischer Seite erfährt, wird immer noch gehofft, daß sich in absehbarer Zeit eine Einigung über die strittigen Punkte erzielen läßt. Es ist das im besonderen nötig, nachdem die Biersteuerklage zugunsten des preußischen Staates entschieden worden ist. Die Verhandlungen über die finanziellen Auseinandersetzungen des Reichs mit Preußen laufen ja bereits eine geraume Zeit. Bei der Rechtsregierung des Jahres 1927 war es der preußischen Staatsregierung nicht möglich, mit dem Reiche eine Einigung zu erzielen. Da die jetzigen Regierungen im Reich und in Preußen aber die gleiche politische Grundlage haben und da auf beiden Seiten der Wille zur Einigung vorausgesetzt werden kann, so wird ein Übereinkommen durchaus für möglich gehalten. Für den Fall, daß die Reichsregierung glaubt, sich an formaljuristische Bestimmungen halten zu müssen, wäre auch die preußische Regierung gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, z. B. wie Württemberg den Klageweg zu beschreiten, um eine Verjährung der in Frage kommenden Forderungen zu verhindern. Es verlautet aber, daß der Reichsfinanzminister Hilferding den Standpunkt nicht einnehmen wird, daß eine Verjährung der Forderungen eingetreten sei. Was die Eisenbahn- und Postforderungen anlangt, so steht grundsätzlich allerdings die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die Ansprüche der Länder der rechtlichen Grundlage entbehren.

Das ganze Problem der Länderforderungen an die Reichsregierung wird im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt und dem Finanzausgleichsgesetz noch einmal aufgerollt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Forderungen der leistungsschwachen Länder auf Grund des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes im Jahre 1928 erfüllt gewachsen sind. Das gilt insbesondere für Bayern. Wenn auch die endgültige Zahl in diesem Augenblick nicht genannt wird, so verlautet doch, daß die bayerischen Forderungen sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt haben.

Dr. Eckeners Pläne

Die große Weltreise im Hochsommer 1929. — Ein neues Luftschiff.

Friedrichshafen, 3. Jan. (WTB.) Dr. Eckener hat sich zu einem amerikanischen Pressevertreter über seine Pläne für das Jahr 1929 geäußert. Danach ist nach Abschluß der von DO. X. geforderten weiteren Versuchsfahrten voraussichtlich im März wieder mit einer großen Reise des Luftschiffes zu rechnen, die eventuell über das Mittelmeer nach Ägypten und Palästina führen soll. Die englische Regierung hat bereits den Ankermast in Port Said für eine Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" zur Verfügung gestellt. Die große Weltreise, die Dr. Eckener beabsichtigt, ist länger Zeit geplant hat, wird dann voraussichtlich im Hochsommer angetreten werden. Sie soll quer über Sibirien, dessen Hochgebirge am Südende des Baikalsees passiert werden soll, zunächst nach Tokio führen, wo, voraussichtlich durch Lieferungen von Amerika her, ein Benzingas- und Brennstofflager eingerichtet wird. Von Tokio geht die Fahrt dann voraussichtlich über San Diego (Kalifornien) und Lakehurst nach Friedrichshafen zurück. Alle Vorbereitungen für diese größte Fahrt, die ein Luftschiff bisher unternommen hat, werden schon jetzt getroffen. Dr. Eckener will auf die Weltreise eine Reihe von Passagieren und vor allen Dingen große Mengen Post mitnehmen.

Daneben schweben die Verhandlungen mit der Werftleitung über die Gestaltung des bis zum Jahre 1930 zu bauenden neuen Zeppelinluftschiffes, das den „Graf Zeppelin" nicht nur an Größe, sondern vielleicht auch hinsichtlich der Zahl der einzubauenden Motoren erheblich übertreffen soll. Eine definitive Entscheidung hinsichtlich der Maschinenanlage ist noch nicht gefallen, doch ist u. a. der Plan aufgetaucht, den neuen Zeppelin mit zehn Motoren an Stelle der bisherigen fünf auszurüsten.

Voraussichtlich im nächsten Monat wird mit dem Abriß der alten sogenannten Ringbauhalle in Friedrichshafen begonnen werden, die zwischen dem Verwaltungsgebäude und der mittleren der drei Hallen liegt. An ihrer Stelle wird die neue große Werfthalle errichtet, die 50 Meter breit, 46 Meter hoch und 250 Meter lang sein wird.

„Amerika braucht große Kreuzer!"

Washington, 4. Jan. (WTB.) Senator Hale, Vorsitzender des Marineausschusses, legte in einer Rede im Senat die Lage Amerikas hinsichtlich der Seerüstung dar und wies darauf hin,

daß Amerika infolge des Washingtoner Abkommens von 1921 im Bau befindliche Kriegsschiffe von insgesamt 465 800 Tonnen, für die bereits 150 Millionen Dollar ausgegeben waren, abgebrochen habe, und daß die Genfer Konferenz 1927 an Englands Widerstand gescheitert sei.

Amerika brauche große Kreuzer mit großem Brennstoffgehalt, da es nur wenige auswärtige Stützpunkte habe. England dagegen beherrsche durch seine Flottenstationen den ganzen afrikanischen Handelsweg, den ganzen Indischen Ozean und die Wasserstraßen nach Südsee, Australien und Ostasien; es habe sogar Stützpunkte in Südamerika und in Nordamerika, durch die es die ganze Ostküste Nordamerikas beherrsche.

Amerika brauche daher große Kreuzer, um seinen Handel schützen zu können, denn die Erfahrung habe gelehrt, daß die Wahrung der Rechte Neutraler in Kriegszeiten von der Stärke des neutralen Landes abhänge.

*

Kellogg-Pakt und Kreuzervorlage vor dem Bundessenat.

Washington, 4. Jan. (WTB.) Nach der Weihnachtspause begann der Bundessenat den zweiten Abschnitt seiner kurzen Wintersession. Vorab teilte mit, er habe mit Senator Hale, dem Vorsitzenden des Marineausschusses, die Vereinbarung getroffen, daß der Kellogg-Pakt vor der Kreuzervorlage zur Debatte gestellt und ratifiziert werde. Die Gegner der Kreuzervorlage hätten zugesagt, der Beratung dieser Vorlage keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn sie sich auch die Forderung auf Herabsetzung der Zahl der zu bauenden Kreuzer von 15 auf 10 oder sogar 5 vorbehielten. Einer Meldung der „Associated Preß" zufolge hofft Senator Hale, nach Annahme des Kellogg-Paktes

die Kreuzervorlage durchdrücken zu können, und zwar für die vorgesehenen 15 Kreuzer,

und mit der Bestimmung, daß der Bau der Kreuzer innerhalb von drei Jahren beendet sein müßte, obwohl Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongreß eine Streichung dieser Bestimmung bezüglich der Baufrist empfohlen hatte.

Litwinows Schritt

„Iswestija" über die Sowjetnote an Polen.

Moskau, 4. Jan. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) „Iswestija" weist die Versuche eines Teiles der polnischen Presse, vermeintliche verborgene Ziele herauszufinden, die die Sowjetregierung angeblich mit ihren nur an Polen und Litauen gerichteten Vorschlägen, **den Kellogg-Pakt in Kraft treten zu lassen, bevor er von allen Unterzeichnern ratifiziert worden ist,** verfolgt haben soll, zurück, und erinnert an die Erklärung der Note Litwinows, daß die Sowjetregierung beabsichtige, den gleichen Antrag auch an Lettland, Estland und Finnland zu richten, sobald ihr Beitritt zum Pariser Pakt erfolgt ist, sowie an Artikel 4 des der Note beigelegten Protokolls, der darauf hinweist, daß das Protokoll auch allen anderen Staaten, die dem Kellogg-Pakt beigetreten sind, zur Unterzeichnung offensteht. Das Blatt tritt dann der Ansicht entgegen, daß die Sowjetunion mit ihrem Antrage angeblich die Friedensinitiative an sich reißen und Washington zuvorkommen wolle, und betont, der objektivem Einblick in die Note Litwinows erkenne man deutlich, daß der Sowjetantrag die Entwicklung der im Kellogg-Pakt enthaltenen Grundsätze bartelle, wie auch einen Versuch, diese Grundsätze zu verwirklichen, um zur Befriedung Osteuropas beizutragen.

*

Nach einer Meldung aus Kowno ist die litauische Telegraphenagentur „Elta" bevollmächtigt, folgendes zu erklären:

„Die litauische Regierung hat durch ihren Gesandten in Moskau eine Kopie der Note der Sowjetregierung an Polen erhalten. Nachdem sich die litauische Regierung mit dem Inhalt dieser Note bekanntgemacht hat, hat sie zugestimmt, den Kellogg-Pakt auf Grund des dritten Paragraphen für eine Gruppe Länder in Kraft treten zu lassen, bevor er von den übrigen Mächten, die ihre Unterschrift unter den Pakt setzten, ratifiziert worden ist. Die litauische Regierung hat beschlossen, den Kellogg-Pakt anzuerkennen und die baltischen Staaten einzuladen, sich dem Protokoll anzuschließen."

Gilbert ist erstaunt!

Neuyork, 4. Jan. Parker Gilbert erklärte bei seiner Ankunft an Bord der „Berengaria" den Pressevertretern, er komme ganz inoffiziell zu seinem üblichen Weihnachtsbesuch nach Amerika, werde sich mehrere Tage in Neuyork aufhalten und sodann nach Washington und Louisville weiterreisen. Im ganzen werde er etwa 14 Tage in den Vereinigten Staaten bleiben und dann zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nach Berlin zurückkehren. Der Rückweg nach Berlin werde wahrscheinlich über Paris führen. Für die Dauer seines Aufenthalts in Amerika seien keine Konferenzen vorgesehen. Auf die Frage, ob er Coolidge, Schatzsekretär Mellon und andere in Washington sprechen werde, antwortete Gilbert: „Vermutlich." Er wiederholte jedoch, daß alle etwaigen Besuche und Besprechungen ganz inoffiziellen Charakter tragen würden. Gilbert lehnte es ab, seinen Jahresbericht zu erörtern. Die Pressevertreter wiesen auf die deutschen Kommentare des Berichtes hin und besonders auf die Kritik, die von deutscher Seite an den Darlegungen des Berichtes hinsichtlich der Auslandanleihen geübt werde. Gilbert meinte lächelnd, die deutschen Kommentare beruhten wahrscheinlich auf einer hastigen Durchsicht seines Berichtes, und erklärte, **der deutsche Text des Jahresberichts liege noch nicht vor, werde aber vorbereitet. Hätte der deutsche Text vorgelegen, so fügte er hinzu, so würden die deutschen Kommentare wahrscheinlich anders lauten.** Was im Jahresbericht über die Auslandanleihen gesagt werde, besage alles, was darüber zu sagen sei. Auf die Frage, ob er der Sachverständigen-Kommission irgendwelche Vorschläge unterbreiten werde, erklärte Gilbert, dies sei nicht seine Sache. Auf die weitere Frage, ob er ersucht worden sei, Vorschläge zu unterbreiten, lehnte Gilbert eine Beantwortung ab, indem er erklärte, dies sei eine Sache, die nur die verschiedenen Regierungen angehe.

„New York World" weist in einer Besprechung des Reparationsberichtes darauf hin, daß dieser Bericht nur die Zeit bis zum 31. August 1928 decke. Die Berichterstattung Gilberts beziehe sich mithin auf einen Zeitabschnitt, in dem die Zahlungen um 30 Prozent niedriger waren, als die gegenwärtigen Höchstzahlungen. Es sei die Frage, ob Deutschland in guten und schlechten Zeiten ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten die Höchstzahlungen werde leisten können. Es könnten dadurch nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Gläubigerstaaten unglückliche Ergebnisse entstehen. Die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen sei bisher durch riesige Auslandanleihen unterstützt worden. Der Dawes-Plan mache erst jetzt die richtige Probe durch.

Noch keine Ernennung der deutschen Sachverständigen.

Berlin, 4. Jan. Wie aus Berlin berichtet wird, werden als deutsche Hauptsachverständige für die kommenden Reparationsverhandlungen Reichsbankpräsident Schacht und der Mitinhaber des Hamburger Bankhauses Warburg, Melchior, genannt. Demgegenüber wird von zuständiger Berliner Stelle darauf hingewiesen, daß die Ernennung der deutschen Sachverständigen noch nicht erfolgt sei. Im übrigen sei damit zu rechnen, daß ebenso wie in den übrigen Ländern, so auch für Deutschland neben einem Bankfachmann eine Persönlichkeit ernannt wird, die der Wirtschaft nahesteht.

Schweres Kraftwagenunglück

18 Arbeiter in den Wellen umgekommen.

Brüssel, 4. Jan. (TU.) Am Donnerstag abend stürzte auf der Straße nach Combla, im Bezirk Lüttich, ein Kraftverkehrswagen, mit dem 18 Arbeiter aus Anthisnes nach Hause fuhren, in die reißende Curthe. Der Wagen verschwand mit sämtlichen Insassen in den Fluten. Alle 18 Arbeiter ertranken.

Krise in Belgrad

Das Ultimatum der Kroaten.

Die Demission der Belgrader Regierung hat das gesamte jugoslawische Problem wieder neu aufgerollt. Der Konflikt zwischen Belgrad und Agram, zwischen den Serben und Kroaten, ist damit gleichzeitig in ein entscheidendes Stadium getreten. Gleichzeitig mit der Nachricht über den Rücktritt des Kabinetts wiesen die ersten Belgrader Meldungen darauf hin, daß der König zunächst versuchen würde, in Agram für eine eventuelle Beteiligung an der neuen Regierung Stimmung zu machen. Und es wurde auch gesagt, daß Belgrad bereit sei, entsprechende Konzessionen anzubieten. Als Auftakt hierzu darf wohl die ostentative Überweisung des Mörders Raditsch an das Gericht angesehen werden, mit der gleichzeitig seine Aburteilung wegen Mordes in nahe Aussicht gestellt wurde.

Aber schon kommt das erste negative Echo aus Agram. Dort sieht man in dieser plötzlichen Eile gegen den Attentäter Raditschs eine leere Geste, die außerdem zu spät kommt, als daß sie noch wirken könnte. Aber dies nur nebenbei. Entscheidend sind die Erklärungen, die Matschek, der Führer der kroatischen Bauern, im Symbiek auf den serbisch-kroatischen Konflikt in dem Augenblick abgegeben hat, wo durch die Kabinettsdemission die Krise in ihr entscheidendes Stadium getreten ist, und diese Erklärung ist ein starkes und stolzes Nein! Sie läßt keinen Zweifel darüber, daß nicht einmal die Auflösung des Parlaments die Aussöhnung zwischen den Kroaten und Serben herbeiführen könne. Die Kroaten verlangen die Autonomie, sie verlangen die völlige Selbstbestimmung, sie wollen nicht als parlamentarische Partei, sondern als Nation gewertet werden. Für sie gibt es nur Kroatien und Serbien, die nur durch die gemeinsame Krone und die gemeinsame Staatsgrenze verbunden sind.

Diese Sprache ist deutlich. Sie bedeutet nichts anderes als die Erklärung a priori: Wir machen auf keinen Fall mit. So wird nach dem Ausscheiden der serbischen Demokraten, das die Opposition der kroatischen Bauern selbstverständlich außerordentlich gestärkt hat, nichts weiter übrigbleiben, als eine neue Koalitionsregierung aus serbischen Radikalen, slowenischen Klerikalen und bosnischen Mohammedanern zu bilden. Daß aber damit auf die Dauer Jugoslawien staatspolitisch nicht gefördert werden kann, liegt auf der Hand. Die Tage in Belgrad entscheiden also jetzt darüber, ob die kroatische Krise chronisch und schleichend bleiben und damit jede Weiterentwicklung hemmen soll. Man wird sich in Belgrad überlegen müssen, ob es nicht zweckmäßiger ist, durch Anerkennung der Nationalrechte der Kroaten die staatspolitische Gemeinschaft auf eine fruchtbare Basis zu bringen. Das Schicksal der Habsburger Monarchie mit ihrem Völkergemisch sollte dem Balkan Warnung und Wegweiser sein. Im Interesse des europäischen Friedens kann man nur wünschen, daß solche Erkenntnis politische Konsequenzen auslöst, da andernfalls eine ewige Spannung zwischen Agram und Belgrad nur zum Zündstoff für die alte politische Wetterecke werden kann.

Notetat in Preußen?

Nach den vorliegenden Beschlüssen des Ältestenrates des Preußischen Landtages über die Landtagstagungen wird in unterrichteten Kreisen gezweifelt, ob es möglich sein wird, den preußischen Etat für dieses Jahr rechtzeitig bis zum 1. April zur Annahme zu bringen. Der preußische Finanzminister hat den Etat rechtzeitig vorgelegt, und von seiten der preußischen Regierung ist man bemüht, die Verhandlungen so zu beschleunigen, daß ein Notetat nicht nötig sein wird. Immerhin muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Verabschiedung des Etats vor dem 1. April nicht mehr möglich sein wird.

Vor der Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften.

Die Werftunternehmer haben, da der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden ist, alle Vorbereitungen getroffen, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können. — In Hamburg ist man der Ansicht, daß die Kommunisten, die zum Weiterstreiken auffordern, keinen Erfolg haben und daß die organisierten Arbeiter die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0001

Wahlen im Jahre 1928

Ruhe nach dem Weltwahljahr.

Das Jahr 1928 ist ein regelrechtes Weltwahljahr gewesen. Die drei großen Republiken, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich und das Deutsche Reich, haben sich ihre Volksvertretungen, die Nordamerikanische Union auch ihren Präsidenten neu gewählt. Daneben sind auch die Parlamente in einer langen Reihe von kleineren Staaten erneuert worden, so in Schweden, Lettland, der Schweiz und zum Jahresschluß noch in Rumänien. Das Jahr 1929 wird demgegenüber — normalen Ablauf der Geschäfte in den einzelnen Ländern vorausgesetzt — nur wenige Wahlen bringen. Dafür wird aber die Erneuerung des englischen Unterhauses von um so größerer Bedeutung für die große Politik sein. Ob im nächsten Parlament Großbritanniens, das spätestens im Oktober 1929 zu wählen ist, wieder die Konservativen herrschen werden oder ob eine Koalitionsregierung oder eine Linksmehrheit vorhanden sein wird, danach wird sich in erheblichem Maße das Weltgeschehen mit bestimmen.

Innerhalb des Deutschen Reichs ist von den 17 Länderparlamenten seit die Hälfte, nämlich acht, im abgelaufenen Jahr 1928 erneuert worden, nämlich in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg, Oldenburg, Anhalt, Mecklenburg-Strelitz und dem Freistaat Schaumburg-Lippe. Dafür finden im Jahre 1929 nur drei Landtagswahlen statt, nämlich in Lippe-Detmold (schon am 6. Januar), in Lübeck (im November) und endlich in Baden, und zwar hier im Herbst dieses Jahres. Lübeck und Lippe gehören mit zu den kleinsten Ländern; den badischen Wahlen wird dagegen ein beträchtliches politisches Interesse auch über die Grenzen des Freistaates hinaus zukommen. Schließlich findet noch eine Nachwahl zum Preußischen Landtag statt, nämlich im Gebiet des bisherigen Landes Waldeck, das am 1. April d. J. zu bestehen aufhört und dann dem preußischen Wahlkreis Hessen-Nassau angeschlossen wird. Schließlich ist nicht unwahrscheinlich, daß das Land Thüringen durch Auflösung seines an sich noch bis 1930 amtierenden Landtages vor die Notwendigkeit von Neuwahlen gestellt wird; die Landesregierung, die von allen nichtsozialistischen Parteien gestützt wird, hat ein so geringes Maß von Stabilität, daß ein Appell an die Wähler in sehr naher Zeit beinahe wahrscheinlich ist.

Wichtiger als die Wahlen zu den kleineren Landesparlamenten dürften die preußischen Kommunalwahlen sein, die spätestens Ende des Jahres stattfinden. Die Provinziallandtagswahlen entscheiden über die Zusammensetzung des Preußischen Staatsrats. Sie bestimmen die Vertreter der preußischen Provinzen im Reichsrat, deren Stimmen mehr als einmal den Ausschlag gegen freiheitliche und soziale Gesetzgebung gebracht haben. Das Ergebnis der Kreistagswahlen wird anzeigen, ob und in welchem Tempo die Demokratisierung der Verwaltung sich weiter entwickeln soll. Die Gemeindewahlen endlich entscheiden über das Maß, in dem der einzelne an den Kulturwerten, an den zivilisierten Gütern teilhaben soll. So ist immerhin damit zu rechnen, daß die Parteien des Reichs am Ergebnis von Wahlen in den Ländern Stimmungsänderungen der Wählerschaft ermessen können, obgleich die Wahlhochflut des Jahres 1928 inzwischen abgebebt ist.

Der Landesverrat im Reichsrecht

Eine Denkschrift des Reichsjustizministeriums.

Reichsjustizminister Koch-Weser hat dem Strafrechtsausschuß des Reichstages eine von der Reichsanwaltschaft bearbeitete Denkschrift über den Landesverrat in der Rechtsprechung des Reichsgerichts zugehen lassen. Die Denkschrift, die für die kommenden Ausschußberatungen überaus wertvoll ist, enthält die wichtigsten Reichsgerichtsentscheidungen zu den einzelnen Materien. Es wird in ihr u. a. das Verhältnis des Versailler Vertrages zum Landesverratsdelikten präzisiert. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhange die Entscheidung darüber, ob der Versailler Vertrag Normen geschaffen hat, die mit den Landesverratsparagraphen des Strafgesetzbuches in Widerspruch stehen. In der Entscheidung darüber heißt es:

„Diese Frage ist zu verneinen. Denn keine seiner Bestimmungen hat die Vorschriften des § 92 des Strafgesetzbuches, durch welche die Stellung des Reichs innerhalb der andern Staaten gesichert werden soll, aufgehoben oder beschränkt. Die finanziellen Bestimmungen des Artikels 248, durch welche ausgesprochen worden ist, daß alle Vermögenswerte und Einnahmequellen Deutschlands und seiner Bundesgenossen an erster Stelle für die Bezahlung der Wiedergutmachung usw. haften, lassen den Schutz der deutschen Staatsgeheimnisse und das Recht des Deutschen Reiches, Angriffe hierauf zu verhindern und zu bestrafen, unberührt. Das natürliche Recht auf Verteidigung solcher Staatsinteressen ist unverzichtbar. Die Preisgabe dieses Rechts würde mit der Preisgabe des Rechts auf Selbstverteidigung zusammenfallen. Dieses Recht des Deutschen Reiches auf Selbstverteidigung — droit de légitime défense — aber ist im Artikel 2 des Locarno-Vertrags vom 6. Oktober 1925 noch ausdrücklich bestätigt. Weiter ist auch durch das Koblenzer Abkommen vom 6. Okt. 1916 die Fortgeltung der Bestimmungen über Hochverrat, Landesverrat und Spionage noch besonders anerkannt worden. Im übrigen hat der Gesetzgeber des Deutschen Reiches durch § 15 der Verordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Januar 1924 seine Auffassung über das Weiterbestehen des § 92 des Strafgesetzbuches in einer über jeden Zweifel erhabenen Weise zum Ausdruck gebracht."

Die Sozialversicherung im Jahre 1928

Wer meiß wohl, daß es noch heute eine kleine deutsche Monarchie gibt, die abseits vom Strom des Verkehrs liegt? Das ist das kleine Reich Liechtenstein, in der Nähe des Bodensees, am Oberrhein, wo man noch gut und billig leben kann. Das Ländchen umfaßt 159 Quadratkilometer, etwa 1/6 der Insel Rügen. Rund 12 000 Einwohner bevölkern dies Staat auf einem Quadratkilometer entfallen daher 72. Die Hauptstadt Vaduz in der sich das fürstliche Schloß befindet, wird von 1400 Menschen bewohnt. Liechtenstein vereinigt die Vorzüge einer fruchtbaren Rheinebene mit den Schönheiten des Hochlandes; die Berge steigen bis zu 2500 Meter an. Der Fürst, der 85 Jahre alt ist, regiert schon seit 1858. Ein Rat von 15 Mitgliedern, die auf vier Jahre gewählt werden, verwaltet das Ländchen. — Eine andere kleine Monarchie bildet das Fürstentum Monaco an der Grenze von Frankreich und Italien, an der Riviera. Sein Flächeninhalt beträgt 21,5 Quadratkilometer. 24 000 Einwohner zählt der Staat, von denen die meisten die Hauptstadt Monaco und das bekannte Monte Carlo bewohnen. Dort besteht ein interessantes Museum für Meeresfunde, das der verstorbene Regent Albert I. ebenso erbaut hat, wie die Kathedrale. Aus 21 auf vier Jahre gewählten Mitgliedern bestehender Nationalrat zur Seite. Das Fürstentum ist in Zoll- und Postangelegenheiten Frankreich unterstellt, hat aber seine eigenen Münzen und Briefmarken. — Es folgen jetzt zwei Republiken: San Marino und Andorra. Erstere liegt unweit der italienischen Stadt Rimini, in der Nähe des Adriatischen Meeres. Sie ist 61 Quadratkilometer groß und hat gegen 13 000 Einwohner. Trotz des schlechten Bodens treibt man Ackerbau. Die von Ringmauern umgebene Hauptstadt gleichen Namens zählt von etwa 1500 Menschen bewohnt. Die Republik steht unter dem Schutz Italiens und zählt zu den ältesten Staaten Europas. Die Regierung führt ein aus 60 Mitgliedern, die alle drei Jahre neu gewählt werden, bestehender großer Rat. Eine kleine Armee von 58 Offizieren und 950 Mann und eine Staatsgarde von 60 Mann dienen zur Sicherheit. Andorra, das Frankreich unlängst getauft haben soll, befindet sich in den Ostpyrenäen. Die Größe beläuft sich auf 452 Quadratkilometer, die Einwohnerzahl beträgt gegen 6000. Im nördlichen Teil des Landes befinden die Berge eine Höhe von fast 3000 Meter. Der Staat steht unter der Souveränität von Frankreich; die Regierung bildet ein Rat von 24 Mitgliedern.

Mf.

Die Vertreter der pädagogischen Akademien beim Kultusminister.

Überreichung einer Dankadresse.

Anläßlich der Tatsache, daß die preußischen pädagogischen Akademien nunmehr über das Stadium des Versuches hinausgewachsen sind, waren am 29. Dezember 1928 die Vertreter des Verbandes der Preußischen Pädagogischen Akademien, die Professoren Dr. Dr. Schaxel, Dr. Schneider, Dr. Bonn, beim Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor D. Dr. Becker, um ihm als „Schöpfer der neuen Lehrerbildung in Preußen und ihrem unentwegten Vorkämpfer" eine von einem Mitglied der Akademien entworfene künstlerische Dankadresse zu überreichen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, würdigte bei dieser Gelegenheit der von den Direktoren, Professoren und Dozenten der bereits bestehenden vier preußischen Akademien entsandte Sprecher in erster Linie die großen Verdienste des Ministers um seine führende für eine der inneren Wiedergeburtsbestimmung der neuen Hochschulen entsprechende Entwicklung. Diese müsse ihr Gesetz aus der Aufgabe der Volksschule und der verantwortungsbewußten Arbeit der Volksschullehrer nicht nur an der Schule, sondern auch an der Volksgemeinschaft als Erzieher und Bildungsbildner empfangen.

In seiner Erwiderung ging der Minister vorwiegend auf den Gedanken dieser Eigengesetzlichkeit der Akademien ein, betonte aber zugleich, daß wir noch im Anfang dieser Entwicklung stünden, und daß das mit dieser neuen großen Aufgabe gesetzte Ziel in seinem vollen Umfange nur dann erreichbar sei, wenn es nicht kraft äußerer Antriebe, sondern mit innerer Hingabe aller beteiligten Kreise erstrebt werde.

Die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten soll vermehrt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages weist anläßlich der letzten Brandkatastrophe im Berliner Süden in einem Urantrag darauf hin, daß die Zahl der zur Zeit amtierenden Kräfte der Gewerbeaufsicht bei weitem nicht ausreiche. In Preußen ständen für rund 300 000 revisionspflichtige Betriebe nur etwa 400 Beamte zur Verfügung, die außerdem noch durch zahlreiche Nebenarbeiten stark belastet seien. Das Staatsministerium wird daher ersucht, durch verschärfte Anwendung der Schutzbestimmungen und Vermehrung der Aufsichtskräfte der Arbeiterschaft den notwendigen Schutz ihrer Lebens- und ihrer Gesundheit unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen zum Schutze der Jugendlichen zu sichern, auf denn sie nach der Verfassung und nach den Arbeiterschutzgesetzen moralischen Anspruch habe.

Der Antrag wurde am Mittwoch in der letzten Sitzung des Landtages vor den Weihnachtsferien angenommen und dem Handelsausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Bedingungen für den Eintritt ins Heer

Für Bewerber zum Eintritt ins Heer ist ein neuer umfangreicher Fragebogen aufgestellt worden. Angaben zu machen sind über den Vater nach Militärdienstzeit, Kriegsteilnahme, Verwundungen, Auszeichnungen, Dienstgrad und Beruf, über die Mutter, den Vormund, die Brüder, Schwestern, die unehelichen Kinder des Bewerbers, Sportarten, Zugehörigkeit zu Sportvereinen nebst Preisen und dem Turn- und Sportabzeichen, besondere Kenntnisse, Näheres über den Berufswechsel, die Gesundheitsverhältnisse der Verwandtschaft, was zum Soldatenberuf treibt usw. Anzugeben sind Gewährsleute im öffentlichen Leben. Befragen sind die Zeugnisse über Führung, Geburt, Schule und Beschäftigung, die Einwilligung des Vaters oder Vertreters und endlich ein selbstverfaßter Lebenslauf. Außerdem ist die Zugehörigkeit zu politischen Vereinen anzugeben, insbesondere Vereinen, die staatsfeindlich eingestellt sind. Wird diese Mitgliedschaft verschwiegen, so kann das, sofern es nachbar wird, nach erfolgter Einstellung noch Folgen für den Bewerber haben. Anzugeben sind auch Vorprüfen und schwebende Strafverfahren.

Bewerbungen sind nur an den betreffenden Truppenteil zu richten, zu dem man möchte. Die Truppenteile nehmen alle Einstellungen, je nach dem vorhandenen Bedarfe an militärischem Nachwuchs, fortständig vor. Bewerber mit körperlichen Schwerbeschädigungen werden zur Eintrittsprüfung nicht zugelassen.

Zwangsversteigerungsverfahren gegen die Prager deutsche Gesandtschaft?

Prag, 4. Jan. (TU.) Vor einiger Zeit wurde gegen die ungarische Gesandtschaft in Prag eine Zwangsversteigerung beantragt. Nun schlebt sich ein zweites Zwangsversteigerungsverfahren an, das gegen das Gebäude der reichsdeutschen Gesandtschaft in Prag gerichtet ist. Die Firma Kraus und Martius in Wien, die in Deutsch-Wartenberg ein Werk für mischten tschechoslowakisch-deutschen Schiedsgericht in Genf gegen das Deutsche Reich und die Deutsch-Ostafrikanische Bank A.-G. ein Urteil auf Zahlung von etwa 1½ Millionen tschechischer Kronen erwirkt. Nun ist bei dem dürfte die Summe zwei Millionen überschreiten. Die Firma versuchte nun, in Deutschland die Exekution durchzuführen, doch habe, wie hier erklärt wird, der Vertreter des Reichs im Schiedsgericht die Vollstreckungsklausel verweigert. Der Anwalt der Firma beantragte hierauf beim Prager Landesgericht die Exekution durch Einverleibung des Pfandrechts an dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag zwecks Eintreibung der Forderungen. Das Landesgericht hat die Exekutionsbewilligung verweigert. Die Entscheidung der zweiten Instanz über den dem Anwalt eingebrachten Entwurf ist bisher den Parteien nicht angestellt worden. Das Oberlandesgericht hat das Justizministerium um eine Erklärung ersucht, ob die Einverleibung des Pfandrechts an dem Gesandtschaftsgebäude nach den Grundsätzen des Völkerrechts zulässig sei. Diese Entscheidung steht noch aus. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Stellungnahme des Justizministeriums, die im Einvernehmen mit dem Außenministerium zu erfolgen hat, im ungarischen wie im deutschen Falle die gleiche sein wird.

Europäische Miniaturstaaten

Die Sozialversicherung hat nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Reichsversicherungsamtes auch im Jahre 1928 eine erhöhte Belastung der deutschen Wirtschaft verlangt. Während sie im Jahre 1927 unter dem Zeichen der günstigen Lage des Arbeitsmarktes in diesem Zeitabschnitt stand, was sich vor allem in beträchtlichem Ansteigen der Beitragseinnahmen auch derjenigen Zweige ausdrückte, deren Umfang keine Erweiterung durch Gesetzesänderungen erfahren hat, begann sich im Jahre 1928 der Umschwung der Lage geltend zu machen. Wenn trotzdem 1928 die Beitragseinnahmen weiter stark gestiegen sind, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Einführung der VII. Lohnklasse in der Invalidenversicherung und die neuen Gehaltsklassen der Angestelltenversicherung sich erst in diesem Jahre ausgewirkt haben. Im Jahre 1927 kamen mehr als 3¼ Milliarden an Beiträgen und Prämien ein, das sind rund ½ Milliarde mehr als im Vorjahre (eine Schätzung für 1928 kann für die Gesamtheit aller Zweige noch nicht aufgemacht werden). Etwa die Hälfte entfällt auf die Krankenversicherung, ein Viertel auf die Invalidenversicherung. Einschließlich der Zinsen und sonstigen Einnahmen stiegen die Gesamteinnahmen der Sozialversicherung auf mehr als 3½ Milliarden. Die Gesamtausgaben sind von 2,5 auf beinahe 3 Milliarden Reichsmark angewachsen. Das Vermögen wuchs im Laufe des Jahres 1927 von 1,9 auf 2,5 Milliarden Reichsmark. Diese Vermehrung ist nur zu einem sehr geringen Teil der Aufwertung zuzuschreiben, wenngleich sie noch fortschritt und auch Ende 1928 noch nicht ganz abgeschlossen war.

Der Aufwand der Unfallversicherung wird 1928 rd. 352 Mill. RM. betragen. In der Invalidenversicherung kann die Beitragseinnahme auf 1065 Mill. RM. geschätzt werden. Die Einnahmen des Jahres 1928 werden die Ausgaben um ca. 342 Mill. RM übersteigen, so daß die Träger der Invalidenversicherung in ihrer Gesamtheit Ende 1928 über ein Vermögen von ca. 1,2 Milliarden Reichsmark verfügen können. In der Angestelltenversicherung wurde neben der Einführung von neuen Pflichtversicherungsklassen auch eine Erhöhung der Zahres-Arbeitsverdienstgrenze vorgenommen. Die Gesamtbeitragseinnahme wird sich mit rund 312 Mill. RM für 1928 erheblich höher stellen als im Vorjahre. In der Krankenversicherung werden sich die Einnahmen infolge von Beitragserhöhungen bei einzelnen Kassen vermutlich höher stellen als die Vorjahreseinnahmen; aber auch die Ausgaben dürften infolge eines höheren Krankenstandes gestiegen sein.

Aman Ullahs Zugeständnisse.

London, 4. Jan. (TU.) Nach Blättermeldungen über die Lage in Afghanistan soll der König den Aufständischen folgende Zugeständnisse gemacht haben: Schließung der Mädchenschule in Kabul, die von den Gegnern der Frauenausbildung als schwerer Anstoß empfunden wurde; Wiederherstellung des Freitag als Ruhetag in Übereinstimmung mit dem mohammedanischen Glauben; ausreichende Vertretung der Mullahs und der Stammeschefs sowie über die Militärgouverneure in einer neuzuschaffenden gesetzgebenden Versammlung. Es bestehe jedoch noch keine Klarheit darüber, ob diese Zugeständnisse ausreichen würden, um den Aufstand zu beseitigen, oder ob sich der König gezwungen sehen werde, den Führern der Bewegung Straffreiheit zuzusichern.

In Kürze

Ein Zeitungsträger wegen Hochverrats verurteilt. Der Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Zeitungsträger Rudolf Preuß aus Gelsenkirchen wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen Paragraph 7, Absatz 4, des Republikschutzgesetzes zu einem Jahr Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im April 1926 die Märznummer der kommunistischen Zeitschrift „Die Schwarze Polizei" an Polizeibeamte verteilt.

Noch keine Kriegsgerichtsverhandlung gegen die in Mainz und Koblenz Verhafteten. Wie wir erfahren, ist in deutschen Kreisen über die aus französischer Quelle stammende Nachricht, die Verhandlung des französischen Kriegsgerichts gegen die in Mainz und Koblenz verhafteten Deutschen sei für Freitag in Mainz anberaumt, nichts Näheres bekannt.

Auch Brasilien zieht sich zurück. Wie „Mff. Preß" aus Rio de Janeiro meldet, gibt das dortige Ministerium des Äußeren bekannt, daß Brasilien an den Verhandlungen zur Beilegung des Streites zwischen Bolivien und Paraguay nicht teilnimmt.

Kammermusikabend in Rössen

Kammermusik für Blasinstrumente ist immer eine aparte und eigenartige musikalische Angelegenheit, die ihren besonderen Reiz in der Vielfältigkeit der Klangmischungen, in den mannigfachen Möglichkeiten der Kombination von instrumentalen Eigenwerten hat. Es braucht nicht durchaus absichtsvolle Musik zu sein, die das spielische Nebeneinander der Blasinstrumente zur Erzielung ganz bestimmter Effekte und Stimmungswirkungen ausnutzt. Es kann auch leichtes, unbeschwertes Musizieren sein, das rein und lauter aus der musikantischen Freude am Spiel erwächst.

So etwa wie in dem Standardwerk der einschlägigen Literatur, dem Es-Dur-Quintett von Mozart, das spielfreudig, auf heitere Musizierfreude gestimmt, wundervoll klare, in vollendet zierlicher Gestalt dahinschwebende, Anmut, die im Largo eine fast schwärmerische Weitentrücktheit, im Allegro, das von einem tiefempfundenen Moderato überschattet ist, die ruhige Gebärde, im Vorzhetto ein ganz leis und zart entsagende Traurigkeit und schließlich im Rondo die tänzelnd beschwingte Freude widerspiegelt.

Das Bläserquintett der Dresdener Staatsoper zeigte hier seine außerordentliche Fähigkeit zu rhythmisch und dynamisch fein abgewogenem Zusammenspiele, wie es nur aus der virtuosen und künstlerischen Vollendung des einzelnen Spielers erstehen kann. Theodor Blumer führte den Klavierpart mit sauberer Technik und feinsühliger Elastizität durch.

Franz Schuberts Introduktion und Variationen über ein eigenes Thema (op. 160) für Klavier und Flöte bedeutete gegenüber Mozart keine Steigerung, wohl aber eine wertvolle Fortführung des Stimmungsgedankens, der bei Schubert noch mehr in Klangversunkenheit, in zauberisch aufquellenden Melos getaucht ist. Köstlich, wie die Introduktion gleichsam mit verhaltenem Atem zum Thema hinführt, das dann in reizvoller Kontrastierung variiert wird. Kammervirtuos Fritz Rucker bewies hier nicht nur, daß er seine Flöte mit gereiftem technischen Können beherrscht, sondern durchdrehte auch die Komposition mit seelenvollem Ausdruck. In der Begleitung bewährte wiederum Theodor Blumer sein pianistisches Können.

Der zweite Teil des Programms brachte zeitgenössische Werke, die trotz der Gegensätzlichkeit gerade in diesem Zusammenhang interessant waren. Den Merseburger Musikliebhabern ist der Dresdener Komponist Theodor Blumer kein Unbekannter mehr. Im März des vorigen Jahres spielte das Bläserquintett des Gewandhauses in einem Konzert des Merseburger Musikvereins eine Tanzsuite von ihm. Damals gelangte übrigens auch schon das Mozartsche Quintett zur Aufführung. Theodor Blumer hat aus den Kompositionen für Bläsermusik eine Spezialität gemacht und tatsächlich beherrscht er auch die besondere Stilform mit erstaunlicher Virtuosität, die auf genauester Kenntnis des Klangcharakters der einzelnen Instrumente beruht und immer wieder den Weg zu neuen, überraschenden Möglichkeiten des Zusammenklangs findet. Daß dieses technisch in jeder Beziehung sattelfesten Können ein kompositorisches Talent von beträchtlichem Ausmaßen zur Seite steht, ist ein Umstand, der sich bei der Formung der Werke in glücklichster Weise auswirkt. Auch das Sextett op. 45, daß die Dresdener Kammermusiker in Rössen spielten, wahrt bei aller Sinnfälligkeit und Konventionalität der Erfindung doch stets eine gewisse Vornehmheit der Haltung, die sich besonders zum Eigenwert verdichtet und die ihre besondere Prägung eben durch die außerordentliche Stilisierungskunst des Komponisten erhält. Theodor Blumer saß selber am Flügel und war seinem Werk ein überzeugender Anwalt. An dem herzlichen Erfolg sind die Kammermusiker Fritz Rucker (Flöte), Joh. König (Oboe), Karl Schütte (Klarinette), Paul Plötner (Horn) und Wilhelm Knochenhauer (Fagott) wesentlich mit beteiligt. Die Suite für Blasinstrumente von Max Laurischkus „Aus Bitauen", die vor dem Blumerschen Sextett gespielt wurde, vermochte einer gewissen Unausgeglichenheit, zwiefellos an Strawinski ausgerichteten Originalität äßiebt. kaum stärker zu interessieren. Sehr bezeichnend die effektmäßig aufgemachten Schlüsse.

Der Beifall des selber nicht übermäßig stark besetzten Hauses war besonders zum Schluß sicher mehr als nur höfliche Geste.

Johannes Heinrich Meyer.

Der Arbeitsplan der Volkshochschule Halle

Die Volkshochschule Halle wird am Montag, dem 7. Januar, mit ihren neuen Kursen beginnen. Das Arbeitsprogramm ist wiederum außerordentlich reichhaltig und bietet eine Fülle der Bildungswerte.

In der Abteilung Religion, Philosophie, Pädagogik kündigt Prof. Eger eine sehr aktuelle Vorlesung an über die Beziehungen des modernen Menschen zum Christentum. Ing. Herbert Clages wird über „Die Evangelien und der moderne Mensch im Lichte der Christengemeinschaft" sprechen. Univ.-Prof. Menzer behandelt in seiner Vorlesungsreihe Schopenhauers Leben, Persönlichkeit und Weltanschauung. Rektor Greff gibt in einem Vortragskursus eine Einführung in die Psychoanalyse. Eine Reihe von zweistündigen Einzelvorlesungen behandeln das Gebiet der neuen Schulführende Männer der neueren Pädagogik werden das Problem nach der prinzipiellen, formalen und inhaltlichen Seite hin beleuchten.

Unter Literatur und Kunst rangiert an erster Stelle ein Tolstoi-Abend, der eine Gedenkrede Prof. Gesemanns, Prag, sowie Rezitationen und Musikvorträge bringt. Über das Problem Ibsen und Dehmels hält Lektor Wittkack eine Arbeitsgemeinschaft ab. In der literarischen Reihe spricht Paul Alfred Merbach, Berlin, über Lessing, Dr. Wormann, Berlin, über Georg Büchner, Dr. Manz, Berlin, über Schubert in der Literatur und schließlich Prof. Fraenkel, Berlin, über Kleist sind vorgesehen ein Einzelvortrag mit Lichtbildern des Kunsthistorikers Dr. Schürer, Prag, über Technik und Kunst mit der speziellen Fragestellung: Wer formt unser heutiges Leben? Arbeitsgemeinschaften für Zeichnen nach lebendem Modell, Altmodellieren und Karikaturzeichnen werden in die Praxis des Kunstlebens einführen. Daneben setzen Richard Doell und Amand Polten ihre Arbeitsgemeinschaften und Kurse fort. Außerdem sind noch zwei musikalische Einzelveranstaltungen vorgesehen, und zwar wird Dr. Viol das Biedschaften Schumanns erläutern, und Prof. Springsfeld, Naumburg, die drei Wagneropern „Tristan" „Meistersinger", „Parzival" in innere Beziehung setzen.

Ein besonders interessantes und anregendes Thema hat sich der Leiter des Universitätsinstituts für Leibesübungen erwählt. Er wird über Schule und Körper sprechen. Gymnastik und tänzerische Körperbildung der verschiedensten Systeme werden wiederum in einzelnen Arbeitsgemeinschaften gelehrt werden.

Der Abschnitt Rechtsfrage, der diesmal mit den Gebieten Volkswirtschaft, Länder- und Völkerkunde zusammengefaßt ist, bringt Vorträge von Prof. Finger über Deutsches Reich und Landesstaatsrecht in Grundzügen, Prof. Aubin über deutsche Wirtschaftsfragen in vier Jahrhunderten, Friedrich Schulz über das Kulturbild des Sozialismus, Prof. Witte, Berlin, über die Kultur Ostasiens und ihre heutigen Wandlungen und Dr. Rohrscheidt über das alte Italien. In einer besonderen Reihe berichten Dr. Fleischer und Dr. Rühlmann über Beobachtungen und Erlebnisse in Südund Nordfrankreich.

An medizinischen, naturwissenschaftlichen und technischen Vortragsreihen sieht der Vorlesungsplan vor: Prof. Nürnberger: Gesundheit, Körperpflege und Vorsichsbildung der Frau. Dr. Mund, Physikalische Experimentalvorträge. Dr. Meenel: Die Liebhaberphotographie in Theorie und Praxis. Um meisten Interesse wird sicherlich der Vortrag des bekannten Arbeiterstromonen Bruno H. Bürgel über den Aufbau der Sternenwelt finden.

Unterrichtskurse werden nicht nur für moderne Sprachen abgehalten, sondern auch in Esperanto, Stenographie. Ferner läuft eine Arbeitsgemeinschaft über geometrische Grundbegriffe. Die deutschen Stilübungen werden fortgesetzt.

Besichtigt werden in diesem Trisemester städtische Betriebe, Elektrizitätswerk, Gaswerk und Sammelkanal.

Eine achtägige Studienfahrt führt die Teilnehmer im August des nächsten Jahres nach Stettin-Kopenhagen-Bornholm.

Auf alle Veranstaltungen der Volkshochschule Halle, die in ihrer übermäßigen Fülle reiche Anregung versprechen, sei auch an dieser Stelle nachdrücklich hingewiesen. Der Vorverkauf der Hörerkarten hat in diesen Tagen begonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

4. Januar.

Freuden des Schnees

Für viele ist erst jetzt richtig Winter geworden, da der Schnee in den Straßen liegengeblieben ist und nicht von einem warmen Windhauch aufgetaut wurde. Weihnachten brachte zwar Kälte und ziemlich starken Frost, aber es fehlte der Schnee in den meisten Orten fast vollständig und am zweiten Feiertag war die ganze winterliche Herrlichkeit wieder vorbei. Wenn man so auch weiße Weihnachten versagt geblieben sind, freuen wir uns doch über den ersten dauerhaften Schnee.

In den Städten freuten sich vor allem über den Schnee die Arbeitslosen. Die städtische Straßenreinigung stellt bei jedem Schneefall eine große Zahl von Personen als Hilfskräfte ein, um sicherzustellen, daß den Hauptverkehrsstraßen die Schneemassen möglichst schnell zu beseitigen. (?) Unter Führung von Beamten ziehen die Kolonnen mit Schneeschippen und Karren durch die Straßen.

Zu welch schwerer Plage der Schnee werden kann, zeigte sich im Jahre 1917 besonders, als aus Mangel an Hilfskräften der Schnee tagelang nicht beseitigt werden konnte. Infolge der starken einsetzenden Kälte — der Kriegswinter 1917 brachte die für uns so ungewöhnlichen Temperaturen von über —20 Grad Celsius — fror der Schnee zu Eismassen, und dadurch wurde der gesamte Verkehr stillgelegt. Um wenigstens die Hauptverbindungsstraßen freizumachen, mußten die Schüler der einzelnen Schulen aufgeboten werden, die buchstäblich hundertmeterweise den Schnee aufschlugen und fortschafften. Der lockere Schnee, der mit Leichtigkeit beseitigt werden kann, muß möglichst schnell fortgeschafft werden, ehe scharfe Kälte ihn in eine Art Eisdecke verwandelt. Das ist auch der Grund dafür, warum in den Städten sofort nach jedem Schneefall große Massen von Schneeschippern eingestellt werden. Aber nicht allein einstehende Kälte, sondern auch Tauwetter nach einem starken Schneefall ist unangenehm; denn nichts ist störender als der Matsch in den Straßen.

Im allgemeinen wird der Schnee, solange er sich in schneeartiger Form erhält, mit großer Freude begrüßt. Bietet er doch mannigfach Gelegenheit zum Wintersport. In den deutschen Winterkurorten hatte sich der erste Schnee gerade noch so lange gehalten, bis die letzten Schneefälle einsetzten. Jetzt ist wieder mannigfach Gelegenheit zum Skilaufen, Schlittenfahren und zu allen anderen Wintersportarten gegeben, was nicht allein für die Gäste der Winterkurorte eine Freude bedeutet, sondern auch den Wirten eine gute Saison verspricht.

Auch in den Städten hat man mannigfach Gelegenheit, die durch den Schnee entstandenen Winterfreuden auszunutzen. Unsere Jugend kämpft, sowie sich die ersten Schneeflocken zeigen, in wilden Schneeballschlachten gegeneinander. Außerdem werden eifrig Schneemänner gebaut. Die Kinder machen sich häufig einen Spaß daraus, im Schnee die schönsten Figuren zu schaffen. Auch zu wintersportlichem Vergnügen haben fast alle Städter Gelegenheit. Wenn man auch nicht gleich von einer Sprungschanze aus einen 50- bis 60-Meter-Sprung durchführen kann, wenn auch nicht gerade Bobleigh-Rennen ausgetragen werden, zum Schlittenfahren und Rodeln dürfte sich überall Gelegenheit bieten. So bringt die weiße Schneelandschaft in Stadt und Land, in Berg und Tal nicht allein einen prächtigen Anblick, sie schafft uns auch die Freuden des Winters.

*

*** **Ihr 25 jähriges Geschäftsjubiläum** begeht am 4. Januar die bekannte Baufirma Schrepper & Hofmann. Durch die rührige Tätigkeit dieser Firma unter der Leitung des Bauunternehmers Karl Schrepper sind während dieser Zeit in Merseburg annähernd 60 Wohnhäuser von ihr gebaut worden. Das Haupttätigkeitsfeld der Firma war Kleisstraße-Weißenfelser Straße. In der folgenschweren Nachkriegszeit war auch diese Firma gezwungen, ihren Betrieb fast vollständig zu schließen. Nach der Stabilisierung erholte sie sich wieder und steht heute leistungsfähig da. Die Jubilare sind langjährige Leser des „Merseburger Korrespondent".

*** **Meisterprüfung.** Der bei Bäckermeister Franz Vogel, Roßmarkt, beschäftigte Bäckergeselle Fritz Bergmann bestand am Donnerstag vor der Handwerkskammer Halle mit Erfolg seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

** **Noch ein Jahr Briefumschläge mit altem Aufdruck.** Aus technischen Gründen beabsichtigt die Reichspost schon seit langer Zeit, Briefumschläge, die auf der Vorderseite in der oberen Hälfte Reklameaufdruck haben, nicht mehr im Verkehr zuzulassen. Auf Protest der Wirtschaftskreise ist der letzte Termin, der für den 1. Oktober 1928 angesetzt war, noch verschoben worden. Nunmehr ist als letzter Zeitpunkt der 31. Dezember 1929 festgesetzt.

** **Ungezählte Unfälle** ereignen sich alljährlich durch das Einbrechen auf dem Eise. Es kann daher nicht dringend genug vor dem Betreten des dünnen Eises gewarnt werden. Diese Warnung gilt nicht nur bei Beginn des Frostes, sondern auch im Winter bei Tauwetter und am Ende des Winters, wenn das Eis mürbe wird. Eltern, Erzieher und Erwachsene müssen die Kinder auf die Gefahren hinweisen und das Betreten des Eises verbieten. Ebenso dürfen Erwachsene nicht fahrlässig handeln und schlechte Beispiele geben.

** **Vorerst keine Verstaatlichung von Lyzeen.** Bei der Beratung einer Eingabe der Stadt Emden um Verstaatlichung des Oberlyzeums im Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags erklärte ein Regierungsvertreter, daß bis etwa 1931/32 die Liste der zur Verstaatlichung kommenden Lyzeen abgeschlossen sei. Bis dahin seien keine Aussichten für weitere Verstaatlichungen vorhanden.

** **Geschäftsschluß von Trinkbuden.** Das Oberste Landesgericht München entschied am 24. Mai 1928 (GRch. 280) folgendes: Während der Ladenschluß- und Sonntagsruhezeit dürfen von Trinkbuden Zigaretten nur höchstens fünf Stück verkauft werden, weil mehr nicht zum Genuß auf der Stelle dienen. — Aber diese Zigaretten sowie Schokolade, Waffeln usw. dürfen während der Sonntagsruhe und Ladenschlußstunden nur an Personen abgegeben werden, welche außerdem die Schankwirtschaft in Anspruch genommen haben, also „Gäste" sind.

*** **Dem Leipziger Autobus,** der gegen 18 Uhr Merseburg verläßt, passierte am Donnerstag abend auf der Landstraße zwischen Wegwitz und Zöschen ein Unfall. Einem begegnenden, mit vier Pferden bespannten Langholzwagen gelang es wegen der Glätte der Straße nicht, vorschriftsmäßig auszubiegen und der Autobus blieb daher beim Vorbeifahren an der Ladung hängen, wodurch eine der großen Glasscheiben in Trümmer ging und die seitliche Leiter für die Gepäckbeförderung auf dem Dach abgerissen wurde. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

** **Die Damenbrauchhilfe** fällt im Monat Januar aus.

Wege zur Wirtschaftsdemokratie

Ein Vortrag aus der Jahreshauptversammlung des Butab.

Am Donnerstag abend hielt der Bund technischer Angestellter und Beamter seine Jahreshauptversammlung im „Matskeller" ab. Nach Erledigung der üblichen Formalichkeiten Kleiterung des Kassenbericht. Einzuge kam der Vorsitzende Hartwig auf den Jahresbericht. Er hob das gute Zusammenarbeiten mit den Vertrauensleuten hervor und gab eine Übersicht über die Mitglieder nach Wohnort und Fachgruppe Ebenmaßt allein 116 Mitglieder. Die Zusammenarbeit mit dem Afa-Bund, dem der Butab angeschlossen ist, wurde als sehr befriedigend bezeichnet.

Anschließend gab Kassierer Hermann den Kassenbericht und die Übersicht über die Mitgliederbewegung (letzter Stand 194 Mitglieder) und Schriftführer Sauer eine kurze Berichterstattung. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt; er wurde einstimmig wiedergewählt, bis auf den 2. Rechnungsprüfer, zu dem an Stelle des abwesenden Mitgliedes Ludwig das Mitglied Sauer II gewählt wurde.

Dann ergriff das Mitglied Blumenschein das Wort zu einem Vortrag über

Wirtschaftsdemokratie.

Der Vortragende bezeichnete die Wirtschaftsdemokratie als ein Problem, ähnlich wie 165 der Reichsverfassung habe die Wirtschaftsdemokratie verheißen. Der zweite Grund, der zur Verfassung mit dieser Frage geradezu zwinge, liege in den Grundsätzen des Bundes. Der Grund, weshalb man die Frage nicht früher in Angriff genommen habe, sei in den Kriegsjahren und nach dem Kriege, Wirtschaft zu suchen. Notwendige Voraussetzung, das werde heute anerkannt, sei die politische Demokratie. Redner ging dann auf die Begriffe „Demokratie" und „Volk" ein. Eine Regierung „für das Volk" und „für das Volk" die wahre Demokratie, bedürfe des Interessenausgleiches der verschiedenen großen Koalitionen auf dem Wege des Vergleiches.

Die vollendete Demokratie bestehe aus politischer, wirtschaftlicher und kultureller Demokratie. In dieser Reihenfolge setze jede das Vorhandensein der vorhergehenden voraus.

Die Beeinflussung der Wirtschaft durch den alten Obrigkeitsstaat habe mit Demokratie nichts zu tun gehabt. Die politische Demokratie, wie sie seit 1919 bestehe, könne nicht einmal die schlimmsten Erscheinungen der Ausbeutung beseitigen. An Stelle des rechtlichen, längst überwundenen Sklaventums sei das wirtschaftliche „Industrieflaventum" getreten, die volkswirtschaftliche Abhängigkeit von den Industrie- und Finanzgewaltigen. Auch das Reichsbetriebsrätegesetz bedeute eine Demokratisierung; denn es fehlten eben die Organe, die dem Sinn des Gesetzes Geltung verschaffen könnten. Die gesamte Arbeiterschaft allein, prozentual in der Minderheit, könne eine Demokratisierung der Wirtschaft auf politisch-demokratischem Wege nie erreichen.

Es herrsche heute mehr als je die wirtschaftliche Autokratie

mit dem Ziel der Monopolisierung durch Kartelle, Syndikate, Trusts. Die Reaktionen dagegen hätten schon sichtbarste Formen angenommen, beispielsweise im amerikanischen Antitrustgesetz. In Deutschland habe der ununterbrochene Vormarsch der öffentlichen Wirtschaft eingesetzt, die Unternehmungen der öffentlichen Hand.

Die Erkenntnis, daß der Kapitalismus in sich selbst veränderlich sei, also auch gehoben, nicht nur gebrochen werden könne, sei in den letzten Jahren durchgedrungen. Diese Veränderung zu erreichen, bedürfe es stärkster Organisationen, Gewerkschaften, Angestelltenbünde. Auf dem Wege der Lohn- und Tarifserhöhungen komme man aber nicht zum Ziele, sondern es müsse zur Erreichung genügender Lohnverhältnisse tatsächlich die Demokratisierung angestrebt werden. Dazu seien wieder geschulte Kräfte Voraussetzung.

Nur etappenweise, nicht aber als Ganzes sei das Ziel zu erreichen.

Der eine Weg gehe von der Kritik der Unzulänglichkeit der politischen Demokratie, der andere von der kritischen Betrachtung der Wirtschaftsdespotie aus. Die politische Koalition im Staat müsse analog auf die Wirtschaft übertragen werden. Der Weg dahin führe über ein staatliches Kontrollsystem über alle Kartell- und Trustorganisationen, wie ein Gesetz dem Reichstag vorliege. Später aber mußten staatliche Organe aus den Wirtschaftsvertretungen verschwinden; die Kontrollbefugnis sei dem Staat einzuräumen. In diesem Punkt seien andere Bearbeiter des Problems, besonders Naphtali, anderer Meinung; sie stützten ihren Plan auf die aktive Mitarbeit des Staates in der Wirtschaft. Der Reichswirtschaftsrat solle als höchste, rein wirtschaftliche Kontroll- und Ausgleichsorganisation bestehen bleiben, unter ihnen als Organe parlamentarischer Zusammensetzung die Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammern, die auszubauen seien. Auch in den einzelnen Betrieben mußten die Rechte der Betriebsräte durch Abänderung des Gesetzes gesichert und erweitert werden. Schulung sei überall unerläßliche Voraussetzung.

Als Zwischenlösung bis zur Ausbau der Rechte der in den Generalversammlungen durch zwei Mitglieder vertretenen Betriebsräte zu verlangen.

Es müsse der Zwang für Behandlung ihrer Anfragen und Anträge geschaffen werden auf der Basis der gesetzlichen Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Arbeitnehmervertreter.

Zum Schluß faßte der Redner noch einmal zusammen: der Weg führe über die Ausbehnung der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand und habe als Ziel die Leitung der Gesamtwirtschaft im Interesse der Allgemeinheit.

Der inhaltlich außerordentlich fesselnde und ebenso formvollendet wie lebendig gehaltene Vortrag fand allgemeinen, dankbaren Beifall. Der Vorsitzende machte noch einige geschäftliche Mitteilungen, und das Mitglied Blumenschein sprach noch kurz über den sogenannten „Erfinderrevers", d. h. die im Anstellungsvertrag ausgesprochene vorherige Abtretung aller Erfindungen an die anstellende Firma. Dagegen müsse mit allen Mitteln von den Organisationen vorgegangen werden. Eine weitere akute Angelegenheit sei die im preußischen Ministerium zur Zeit bearbeitete Vorlage über die Einführung staatlicher Prüfung für Laboratoriumstechniker. Zu einer Mitte Januar in Berlin stattfindenden Konferenz soll ein Fachvertreter entsandt werden, danach soll gegen Ende Januar in Roßen eine Fachgruppenversammlung stattfinden. —ti.

Silbernes Berufsjubiläum

des Gastwirts Emil Planert.

Am 4. Januar sind 25 Jahre verflossen, seitdem sich der Gasthof „Zur grünen Linde" im Besitze der Familie Planert befindet. Dieser Gasthof unterstand seinerzeit der gerichtlichen Zwangsverwaltung und wurde an Gerichtsstelle öffentlich versteigert. Die Oettlersche Brauerei erhielt auf ihr Höchstgebot den Zuschlag, trat aber ihre Rechte am 4. Januar 1904 an den Gastwirt Gottlob Planert aus Leipzig ab. Diesem gelang es bald, den in Verfall geratenen Gasthof wieder auf seine frühere Höhe zu bringen. Als er im Jahre 1907 starb, übernahm sein Sohn Emil, der schon seit 1904 mit im Geschäft tätig war, die Bewirtschaftung.

Man weiß wohl heute kaum noch, daß sich auf dem Grundstück, auf dem vor etwa 100 Jahren die Wiese Minz den Gasthof „Zur grünen Linde" errichtete, ehemals der große städtische Ratshof befand, der im Jahre 1823 von der Stadtverwaltung verkauft wurde. Ein großer Teil der Bürgerschaft billigte damals diesen Verkauf durchaus nicht; es wurde allgemein bedauert, daß dadurch der Stadt der wertvolle, freie Platz vor dem Gotthardtstore verloren ging. Die Witwe Minz überließ den Gasthof bald dem Ökonomen Tiemann, der ihn zunächst selbst bewirtschaftete, dann aber an den Gastwirt Franz Hirschfeld verpachtete. Von Tiemann kam die „Grüne Linde" in den Besitz von E. Thieme, nach dessen Tode sie packtweise von seinem Schwiegersohne O. Fuß übernommen wurde, bis sie endlich als Erbe dem Kaufmann A. Thieme, dem Vorbesitzer Planerts, zufiel.

Die „Grüne Linde" gehört heute zu den besuchtesten Gastwirtschaften der Stadt, und hat erhöhte Bedeutung, seitdem die übrigen Gasthöfe der Gotthardtstraße, der „Salbe Mohr", der „Goldene Hahn", der „Rote Hirsch" und die „Goldene Sonne" anderen Geschäftsunternehmen Platz machen mußten. Als Ausspann für die Landwirte kommt die „Grüne Linde" hauptsächlich in Betracht, nicht zuletzt durch die Mühigkeit des derzeitigen Wirtes Emil Planert, den man schon früh um 4 Uhr an der Tür stehen kann. Allerdings macht er auch gern abends pünktlich Schluß und um 22 Uhr ist bei ihm sozusagen „Zapfenstreich". Durch sein Geschäft hat sich „Planerts Emil" einen vielseitigen Kreis von Bekannten erworben, die ihm sicherlich herzlich zu seinem 25jährigen Berufsjubiläum gratulieren werden.

*

Abschied von Franz Hirschfeld.

Die letzte Ehrung.

In der Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle war die sterbliche Hülle des Ehrenbrandmeisters Franz Hirschfeld aufgebahrt. Zur Trauerfeier hatten sich außer den Angehörigen zahlreiche Freunden viele Leidtragende eingefunden, um dem hochverdienten Manne die letzte Ehre zu erweisen. U. a. waren erschienen Landrat Guske, Stadtrat Wenischek als Vertreter der Stadtverwaltung, unter Führung von Branddirektor Scheibe eine große Zahl Wehrleute der Merseburger Freiwilligen Feuerwehr. Ihrem Ehrenmitglied hatten die Wehrleute mit Schkopau, Ammendorf, Schkeuditz und Corbetha; der Männer-Turnverein hatte eine Delegation mit Fahne entsandt; die Baugewerksinnung und die Freiwillige Sanitätskolonne waren vertreten.

Große Kränze mit Schleifen bedeckten den Sarg. An ihm hielten vier Wehrleute dem toten Kameraden, der mehr als 50 Jahre ihre Arbeit und Mühe geteilt hatte, mit lodernden Fackeln die Ehrenwache.

Pastor Kratzenstein fand Worte, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen. Er zeichnete ein Lebensbild des Verblichenen, der, äußerem Prunk anhold, sein Leben in den Dienst der Allgemeinheit stellte, getreu dem Wahrspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr." Als guter Bürger, als rechtschaffener Maurermeister, als selbstloser Feuermehrmann hat Franz Hirschfeld in guten und in bösen Tagen uns ein Vorbild gegeben, dem wir nacheifern wollen.

Namens der Freiw. Feuerwehr rief Branddirektor Scheibe dem Entschlafenen den letzten Dank für seine Arbeit, seine Treue nach.

Dann öffnete sich die Gruft, Orgelklang ertönte, die Fackeln und Fahnen senkten sich zum letzten Gruß.

*

Die Urne wird im Erbbegräbnis der Familie Hirschfeld auf dem Merseburger Stadtfriedhofe beigesetzt werden.

*

Aus dem Provinziallandtag.

Der Provinziallandtagsabgeordnete Bassüner, Wittenberg, ist vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei aus der Partei ausgeschlossen worden. B. soll erklärt haben, daß er sich vollständig mit der „Rechten Gruppe" solidarisiere, und die an ihn gestellten Bedingungen abgelehnt haben. — Das ist die einzige Veränderung, die die KPD.-Fraktion bei dem diesmaligen Zusammentritt aufzuweisen haben wird. Bürgermeister Unger, Kochstedt, ist von der KPD. zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten.

Es wird also zu Beginn des Provinziallandtages im Februar zu ähnlichen Auseinandersetzungen kommen, wie im Vorjahre, wo sich zunächst die Abg. Lehmann und später der Abg. Fickel zur „linken Abweichung" vom Moskauer Kurs bekannten und ihren Platz wechselten.

*

Volksbücherei „Herzog Christian".

Neueinstellungen im Dezember 1928.

J. Wassermann: Der Fall Maurizius (Lw. 123); R. Presber: Der Stern von Saragossa (Lp. 52), Masken (Lp. 53); F. Hurst: Mannequin (Lb. 220); Deutscher Wille, Jahrbuch 1928 (L. 57); Gros: Deutsches Weihnachtsbuch (Lg. 121); Tedlenburg: Deutscher Sagenschatz (Lt. 24).

*

Merseburger Steuerkalender

für Monat Januar.

1. Januar: Beginn der Frist zur Stellung von Lohnsteuerersatzungsanträgen für 1928.

5. Januar: Abführung der Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember (keine Schonfrist).

7. Januar: Beginn der Frist zur Stellung von Lohnzahlungen der Vierteljahrsabrechner für Dezember 1928 (keine Schonfrist).

10. Januar: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer der Banken und Privatbankiers Abrechner für Dezember 1928 (keine Schonfrist). — Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen für das 4. Kalendervierteljahr 1928 in Höhe eines Viertels der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld (keine Schonfrist).

15. Januar: Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für das 4. Kalendervierteljahr 1928 (eigentlicher Fälligkeitstag ist der 10., Schonfrist bis 15.). — Fälligkeit der Grundvermögensteuer und der Hauszinssteuer für Januar (keine Schonfrist), der Lohnsummensteuer, soweit nicht Sondervorschriften bestehen. Einreichung der Lohnsteuerabzugsbelege für 1928 durch die Arbeitgeber. Die Ablieferung hat spätestens bis zum 15. Januar 1929 an die zuständigen Finanzämter zu erfolgen.

21. Januar: Abführung der Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Januar (keine Schonfrist), der eigentliche Fälligkeitstag ist der 20., da dieser ein Sonntag. Zahlung erst am 21.).

25. Januar: Anmeldung und Abführung der Reichsbiersteuer und der Beförderungssteuer (keine Schonfrist).

31. Januar: Anmeldung und Abführung der Versicherungssteuer der Monatsabrechner für Dezember 1928, der Vierteljahrsabrechner für das 4. Kalendervierteljahr 1928.

1. bis 31. Januar: Erneuerung der Kraftfahrzeugsteuerkarte, wenn deren Gültigkeit im Laufe des Monats Januar 1929 oder Anfang Februar abläuft.

*

„Mignon" im hallischen Stadttheater.

Der nächste Theatersonderzug am 13. Januar.

Die fünfte Fremdenvorstellung der diesjährigen Spielzeit des Stadttheaters findet am Sonntag, dem 13. Januar, 15 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt die Oper „Mignon" in 3 Aufzügen.

Der Verkauf der Theaterkarten findet an den Fahrkartenausgabestellen und zu ermäßigten Preisen in der Zeit vom 7. Januar, 13 Uhr, bis 10. Januar, abends, statt. Theaterfahrer sind beim Lösen der Fahrkarten kostenlos erhältlich. Siehe auch das Inserat in dieser Nummer.

Amtliche Wintersportmeldungen

vom 4. Januar.

(Eign. Drahtmeldung des „Merseb. Korrespondent".)

Im sächsischen und schlesischen Bergland und auch im Thüringer Wald sind seit gestern wieder reichliche Neuschneemengen gefallen, bis zu 20 Zentimeter. Auf dem Kamm des Riesengebirges ist jetzt die Schneedecke über 100 Zentimeter stark; im sächsischen Bergland, oberhalb 700 Meter, über 50 Zentimeter, und im Thüringer Wald beträgt die Dicke des Schnees oberhalb 700 Meter meist 50 Zentimeter. Da auch in den übrigen deutschen Gebirgen der reichlich vorhandene Schnee infolge des Frostes meist pulverförmig ist, so herrscht zur Zeit in den meisten deutschen Gebirgen ausgezeichnete Sportmöglichkeit.

Harz.

Goslar (265): Gesamtschneehöhe 12 Zentimeter, Neuschnee —, Temperatur — 6 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig.

Schierke (620): 30 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —5 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Brunnlage (600): 35 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —8 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Torshaus (800): 60 Zentimeter, 6—10 Zentimeter, —11 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Hahnenklee (600): 25 Zentimeter, —9 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Altenau (490): 20 Zentimeter, —5 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

St. Andreasberg (650): 70 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —5 Grad; bewölkt, leichter Schneefall, Ski und Rodel gut.

Thale (403): 15 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —5 Grad; Schneetreiben, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Harzburg (520): 18 Zentimeter, — 6 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Magdeburg (292): 25 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, — 7 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig.

Klausital (600): 24 Zentimeter, — 8 Grad; Pulverschnee. Ski und Rodel gut.

Wilde Mann (410): 15 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, — 6 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Thüringen.

Ilmenau-Gabelbach (500): 53 Zentimeter, 11 bis 15 Zentimeter, —9 Grad; leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Lauscha (640): 50 Zentimeter, 6—10 Zentimeter, —8 Grad; Schneetreiben, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig.

Neuhaus-Rennsteig (800): 47 Zentimeter, 3 bis 5 Zentimeter, —13 Grad; Schneetreiben, Schnee gefroren, Ski gut, Rodel mäßig.

Lehesten (650): 16 Zentimeter, 6—10 Zentimeter, —9 Grad; bewölkt, Schnee verharscht, Ski gut, Rodel mäßig.

Gehlberg (900): 50 Zentimeter, 16—20 Zentimeter, —10 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Stolberg: 18 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —6 Grad; leichter Schneefall, Schnee verweht, Ski und Rodel gut.

Schmücke (910): 60 Zentimeter, 21—30 Zentimeter, —10 Grad; Schneetreiben, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Das Hochdruckgebiet, das über Nord- und Ostsee liegt, verschiebt sich langsam nach Süden und Südwesten. Es riegelt unseren Bezirk gegen eine warme Luftströmung ab, die zwischen Island und Schottland eindringt und über dem Nordmeer und Nordeuropa nach Nordrußland weiterzieht. Im hohen Norden hat es überall Tauwetter gebracht. Das Nordkap meist Wärmegrade auf, ebenso ganz Nordnorwegen, Schweden und Finnland. Für Mitteleuropa wird diese Strömung zunächst noch nicht wetterbestimmend. Hier bleibt unter dem Einfluß des Hochs der Frost noch bestehen, ja er wird bei Aufklaren sogar noch an Stärke zunehmen. Immerhin könnte aber am Anfang der kommenden Woche ein Wetterumschlag eintreten.

Aussichten: **Zunächst noch Fortdauer des Frostes bei teils wolkigem, teils aufheiterndem Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Tageskalender.

Freitag, 4. Januar.

Lichtspielpalast „Sonne": Kisse, die töten. Glück bei Frauen. — Uniontheater: Cowboybogen. Die Achtzehnjährigen. — „Funkenburg": Ball.

Sonnabend, 5. Januar.

Ehem. Jäger und Schützen: Weihnachtsvergnügen. „Tivoli": Sonderabend. — Kanarien-Züchterverein: Generalversammlung. — „Parkhotel", Dürrenberg: Tanzabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0003

Bauernregeln im Januar.

Im Januar Regen oder Schnee, tut Bäumen, Bergen und Talern weh. — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll jacken. — Ist der Januar hell und heiß, wird der Sommer sicher reich. — Januar Schnee zu Hauf, Bauer holt den Sack auf. — Reichlich Schnee im Januar, macht Dung fürs ganze Jahr. — Ist der Januar kalt und naß, bleibt leer Scheune und Faß. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Januar warm, daß Gott erbarm. — Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Frühjahr quälen. — Ist der Januar naß, bleibt leer des Winzers Faß. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April. — Januarnebel bringt Märzenschnee. — Sind im Jänner die Flüsse klein, dann gibt im Herbst es gutes Wein. — Ein gelinder Januar bringt Kälte im Februar.

*

Vernichtet die überwinternden Stechmücken!

Die jetzt eingetretene Frostperiode sollte von der Bevölkerung benutzt werden, um die in den Kellern überwinternden Stechmücken zu vernichten. Bei einem plötzlich Frühjahr wäre sonst mit einem Ausschwärmen der nicht vernichteten Insekten zu rechnen und ein voller Erfolg gefährdet. Es ist ratsam, die Bekämpfung einem erfahrenen Kammerjäger, Desinfektor oder einer Desinfektionsanstalt zu übertragen, da unfachgemäßes Vorgehen auch Schaden verursachen kann.

*

Versetzung der Beamten

unter Verzicht auf Umzugskosten.

Das preußische Staatsministerium hat nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz beschlossen:

„Versetzungen von Beamten sind mit Rücksicht auf die immer ungünstiger werdende Finanzlage des Staates nur dann vorzunehmen, wenn sie aus zwingenden dienstlichen Gründen notwendig sind. Der Staat hat insbesondere kein Veranlassung, die Kosten einer Versetzung, für die die persönlichen Wünsche eines Beamten ausschlaggebend waren, zu übernehmen. In solchen Fällen ist die Versetzung nur dann auszusprechen, wenn der Beamte eine schriftliche Erklärung dahin abgegeben hat, daß er bereit und imstande ist, die sämtlichen durch seinen Umzug entstehenden Kosten selbst zu tragen, und daß er für den Fall der Genehmigung seines Versetzungsgesuches auf eine Kostenerstattung wie auch auf eine Gewährung von Wohnungsbeihilfen und Unterstützungen verzichtet."

Nach diesem Beschluß ist gemäß einer Anordnung des preußischen Finanzministers vom 27. Dezember 1928 zu verfahren. Die schriftlichen Erklärungen der Beamten sind nötigenfalls den der Zentralinstanz vorzulegenden Versetzungsanträgen der Beamten beizufügen. Die vorgesetzte Dienststelle hat bei Weitergabe des Antrages insbesondere auch zu der Frage eingehend Stellung zu nehmen, ob der Beamte imstande ist, die sämtlichen aus Anlaß des Umzugs entstehenden Kosten selbst zu tragen.

Zweckverband Leuna.

Unfall auf der Treppe.

× **Neu-Rössen.** Nach Schluß des gestrigen Kammermusikabends im Gesellschaftshaus des Ammoniakwerkes kam eine Dame aus Merseburg, die mit ihren hohen Stiefelabsätzen am Treppenbelag hängenblieb, zu Fall. Dadurch, daß sich die betreffende Dame im Fallen noch am Geländer festhalten konnte, kam sie mit dem Schrecken und einer Fußverstauchung davon.

Zweckverband Dürrenberg.

Gemeindeverwaltung.

‡ **Keuschberg.** Der vom Landrat bestellte und vom Kreisausschuß bestätigte kommissarische Gemeindevorsteher für die Gemeinde Keuschberg, Kreisausschußobersinspektor Recht, Merseburg, hat sein Amt angetreten. Das Büro befindet sich in Zimmer 2 des Zweckverbandsgebäudes, Kurhausstraße 3, in Vorbitz und es werden fortan die Geschäfte der Gemeinde Keuschberg von dort aus verwaltet. Die Dienststunden sind von 8 bis 12 und 15 bis 19 Uhr, wie beim Zweckverband, festgesetzt; während die persönlichen Sprechstunden des komm. Gemeindevorstehers Recht außer Mittwoch und Sonnabend täglich von 16 bis 18 Uhr vorgesehen sind.

Asche streuen!

§ **Bad Lauchstädt.** In der Merseburger Straße, an der „Bade-Schlippe", glitt am Donnerstag der schon ältere Uhrmachermeister Fr. auf der glatten Straße aus und stürzte so unglücklich, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Anscheinend handelt es sich um eine Rückenverletzung. Schuld an dem Unfall ist der anwohnende Hausbesitzer, der es versäumte, die Glätte des Weges mit Asche oder Sand zu mindern.

Noch zwei Wilderer gefaßt.

§ **Neukirchen.** Das Wildererunwesen nimmt in unserer Gegend immer mehr überhand. Erst kürzlich konnten wir berichten, daß vier berüchtigte Wilderer, die bereits 14 Fasanen erlegt hatten, in der Benkendorfer Flur gefaßt werden konnten. Auch in der Neukirchener Flur gelang es dem Jäger Menzel, zwei Wilderer zu stellen und festzunehmen. Die beiden Jagdfrevler, es handelt sich um zwei Brüder, hatten bereits einen Rehbock erlegt.

Der Christbaum brennt.

§ **Schkeuditz.** Ein kleiner Stubenbrand entstand in der Silvesternacht kurz nach Beginn des neuen Jahres in der Privatwohnung eines Arztes der Anstalt „Bergmannswohl". Der Weihnachtsbaum geriet durch die brennenden Kerzen in Flammen, wodurch verschiedene andere Gegenstände ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und teilweise zerstört wurden. Der Brand konnte vom Wohnungsinhaber selbst mit Feuerlöschapparaten gelöscht werden. Der geringe Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 3. Januar.

Der Arbeiter Theodor R. aus Merseburg und der Gerüstbauer Max H. aus Leuna waren beschuldigt, am 5. August 1928 in Leuna, und zwar R. einen Polizeibeamten durch Drohung zur Unterlassung einer Amtshandlung genötigt, H. diesem Polizeibeamten Widerstand geleistet zu haben. Es konnte nur gegen H. verhandelt werden, da R. nicht zu ermitteln war. H. wurde bestraft mit 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Melker Max L. sowie dessen Ehefrau Alma L. in Tragarth standen unter der Anklage, am 9. Oktober 1928 in Tragarth den Arbeiter Wilhelm Reinhardt daselbst gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben. Der Ehefrau war eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen, dagegen der Ehemann mit 50 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis bestraft wurde.

Der Gastwirt Max B. in Benndorf war angeklagt, am 24. Oktober 1928 einen Ziegenbock geschlachtet, ohne die vorgeschriebene Fleischbeschau veranlaßt zu haben. Der Gastwirt erhielt eine eine Geldstrafe von 5 RM. evtl. 1 Tag Haft.

Der Gastwirt Emil M. aus Merseburg hatte am 9. Oktober 1928, nach Ablauf der festgesetzten Polizeistunde, noch Gäste in seinem Lokal geduldet. M. wurde mit 15 RM. evtl. 3 Tagen Gefängnis, der bei ihm weilende Gast mit 10 RM. evtl. 2 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Dreher Paul B. aus Merseburg war angeklagt, am 20. Juli 1928 unter Außerachtlassung der erforderlichen Vorsicht ein Kraftrad geführt und dadurch an der Ecke Marktplatz-Burgstraße die Körperverletzung der Schülerin Grete Kohmann verschuldet zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Schlosser Karl H. in Saarbrücken stand unter der Anklage, am 21. März 1927 das Vermögen einer Merseburger Firma beim Ankauf eines Anzuges durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 49 RM. geschädigt zu haben. Es kommt nur eine zivilrechtliche Forderung in Frage, nicht aber eine strafbare Handlung. Aus diesem Grunde erfolgte Freisprechung.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben: Der Schlosser Max M. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, gemeinschaftlich mit noch anderen bereits abgeurteilten Personen am 25. Februar 1928 in der Hallischen Straße den Friseur Kurt Silcher körperlich mißhandelt zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gelbstrafe von 20 RM. evtl. 4 Tagen Gefängnis. — Der Bäckermeister Ernst Sch. aus Kriegsdorf, der beschuldigt war, am 9. Juni 1928 nach gesetzmäßigem Ladenschluße seine offene Verkaufsstelle für den geschäftlichen Verkehr nicht geschlossen zu haben. Es erfolgte eine Ermäßigung der Strafe auf 25 RM. evtl. 5 Tage Gefängnis.

Nächtliche Aus- und Einflüge.

Schöffengericht Halle.

Im Mai und Juni vorigen Jahres hatte sich eine Bande von sieben jungen Leuten zwischen 20 und 26 Jahren, die zumeist arbeitslos waren, in Amsdorf zusammengefunden. Sie benutzten die schönen, linden Frühlingsnächte zu Ausflügen in die umliegenden Dörfer, wie Collenbey, Sandersdorf-Brehna usw., und wenn die Gelegenheit nicht gar zu schwierig war, dann hoben sie mal einen Fensterladen aus oder drückten eine Scheibe ein. Einer von der andere stieg ein, die übrigen standen Schmiere. Sie hießen mitgehen, was sie kriegen konnten: Wäsche, Kleider, Rum, Zigarren, Schweineschinken, Wurst, eine goldene Uhr. In einem Hause in Corbetha holten sie den schlafenden Großvater aus der Kammer seine Geldbörse vom Fensterbrett neben seinem Bette.

Vor dem Schöffengericht Halle leugneten die Haupttäter mit einem Male alles, was sie vorher zugegeben hatten. Aber durch belangreiche Zeugen wurde wenigstens teilweise der Beweis für ihre Mitäterschaft erbracht. Der Angeklagte Sch. suchte sich, indem er sagte: „Ich pflege nicht meine Kumpane zu verraten", zu widerrieet auch diesen „falschen Ausdruck", er meine, er wolle sie nicht „belasten". Sechs Mann wurden des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls für schuldig befunden, davon erhielten zwei, die schon erheblich vorbestraft sind, ein Jahr sechs Monate bzw. ein Jahr zwei Monate Gefängnis, die anderen, noch wenig oder gar nicht Vorbestraften kamen mit Gefängnisstrafen von drei bis acht Monaten davon, die teilweise durch Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Siebente erhielt als Hehler auch drei Monate Gefängnis.

„Scherz" oder Böswilligkeit?

Wegen böswilliger Beseitigung eines öffentlichen Zeichens der Autorität des Reiches (gemäß § 135 Strafgesetzbuches) wurde der 23jährige Landwirt Hugo Elste aus Gimritz vom hallischen Schöffengericht zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der junge Mann hatte am Verfassungstage mit mehreren Herren gekneipt. In den frühen Morgenstunden fuhr er sie mit seinem Auto in die Nachbardörfer, zuletzt den Oberlandjäger H. nach Brachwitz, wo er in einer Seitenstraße aus dem Schulgebäude eine Fahne in den Reichsfarben herabhängen sah. Er äußerte zu dem Beamten: „Holt, die hat mein Onkel hineinzuziehen vergessen. Die nehme ich mit. Dann kann er sie morgen suchen!" — Der Onkel war der Lehrer jener Gemeindeschule. — Der Oberlandjäger rief: „Das mache ich nicht mit, ich steige aus!" — So gelhab es, und der Landwirt sprb unter der Fahne weg, riß sie in das Auto hinein. — Der Stock zerbrach dabei — und nahm sie mit heim. Der Fall wurde sofort dem Amtsvorsteher gemeldet. Nach zwei Tagen brachte der junge Mann dem Onkel die Fahne wieder zurück.

Nicht klar war anscheinend dem Angeklagten die rechtliche Würdigung des Falles, über die sich Ankläger und Verteidigung nun stritten. Lag überhaupt hier ein öffentliches Hoheitszeichen des Reiches vor, da es sich um eine Gemeindeschule, aber kein staatliches Gebäude handelte. Das Schöffengericht entschied sich für das Vorliegen eines Hoheitszeichens, weil die Fahne auf ausdrückliche ministerielle Anordnung aus Anlaß des Verfassungstages gehißt sei. — Der Angeklagte leugnete jegliche „Böswilligkeit". Es sei nur ein „Scherz" gegenüber dem Onkel gewesen! — An einen solchen Scherz, der allerdings auf ein manqoniedes Verständnis für das Symbol des Reiches schließen läßt, glaubte das Gericht auch — aber es kam außerdem noch an der Überzeugung, daß der Täter daneben noch eine „gewisse Freude und Genugtuung" gehabt habe gerade darüber, daß es sich um die Reichsfarben handelte, denn er sei „Mitglied des Wehrwolf"! Zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe lag aber kein Grund vor.

Landgericht Naumburg.

Wegen Blutschande.

Das Schöffengericht in Weißenfels hatte wegen Blutschande an seiner Stieftochter als Vormund den Kriegsbeschädigten Karl L. aus Sankt Ulrich zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde verworfen.

Bestrafter Messerstecher.

Am 5. August v. J. fand in der Kantine in Braunsdorf im Geiseltal eine Schlägerei statt, wobei der Arbeiter R. mit einem Brotmesser in die rechte Schulter gestochen wurde, daß er fünf Wochen arbeitsunfähig wurde. In Abwesenheit des Angeklagten, Arbeiter Theodor O. aus Neukirch in Bayern, war dieser wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch heute war der Angeklagte wegen weiter Entfernung vom Erscheinen entbunden. Er hatte, als er vor dem Amtsgericht Naufkirch vernommen wurde, ausgesagt, er sei junnlos herumgestoßen, er könne nicht glauben, daß er gestochen haben könne. Demgegenüber sagte ein unbeteiligter Zeuge aus: „Ich sah, wie O., ein Brotmesser in der Hand, aus dem Fenster seiner Baracke herausstieg und, den Hut vor das Gesicht haltend, sich unter die Streitenden drängte". Da O. wegen Gewalttätigkeiten schon mehrfach vorbestraft ist, wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts die Berufung verworfen.

Berufungsverhandlung im Meineidsprozeß Schönfeld.

Am Freitag, den 4. Januar, begann vor der Strafkammer I des Landgerichts die Berufungsverhandlung des Malermeisters Albert Schönfeld, der seinerzeit wegen Verleitung zum Meineid verurteilt wurde. Schönfeld, der verbratet ist, soll seine Geliebte veranlaßt haben, in einem Konkursverfahren zu beschwören daß verschiedene Gegenstände ihr gehören. Dieser Berufungsverhandlung findet unabhängig statt von dem Prozeß, der gegen Schönfeld wegen Unterschleifen bei Anstreicherarbeiten auf den Leunawerken angetrengt wird. Dieser Prozeß befindet sich noch im Stadium der Voruntersuchung.

15. Ausstellung des Provinzialvereins Sachsen im Reichsbund Deutscher Kaninchenzüchter.

§ **Lützen.** Am 5. und 6. Januar hat die Schwedenstadt diese Ausstellung übernommen, die zuletzt in Nordhausen und Halberstadt die Aufmerksamkeit nicht nur der Züchter sondern auch der Allgemeinheit auf sich zog. Die Stadt Lützen hat in entgegenkommender Weise die geräumige Schulturnhalle zur Verfügung gestellt. Auch sonst ist hier alles getan, damit die Veranstaltung durch gutten Verlauf und Reichhaltigkeit noch lange bei den Besuchern in Erinnerung bleiben wird. Zu den wertvollen Ehrenpreisen des Provinzialverbandes, des Kreisverbandes Merseburg-Querfurt, einzelner Ortsvereine hat die Stadt ebenfalls wertvolle Auszeichnungen gestiftet, so daß im ganzen etwa 80 Ehrenpreise winken. Sie sind im Schaufenster des Schuhmacherehrenobermeisters Emil Reiter in der Schloßstraße schon jetzt zum Teil ausgestellt.

Die Eröffnung erfolgt am 5. Januar, 10½ Uhr, in der Turnhalle. Etwa 700 Tiere fast aller Rassen, vom mäßigen Belgier bis zum zierlichen Hermelin, warten auf Bewertung, darunter auch neueste Neuzüchtungen, von denen als neueste die Rasse Castorrex genannt sei. Sie ist erst 1925 nach Deutschland von Frankreich her eingeführt. Das Paar kostete damals 1500 RM. Hier begann Zuchtgenosse Langrock damit. Er hat von der Nachzucht bereits schon wieder Zuchttiere ins Ausland abgeben können, und zwar nach Schweden.

Getreu dem Wahlspruch der Kaninchenzüchter: Nicht nur Fleischerzeugung, sondern in erster Linie Stärkung des heimischen Fell- und Pelzmarktes, bietet die Veranstaltung hierfür Anregung durch Ausstellung von Kaninfellverarbeitung der hallischen Frauengruppe des Verbandes. Ferner wird die altbekannte Firma Berger & Friedrich, Fellverwertungsgenossenschaft, Leipzig, eine reiche Auswahl bieten durch eine Zusammenstellung: Vom Rohfell bis zur fertigen Verebelung des Kaninfelles. Also, unsere pelztragenden Frauen dürften hier besondere Anregung mitnehmen können.

Der Reichsbund Deutscher Kaninchenzüchter ist die einzige Vereinigung dieser Art, die genau nach den Richtlinien des Ministeriums für Landw. und Forstwirtschaft arbeitet. Er genießt darum weitgehende Förderung durch die Landwirtschaftskammern. Er darf als höchste Auszeichnung vergeben: die bronzene, silberne und die goldene Preismünze. Letztere kann für diesmal nicht in Frage kommen. Wohl aber werden sich 8 Züchter mit ihren Zuchtstämmen um die beiden anderen Münzen bewerben, je nach der Größe ihrer Stämme um die eine oder andere. Für die bronzene Preismünze muß der Stamm haben: 13 Zuchttiere der Großrassen, 14 der Mittel- und Kleinrassen oder 2,8 der Zwergrassen, wobei jedes Tier wenigstens 91 Punkte haben muß; für die silberne Münze gelten entsprechend: 1,5 Großrassen, 2,6—3,12.

Zum Verkauf sind zahlreiche Tiere angeboten.

Ein Festabend am Sonnabend, abends 8 Uhr, hofft Gäste, Festleitung und Einwohner in einigen gemütlichen Stunden einander näherzubringen. Am Sonntag, um 11 Uhr, vereinigen die Verbandsberatungen zu ernster Arbeit, ebenso wie am Sonnabend, im „Schützenhaus".

Zur Pflege der Heimatkenntnis werden Führungen durch Museum, Stadt und Park mit den Sehenswürdigkeiten Lützens bekanntmachen. Die Vorbereitungen sind sehr gewissenhaft erfolgt.

Aus dem Geiseltal.

Neuer Gemeindevorsteher.

— **Großkayna.** Die erste Versammlung der neugewählten Gemeindevertretung von Großkayna, mit dem bekanntlich der Ort Kleinkayna anläßlich der Auflösung der Gutsbezirke verschmolzen worden ist, befaßte sich mit der Neuwahl des Gemeindevorstehers. Der sozialdemokratische Führer Kynast wurde mit 5 zu 3 Stimmen gegen den bisherigen Vorsteher Böhme gewählt.

Aus dem Unstruttal.

Explodierendes Spielzeug.

⊘ **Balgstedt.** Beim Spielen mit der Dampfmaschine, die er zu Weihnachten bekommen hatte, explodierte plötzlich der Spirituskessel und eine Stichflamme brachte dem jüngsten Kinde der Familie R. schwere Verletzungen im Gesicht bei.

Bibraer Gerichtstag.

⊘ **Bad Bibra.** Der nächste Gerichtstag findet in Bad Bibra am Dienstag, dem 15. Januar, im „Ratskeller", rechts des Eingangs, statt.

Goldene Hochzeit.

⊘ **Pleißmar.** Am ersten Weihnachtsfeiertag war es Herrn Schmiedemeister Ferdinand Schmidt und Frau vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise der aus Lossa, Burgheßler, Göbnitz, Schimmel, Naumburg und Leipzig anwesenden Kinder, Schwiegersöhne und Enkel, 33 an der Zahl, sowie des anwesenden Geistlichen, des Lehrers und des Ortsschulzen, in geistiger und körperlicher Frische begehen zu können. Vielseitige Ehrungen, u. a. die Goldene Ehrenmedaille und ein Schreiben des Herrn Reichspräsidenten, Geschenke von den Vereinen und Glückwünsche in reicher Zahl sichen die allseitige Beliebtheit der Eheleute erkennen. Möge es dem Ehepaar Schmidt vergönnt sein, noch recht lange vor Krankheit bewahrt zu bleiben, damit es sich noch froher Stunden mannigfacher Art erfreuen kann.

Treibjagden.

⊘ **Saubach,** Kr. Weißenfels A.-A. abgehaltenen Treibjagd wurden 35 Hasen geschossen. Kurz vor dem Fest erjagd eine kleine Jagd 7 Hasen: somit bestand das Ergebnis des ganzen Reviers in 42 Hasen.

⊘ **Pleißmar.** Hier wurden bei der Ende voriger Woche hier abgehaltenen Feldtreibjagd 30 Hasen zur Strecke gebracht.

⊘ **Wischroda.** Bei der am Freitag hier abgehaltenen Treibjagd wurden von ca. 15 Schützen 6 Rehe und 1 Hase erlegt.

Weißenfels und Umgebung.

Festnahme eines geflohenen Sträflings

△ **Weißenfels.** Der am 31. Dezember vom Arbeitskommando der Strafanstalt Naumburg in Gleina entwichene Strafgefangene Hermann St. wurde von der Kriminalpolizei nach einer Verfolgung in der Leipziger Straße in einem Garten festgenommen.

Weiße Wand

Geheimnisse aus Fürstenhöfen.

Hofgeschichten und „dunkle Punkte" aus diesen Kreisen sind in den Nachkriegsjahren mehrfach Gegenstand der Verfilmung gewesen; Wahrheit und Dichtung gingen dabei nicht immer in glücklicher Form nebeneinander, so daß der Wert solcher Erzeugnisse oft umstritten worden ist. Eine Ausnahme dieser Art ist der Film „Geheimnisse aus Fürstenhöfen" oder „Der Liebestod von Mayerling", der zur Zeit in den Kammerlichtspielen gebeten wird. Er führt nach Wien und bringt nach „authentischen" Aufzeichnungen eines Zeitgenossen Einzelheiten und Episoden aus den 80er Jahren, zum größten Teil aus den Jugendjahren des damaligen Kronprinzen. Große elegante Gesellschaftszenen, prächtige Ballette usw. wechseln ab mit Bildern vom Leben und Treiben der damaligen Zeit, mit Intermitäten aus den Fürstenfamilien. Unter Alexander Kordos Regie ist ein guter Bildstreifen entstanden, dessen überaus phantasiereiche Handlung in scharfem Tempo sich zwischen dem Anfang bis Ende die Besucher in ihren Bann zieht. Träger der Hauptrollen sind: Marie Gordo, Jakob Tiedke, Ferdinand von Alten usw. Nicht zuletzt auf deren guter Darstellungskunst beruht der gute Eindruck, den der Film hinterläßt. Ein eleganter Vorspann, ein humoristisches Beiprogramm ergänzt den Spielplan in angenehmer Weise.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich vorgeschriebene Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtsäußerungen.

Rundfunkstörungen.

Der Weihnachtsmann hat dem Rundfunk viele neue Hörer beschert, was im Interesse der guten Sache nur zu begrüßen ist, andererseits aber zu argen Mißständen geführt hat. Schon einmal wurde im vorigen Jahre an dieser Stelle und durch den Leipziger Sender über die Störungen durch Rückkopplungsempfänger im Westen der Stadt — Lauchstädter Straße 23—31 — Klage geführt. Ein Erfolg hat sich damals nicht gezeigt. Heute dagegen haben sich die Störungen verdoppelt und verdreifacht. Sogar größere Apparate werden durch den Störer, der sich den ganzen Tag hindurch bemerkbar macht, vom Empfang ausgeschaltet. Als Störungsapparat scheint ein Empfänger mit sehr starker Rückkopplung (Reflex- oder Reinartzschaltung) in Frage zu kommen.

Hoffentlich haben diese Zeilen nun endlich den Erfolg, daß der Störer in Zukunft seinen Apparat etwas vorsichtiger bedient und mehr Rücksicht auf seine Nachbarn nimmt.

La.

Vo 2. Januar 10% Rabatt auf Maßkleidung

Achtung! 8 Werbetage! 20% Rab. auf sämtl. fert. Kleider bis 9. Januar

Sie müssen unterscheiden, daß wir gute Qualitäten zu billigen Preisen verkaufen. Durch diese großen Vorteile wollen wir neue Kunden gewinnen.

Spezialität: Lodenbekleidung

E. RULFFES Gotthardtstr. 48 Telephon Nr. 421

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Außerordentlich große Zuckerrübenernte.

† Delitzsch. Die Delitzscher Zuckerfabrik hat in diesem Jahre eine außerordentlich große Menge Zuckerrüben zu verarbeiten, was einen Schluß auf den Umfang der diesjährigen Ernte zuläßt. Durch Eisenmangel verlindete die Fabrik, die seit Oktober Tag und Nacht arbeitet und selbst in den Feiertagen nicht aussetzte, die Verarbeitung des 2 000 000. Zentners. Die Kampagne wird in den nächsten Tagen ihr Ende finden.

Zeitungsverleger Kurt Ziehlke †.

† Liebenwerda. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag starb nach einer kurzen schweren Erkrankung der Verleger des Liebenwerdaer Kreisblattes Kurt Ziehlke im Alter von fast 47 Jahren. Infolge einer heftigen Erkältung war eine Mittelohrentzündung eingetreten, die eine sofortige Operation notwendig machte, doch konnte diese leider den Tod nicht mehr aufhalten. In die erschütternder Schaffensfreude hat der nun Verblichene den Betrieb geleitet und war in den Kreisen seiner Kollegen hochgeachtet wegen seiner arbeitsfreudigen Bereitschaft, die Berufsfragen der deutschen Zeitungsverleger einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen. Alle, die seinen lauteren Charakter kennengelernt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zwischen den geschlossenen Schranken.

† Kalbe. Als der Postkraftwagen in Eickendorf den Bahnübergang der Straße nach dem Bahnhof und Groß-Mülingen passieren wollte, wurden plötzlich die Schranken geschlossen. Der Führer, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte, durchfuhr die erste Schranke und hielt mitten auf den Schienen. Im gleichen Moment näherte sich der Eilzug aus Richtung Förderstedt. Kurzentschlossen durchfuhr der Chauffeur, dem nur noch wenige Augenblicke zur Verfügung standen, die andere Schranke und entrann so dem sicheren Tode.

Eine „wehrfähige" Botenfrau.

Zwei jugendliche Wegelagerer in die Flucht gepriegelt.

† Bernburg. Übel erging es hier zwei jungen Burschen, die nach einem langgehegten Plan auf der Landstraße Giersleben—Schackenthal eine Botenfrau überfielen und sie mit einem Messer und einem Zigarrenabschneider, den der eine wie einen Revolver in der Hand hielt, einschüchtern wollten. Doch die wackere Botenfrau „fürcht sich nit . . ." Der Messerheld bekam von ihr einen Hieb ins Gesicht, daß ihm Hören und Sehen verging, und den zweiten Straßenräuber bearbeitete die starke Frau so mit Faustschlägen, daß er erst zu Boden stürzte und dann mit seinem Genossen in panischem Schrecken das Weite suchte. Dem Oberlandjäger gelang es später, die beiden Wegelagerer festzunehmen. Es handelt sich um einen 17jährigen Arbeiter und einen 16 Jahre alten Maurerlehrling.

Ein Kind erstickt.

† Mückenberg (Kreis Liebenwerda). Ein tragisches Unglück ereignete sich in der Arbeiterkolonie „Grundhof" bei Bockwitz. Die Frau eines Arbeiters hatte ihre beiden Kinder zu Bett gebracht und war noch einmal zu Besorgungen in den Ort gegangen. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Stube völlig verqualmt vor und die Kinder bewußtlos in den Betten. Der Arzt konnte nur den vierjährigen Jungen ins Leben zurückrufen, das zweijährige Mädchen war bereits tot.

Im Streit erstochen.

Notwehr eines Reichswehrsoldaten.

† Halberstadt. Im benachbarten Anderbeck entstand in einer Gastwirtschaft zwischen einem Reichswehrgefreiten und einem Maurer infolge von fortgesetzten Hänseleien und Beleidigungen ein Streit. Der Maurer wurde aus der Wirtschaft hinausgewiesen und lauerte dem Soldaten mit einer Latte auf. Im Verlauf von Tätlichkeiten zog der Gefreite sein Seitengewehr. Der Maurer erhielt zwei Stiche, an deren Folgen er nach einer Stunde starb.

Der „Gotteslästerer" Jungnickel.

Das Lehrerkollegium deckt den Dichter.

† Ballenstedt. In der Fehde der Gemeindekirchenräte von Ballenstedt gegen Max Jungnickels „Himmelsschneider" wehrte sich das Lehrerkollegium des städt. Wolterstorff-Gymnasiums, dessen Spielschar das Stück in Anwesenheit des Dichters aufführte, und erklärte:

Wir müssen uns sehr wundern, daß die Veröffentlichung des Protestes der Kirchenräte gegen die Aufführung von Jungnickels „Himmelsschneider" erfolgt ist, ohne daß das Mitglied unseres Kollegiums, welches zugleich dem Kirchenrat der Schloßkirche angehört, überhaupt befragt worden ist. Wir verwahren uns auf das entschiedenste dagegen, daß man uns zutraut, eine parodistische Auffassung Gottes und des Heiligen bei unseren Schülern oder sonstwie in unserer Anstalt zu dulden oder gar zu fördern. Das Lehrerkollegium. Prof. Dr. Brink, Studiendirektor."

Mit dem Schlitten in den Tod.

† Magdeburg. In Altmesterhusen, einem in das Magdeburger Stadtgebiet eingemeindeten Ortsteil, vergnügten sich Kinder und junge Leute mit dem Fahren auf kleinen Holzschlitten. Plötzlich wurde einer der Schlitten, auf dem der Lehrling Kurt Bentur saß, von einem Lastauto angefahren. Der Lehrling geriet unter die Räder des schweren Lastwagens und wurde derart verletzt, daß er bereits auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Auf der Suche nach Aleibe abgestürzt.

† Stendal. Ein wohnungs- und stellenloser 65jähriger Arbeiter stürzte von einer etwa 3 Meter hohen Leiter ab, brach das Genick und war tot. Er suchte auf dem Heuboden eines Landwirtes ohne dessen Wissen eine Unterkunft.

Verwehte Landstraßen.

Verkehrsstörungen.

† Greiz. Der Sturm hat in der hiesigen Gegend zu so starken Verwehungen geführt, daß der Verkehr einzelner Dörfer untereinander unmöglich geworden ist. Z. B. ist zwischen Tremnitz und Pansdorf die Straße vollkommen unpassierbar, und Fahrzeuge müssen den großen Umweg über Hohndorf machen. Das Postauto der Strecke Greiz—Langenwetzendorf blieb sowohl auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt im Schnee stecken, weil die Zoghauser Höhe vollkommen verweht war. Der stark besetzte Wagen konnte die Steigung nach vieler Mühe überwinden. Ein städtischer Autobus der Strecke Greiz—Irchwitz blieb auf halbem Wege nach Irchwitz in einer Wehe stecken und konnte trotz aller Mühe nicht weiterkommen, so daß die Passagiere ihren Weg zu Fuß fortsetzen mußten. Am anderen Morgen fuß derselbe Autobus wiederum auf der Fahrt nach Irchwitz in halber Höhe im Schnee fest.

Alles um Liebe

Drei Menschenleben.

† Oranienbaum. In der Brückmühle bei Oranienbaum wurde von der Tochter des Dienstmagd Koppe aus Golteviß schwerkrank aufgefunden; sie hatte kurz vorher heimlich ein Kind geboren. Es wurde sofort die Überführung in das Dessauer Kreiskrankenhaus angeordnet. Auf dem Transport starb sie aber.

Fast gleichzeitig erschoß sich der 22jährige Sohn des Mühlenbesitzers Paul Johannes. In einem Zelt in der Müllerwohnung wurde das neugeborene Kind der Koppe tot aufgefunden. Die Koppe ist, da seine Hilfe zur Stelle war, an der Geburt gestorben.

Der Selbstmord des Johannes läßt darauf schließen, daß er in Zusammenhang mit der Tragödie der Koppe steht und daß er der mutmaßliche Vater des Kindes ist. Ob das Kind totgeboren oder erst nachträglich getötet worden ist, läßt sich noch nicht feststellen, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Revolverschuß auf die Ehefrau.

† Wimmelburg. Die von ihrem Ehemann getrennt und bei ihren Eltern in Wimmelburg lebende Ehefrau des 27 Jahre alten Schlossers Karl R. aus Reideburg bei Halle hielt sich zu einer Besorgung bei einer Nachbarsfamilie auf. Da sie der Aufforderung, zu ihrem draußen wartenden Manne zu kommen, nicht Folge leistete, gab dieser einen Schuß auf sie ab, der das Fensterdurchschlug, ohne jedoch jemand zu verletzen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des geflüchteten Täters habhaft zu werden.

Ein Eifersüchtiger schießt . . .

† Friedrichroda. Hier gab ein junger Mann in der Hauptstraße auf seine Begleiterin (eine hiesige Hotelangestellte), als sie sich nach der Silvesternacht verabschieden wollten, kurz hintereinander drei Schüsse ab. Der Täter flüchtete dann schleunigst, konnte aber später durch die Polizei gefaßt werden. Das angeschossene Mädchen wurde sofort in das Hotel geschafft, mußte aber dann mit dem Krankenauto nach Gotha in das Landkrankenhaus gebracht werden, wo es in der Nacht starb. Der Grund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Ein Liebespaar erschossen aufgefunden.

† Arnstadt. Im Walde, unweit der Eremitage, fanden Spaziergänger zwei junge Leute mit Schußwunden im Schnee liegend auf. Es handelte sich um ein verlobtes Paar. Der 23jährige Schlosser Höpp war bereits tot, während die neben ihm liegende 18jährige E. Kleffel noch schwache Lebenszeichen gab. Sie wurde rasch ins Krankenhaus gebracht, doch dürfte auch sie nicht mit dem Leben davonkommen. Anscheinend hat der junge Mann auf seine Braut mit deren Einverständnis geschossen und dann den tödlichen Schuß auf sich abgegeben. — Die Beweggründe zur Tat sind nicht bekannt.

Im Beisein der Braut erstochen.

† Ostheim. Der 20jährige arbeitslose Armin Ebner von hier brachte sich im Beisein seiner Braut mit einem Messer einen Stich ins Herz bei, der den sofortigen Tod herbeiführte. Ebner hat schon seit einiger Zeit Selbstmordgedanken geäußert.

Feuer auf dem Markt.

Studentisches Silvester.

† Jena. Um mitternächtliche Stunde wurde auch in diesem Jahre von den Jenaer Burschenschaften in der Silvesternacht auf dem Marktplatz ein Feuer abgebrannt. Zu Tausenden waren dazu die Bürger Jenas, als die zwölfte Stunde nahte, auf dem schönen Marktplatz versammelt, um sich an dem fröhlichen Silvestertreiben der akademischen Jugend zu beteiligen. Kurz vor 12 Uhr wurde das Feuer angezündet, nachdem vorher die Studenten von ihrer Kneipe mit Musik auf den Marktplatz gezogen waren. Hier sangen sie die üblichen Lieder. Ein Student begrüßte dann durch eine Ansprache das neue Jahr. Im Kreise sprangen dann seine Kommilitonen um das lodernde Feuer. Ihren Höhepunkt erreichte die Feier, als die Studenten schließlich ihre bunten Mützen in die Flammen warfen. Nach dem Absingen des Liedes „Stoßt an, Jena soll leben!" zogen sie wieder mit Musik durch mehrere Straßen der Innenstadt nach ihrer Kneipe.

9000 Unglücksfälle in einem Jahre,

davon 279 tödliche.

† Leipzig. Nach einer amtlichen Statistik haben sich im Jahre 1928 im Stadtbezirk des Kriminalamtes Leipzig 9000 Verkehrs- und Betriebsunfälle ereignet. 279 Unglücksfälle hatten tödlichen Ausgang. 204 männliche und 75 weibliche Personen, darunter 28 Kinder, kamen derart zu Schaden, daß sie entweder auf der Stelle oder an den Folgen eines Unfalls verstarben. Neun Personen büßten allein durch verbotenes Auf- und Abspringen von fahrenden Straßenbahnwagen das Leben ein. In den meisten Fällen stellte die Kriminalpolizei eigenes Verschulden der Verletzten fest.

75jähriges Bestehen der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt.

† Leipzig. Die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Leipzig-Mödern, das erste Forschungsinstitut auf agrikulturchemischem Gebiet, beging die Feier seines 75jährigen Bestehens mit einem Festakt, der gleichzeitig verbunden war mit einer Gedenkfeier anläßlich des 100. Todestages für Albrecht Daniel Thaer. Die Feier begann mit einer Gedenkrede, die Geheimer Regierungsrat Dr. Falk hielt über die Bedeutung Thaers. In der Festrede gab sodann der Direktor Professor Dr. Fingerling einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Institutes. Die Reihe der Glückwunschansprachen eröffnete Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und Falkenstein für das Wirtschaftsministerium und die gesamte sächsische Staatsregierung. Es folgten die Glückwünsche des Deutschen Landwirtschaftsrates, der Landwirtschaftskammer, der Stadt Leipzig, sowie anderer Körperschaften des öffentlichen und privaten Rechtes, sowie der Wissenschaft und Praxis. Am Nachmittag fand eine Besichtigung des Institutes statt. Am Abend brachte die Landwirtschaftskammer den Großsilm der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft über die 34. Wanderausstellung zur Vorführung.

In Chemnitz darf man nur noch Sonntags baden.

Strenge Maßnahmen wegen der Wassernot.

† Chemnitz. Der Rat der Stadt erläßt folgende Bekanntmachung: Die wiederholten Aufforderungen des Rates der Stadt zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch, haben leider immer noch nicht den erwarteten Erfolg. Die Niederschläge der letzten Tage haben keineswegs den Wasservorrat in den Talsperren gehoben, wie allgemein angenommen wird. Auch die bevorstehende Schneeschmelze wird keine nennenswerte Vermehrung bringen. Der Rat der Stadt sieht sich deshalb zu strengeren Sparmaßnahmen gezwungen. Es wird mit sofortiger Wirkung das Baden an den Wochentagen vom Montag bis Sonnabend verboten. Nur an den Sonntagen ist es gestattet. Es ist dabei das Wasser sparsam zu verwenden. Zuwiderhandlungen werden mit 20 M. Geldstrafe für jeden einzelnen Fall bestraft. Das Wasserwerksamt wird die Befolgung des Verbotes nachprüfen. Die Einwohnerschaft wird ersucht, das Wasserwerk bei der Durchführung der Sparmaßnahmen zu unterstützen. Wenn auch diese Maßnahme keinen Erfolg hat, werden noch strengere Maßnahmen angordnet werden.

Die Verwaltung des Wasserwerkes hat gegen 1000 Schilder mit der Aufschrift „Trinkwasser!" in allen Haushaltungen verteilen lassen. Diese Schilder sollen in der Nähe der Wasserhähne angebracht werden, um ständig zu größerer Sparsamkeit im Wasserverbrauch zu mahnen. Es besteht die Möglichkeit, daß bei anhaltender oder gar sich steigernder Trinkwassernot die Wasserzuleitung überhaupt gesperrt werde, und daß sich die Hausfrauen dann zu bestimmten Stunden des Tages das unbedingt für den Haushalt nötige Trinkwasser, dessen Menge vom Wasserwerk vorgeschrieben werden dürfte, an der Hauptleitung in den Kellern zumessen lassen und abholen müssen.

Verrat von Geschäftsgeheimnissen.

† Dresden. Das Gemeinsame Schöffengericht verhandelte in zwei getrennten größeren Terminen wegen Verrats von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen. In der einen Verhandlung richtete sich die Anklage gegen einen Techniker aus Kottbus und einen Baugewerken aus Commaschy. Der erstgenannte Beschuldigte sollte während seiner Tätigkeit bei einem Baumeister in Lommatzsch gewisse Berechnungen für einen Neubau an den mitangeklagten Baugewerken ausgehändigt haben.

Der andere Strafprozeß richtete sich gegen vier Angeklagte, denen zur Last gelegt wurde, Zeichnungen und Modelle unterstellte einer Radebeuler Maschinenfabrik gestohlen zu haben und einem Konkurrenzunternehmen vermittelt zu haben.

In den beiden Prozessen war der Sachverhalt reichlich verwickelt, sie endeten ein jeder mit kostenloser Freisprechung der sämtlichen Angeklagten.

Feuer in einer Erziehungsanstalt.

Beim Feueralarm entsprungen.

† Moritzburg. Im Erziehungsheim „Heidehof" in Sachsenhaus, zu den Moritzburger Erziehungsanstalten gehörig, brach auf dem über den Stallungen gelegenen Heuboden ein größeres Schadenfeuer aus. Ein Anstaltsinsasse hatte sich aus der Feuerung im Waschhause heimlich glühende Kohlen geholt und hiebei auf dem Heuboden zum Anzünden zweier Zigaretten benutzt, dann aber achtlos weggeworfen. Dadurch war das Feuer verursacht worden. Der Dachstuhl des Stallgebäudes wurde zerstört. Auf dem Boden lagerten einige hundert Zentner Heu, das dem Feuer reiche Nahrung bot. Den Feuerwehren von Moritzburg und Weinböhla gelang es, den Brand zu lokalisieren.

Während der allgemeinen Aufregung, die der Großfeueralarm in der Anstalt verursachte, stahl ein fürsorgezögling einem Pfleger der Anstalt dessen Fahrrad und ergriff damit die Flucht. Dieser Fürsorgezögling hatte bereits eine Reihe von Kraftfahrzeuge entwendet, mit denen er jedesmal davongefahren war. Nach dem Flüchtigen wird noch gefahndet.

Die Faust des Schicksals

Roman von Hans Schulze.

15] (Nachdruck verboten.)

„Für Leib und Seele ist unter diesem gelegneten Himmel wirklich überreich gesorgt!" sagte Walter, als man dann einträchtig und tatenhungrig um die lockenden Herrlichkeiten des Kaffeetisches saß. „Wer hätte diesen strahlenden Sonntagmorgen nach dem Regengrau des gestrigen Tages erwartet!"

„Sie sind heute ja so poetisch aufgelegt!" bemerkte Eva spöttisch. „Nehmen Sie lieber etwas von Fräulein Sperlings Trüffelebermurst. Der Landwirtschaft tat dieser Regen schon lange dringend not!"

„Ja, landwirtschaftlichen Fragen, mein gnädiges Fräulein, heute ich mich bedingungslos Ihrer höheren Einsicht! Trotzdem erlauben Sie wohl, daß ich die Sonne von Siebenlinden noch einmal besonders begrüße!"

„Werden wir heute wieder den Vorzug Ihrer Gesellschaft haben?" erkundigte sich Else mit leisem Erröten. „Oder sind Sie schon zum Hofdienst auf das Schloß befohlen?"

„Die schöne Sibylle ist ja in Berlin!" warf Eva ein. „Da wird er sich also wohl mit uns begnügen müssen!"

„Begnügen ist sicher nicht der richtige Ausdruck!" gab Walter liebenswürdig zurück. „Auch befinden Sie sich im Irrtum, Fräulein Evchen. Die Frau Baronin ist bereits wieder im Lande. Unser Hofverwalter ist Ihrem Auto gegen Morgen auf der Chaussee begegnet!"

„Dann kommen Sie doch mit uns zur Kirche!" schlug Eva vor. „Frau Pastor Gürtler hat ja heute Geburtstag. Da sind wir vom Großvater nach Neudietersdorf befohlen worden. Ihnen würde eine kleine Läuterung Ihres inneren Menschen bestimmt auch nichts schaden!"

„Davon bin ich überzeugt, Fräulein Evchen. Ich habe hier aber schließlich auch noch eine Nebenbeschäftigung und muß vormittags bei Herrn Dr. Hauffe noch ganz dringend sprechen. Wir haben uns nach dem Holländischen Garten verabredet. Und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre „Mize" zur Überfahrt leihen wollten." —

Eine halbe Stunde später saß Walter im Boot und trieb gemächlich auf die Lichtung der holländischen Einsiedelei zu, die wie eine goldige, schimmernde Schale in den Kranz der dunklen Alterwälder eingebettet lag.

Wie lustige Bänder zogen sich die bunten Blumenrabatten durch das satte Rasengrün, flohen einander und suchten sich wieder, um endlich in kunstvollen Verschlingungen um den schmalen weißen Leib einer marmornen Sphinx zusammenzufließen, die von ihrem verwitterten Sandsteinsockel mit kalten Augen lauernd herüberblinzelte.

Die Sonne goß einen ruhevollen Glanz um die stumpfen, roten Ziegelfuppen und die zierlichen Giebelmedaillons der Orangerie.

Eine Pfauenhenne lief mit ihrem kleinen grauen Küchenvolk eifrig picken, zum die grellgeäugelten Küken mit den dicken, runden Eigelköpfen der Oleanderbäume, die die lange Reihe der blinkenden Fenster in regelmäßigen Abständen feierlich-zopfig flankierten.

Ein Gärtnerbursche in blau- und weißgestreifter Jacke kam in diesem Augenblick mit einem Arm voll blühender Topfpflanzen den Garten entlang.

Walter rief ihn an und erfuhr, daß der Baron von Rhaden, bei dem der junge Bursche eine Art von Dienststelle verlab, gleich nach dem Frühstück mit seinem Motorrad nach Bad Neudietersdorf gefahren sei.

Ein paar Minuten lang stand er dann unschlüssig, ein seltsam lockender Gedanke war auf einmal in ihm wach geworden, die Abwesenheit des Fliegers zu einer kurzen Durchsuchung seiner Wohnung auszunutzen.

Die Tür des kleinen Vorsaales war nur angelehnt, auch die übrigen Räume erwiesen sich mit ländlicher Sorglosigkeit als unverschlossen.

Im Wohnzimmer lag auf dem Arbeitstisch eine kurze Notiz über eine Motorkonstruktion.

Ein kurzer Blick sagte Walter, daß die charakteristische handschriftliche Aufzeichnung mit den Schriftzügen der von Klaus zusammengestellten Briefreste unwiderleglich zusammenstimme.

Nebenan im Schlafzimmer hing hinter der Tür eine Anzahl von Kleidungsstücken, Lederjoppen, Breeches, Anzüge und Mäntel.

Mit ein paar raschen Griffen prüfte er den geringen Bestand durch.

An einem grauen Sportsakko fehlte ein Knopf, der Stoff war an der Nahtstelle lochartig ausgerissen, als ob der Knopf mit großer Gewalt abgesprengt worden sei.

Im nächsten Augenblick hatte Walter seine Knopfreihe gegaffen und den Steinnußknopf auseinandergewickelt, den der Hegemeister unter der Wildstanzel gefunden hatte.

Er stimmte genau zu der unvollständigen Knopfreihe des beschädigten Jacketts.

Unwillkürlich atmete der junge Maler tiefer.

Es konnte nach dieser Entdeckung nicht zweifelhaft sein, daß Kurt von Rhaden den Knopf im Walde verloren hatte.

*

In nachdenklichem Sinnen trat Walter aus der Gruftkühle der Orangerie endlich wieder in den Garten hinaus, aus dem ihm die sonnendurchglühte Luft wie eine heiße Lohe entgegenschlug.

Unter einem alten Tulpenbaum, dicht am Wasser, saß Klaus schon wartend, und Walter berichtete ihm in seiner knappen, sachlichen Art über die Gesamtheit seiner ganzen letzten Entdeckungen.

Klaus, der seinen Worten mit wachsender Spannung gefolgt war, sah lange in die Weite des Sees hinaus, auf dem ein Wind jetzt zaudernd kleine Wellen wie silberne Flämmchen aufzucken ließ.

„Wir müßten eigentlich sofort das Gericht verständigen und das Paar verhaften lassen", sagte er endlich in müssam verhaltener Erregung.

Walter bewegte abwehrend die Hand.

„Nicht so hitzig, Klaus. Mit dem Kopf können wir nicht durch die Wand. Sage selbst, was wäre mit einem rücksichtslosen Vorgehen gewonnen. Denn noch fehlt uns ja das wichtigste Beweisstück, das Testament selbst."

„Das verstehe ich nicht", war die unwillig erstaunte Antwort. „Ich meine doch, daß du als ein einwandfreier und vollgültiger Zeuge anzusehen bist."

„Gewiß, lieber Junge. Aber selbst, wenn mein Zeugnis über die nächtliche Unterredung in der Orangerie, die doch immerhin einen gewissen romantischen Beigeschmack nicht entbehrt, zum Beweis der Testamentsunterschlagung ausreichen sollte, so kann doch das Erbrecht Fräulein Lores nur durch das Testament selbst geltend gemacht werden. Wer aber bürgt uns dafür, daß die Schuldigen im Falle eines gerichtlichen Einschreitens das fortbare Dokument, dessen Verwahrungsort uns ja völlig unbekannt ist, nicht noch im letzten Augenblick vor unserem Zugriff vernichten?"

„Lore bedarf dieser ganzen Erbschaft nicht. Ich bin reich genug, sie voll dafür zu entschädigen."

„Das bezweifle ich nicht. Andererseits ist meines Wissens aber deine Stellung zu Fräulein Lore noch keineswegs so weit gefestigt, daß du berechtigt bist, über ihren Kopf hinweg Verfügungen zu treffen, die gegebenenfalls ihre eigensten Interessen auf das schwerste gefährden können. Oder hat vielleicht schon eine entscheidende Aussprache zwischen euch beiden stattgefunden?"

Ein jähes Rot flammte Klaus bis in die Schläfen.

„Bis jetzt leider noch nicht! Ich habe Lore ja seit Tagen kaum mehr zu Gesicht bekommen. Die Gräfin ist leidend und nimmt sie bauernd so in Anspruch, daß sie nicht einmal mehr zu den gemeinsamen Mahlzeiten erscheint. Die ganze gesellschaftliche Ordnung im Schloß ist überhaupt wie gesprengt. Es liegt für mein Gefühl irgend etwas unheimlich Drohendes in der Luft!"

„Nun, vielleicht ergibt sich für dich heute zu dem Geburtstage von Frau Pastor Gürtler Gelegenheit zu einer Aussprache! Im übrigen teile ich durchaus deine Ansicht, daß die Stimmung in unserem engeren Kreise in letzter Zeit recht gespannt geworden ist und zu einer Entladung drängt. Schon darum müssen wir aber um so mehr auf der Hut sein und dürfen vor allem auch unser eigentliches Ziel nicht aus den Augen verlieren. Daß der Tod des alten Barons von Rhaden mit der Testamentsunterschlagung in Zusammenhang steht, wird mir leider allmählich immer wahrscheinlicher, obwohl ich einen so unfairlichen Verdacht bisher kaum noch zugeben gewagt habe. Von einem schlüssigen Beweis kann aber trotz allem noch nicht die Rede sein!"

„Und wie denkst du dir dein weiteres Vorgehen?"

„Das bedarf noch einer reiflichen Überlegung und kann nur vorsichtig Schritt für Schritt erfolgen. Das Wichtigste ist für uns zunächst wohl, daß wir uns in den Besitz des Testamentes setzen. Schon um Fräulein Lores Stellung zu sichern. Dann aber auch, um überhaupt erst einmal einen kleinen Einblick in seinen Inhalt zu gewinnen, der uns vielleicht wichtige Hinweise für unseren ganzen weiteren Feldzugsplan geben kann. Wir haben da weniger mit Herrn von Rhaden als mit der Baronin zu rechnen, die ich als eine sehr ernst zu nehmende Gegnerin einschätze. Und die im Kampf mit uns sicherlich ihre ganze rücksichtslose Entschlossenheit einsetzen wird!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Unwetterkatastrophe in Japan

Bisher fast hundert Todesopfer.

Die Nordwestküste von Japan wurde von einem Orkan und einer dadurch hervorgerufenen Springflut heimgesucht. In den Küstenstädten des Bezirks Niigata wurden Hunderte von Häusern zerstört und fortgeschwemmt. 56 Personen kamen ums Leben. Viele sind verletzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen. Der Dampfer „Toyotomi Maru" ist untergegangen. 31 Mann seiner Besatzung sind ertrunken oder wurden erfroren aus dem Meere aufgefischt. Vier Mann konnten lebend geborgen werden.

Einbrecher stehlen Pulver und Dynamit

Während der Weihnachtsfeiertage wurde, wie jetzt erst bekannt wird, in eine Schwerspatgrube in Partenstein am Main ein Einbruchsdiebstahl in die Pulverkammer verübt. Dabei wurden fünfzig Pfund Pulver und zwölfhundert Dynamitpatronen entwendet. Vorläufig steht man der Frage ratlos gegenüber, was die Diebe mit den gefährlichen Stoffen anfangen wollen. Bereits vor einer Reihe von Jahren war aus der Pulverfabrik Partenstein Sprengmaterial gestohlen worden. Damals waren es politische Fanatiker, die das Diebesgut nach Frankfurt am Main brachten, wo man es ihnen wieder abnehmen konnte, ehe sie Schaden anrichteten. Der neue Raub war sehr sorgfältig vorbereitet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bauerndemonstrationen in Husum

Mehrere Verhaftungen.

Anläßlich der Verhandlung gegen mehrere Landwirte aus der Lundener und Eiderstädter Gegend vor dem Husumer Schöffengericht wegen Pfandbruchs und Steuerverweigerung kam es am Donnerstag vormittag zu Ausschreitungen. Die Angeklagten gaben zu, am 19. November gepfändete Ochsen angehalten und in die Ställe zurückgeführt zu haben, wollen aber aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte 2 bis 6 Wochen Gefängnis. Ehe das Urteil gesprochen war und ehe man in die Verhandlung gegen den Hofbesitzer Hankens, ebenfalls wegen Steuerstreiks, eintrat, versammelte sich eine Menge von Landleuten, an die Hofbesitzer Hansen vom Kreistwagen aus eine Ansprache hielt und zu einem Hoch auf die Dithmarscher Bauern aufforderte. Die Demonstranten zogen dann vor das Gerichtsgebäude, wo sie jedoch keinen Einlaß fanden. Die Polizeibeamten, die die Menge zu zerstreuen versuchten, wurden mit Steinen beworfen und mußten einige Festnahmen vornehmen. Die Verhandlungen wurden wegen der Unruhen eine Zeitlang unterbrochen.

Wieder Großfeuer in Berlin.

Ein gefährlicher Brand rief am Mittwoch abend die Feuerwehr nach dem Hause Großgörchenstraße 41 in Berlin. Beim Eintreffen des ersten Löschzuges hatte das im Kellergeschoß des Vorderhauses in einem Seifenlager ausgebrochene Feuer bereits eine große Ausdehnung erlangt, so daß das Haus in dicken Qualm gehüllt war. Die Flammen drohten bereits auf die Parterreräume überzugreifen. Es wurde daraufhin an sämtliche Feuerwachen der dritte Alarm; „Menschenleben in Gefahr!" weitergegeben, und kurze Zeit darauf trafen auch schon drei weitere Löschzüge ein. Gellende Hilferufe erschallten aus den Wohnungen der oberen Stockwerke, deren Bewohnern es nicht möglich war, über die Treppe ins Freie zu gelangen. Die Feuerwehrleute drangen, mit Sauerstoffmasken ausgerüstet, in die bedrohten Wohnungen ein und brachten acht Personen in Sicherheit.

18 Opfer eines Autounfalls.

Auf der Straße nach Comblain in Belgien hat ein Automobil, in dem eine größere Anzahl Arbeiter nach Hause fuhr, an der Durthe das Brückengeländer durchbrochen und ist in den Fluß gestürzt. Über die näheren Umstände ist noch nichts bekannt, da die wenigen Zeugen des Unfalls sich in ziemlicher Entfernung befanden. Die Zahl der Opfer soll 18 betragen.

Waldenburgs Millionenverlust.

Der von den Waldenburger Stadtverordneten eingesetzte Untersuchungsausschuß für die im Zusammenhang mit den zweifelhaften Geschäften des Berliner Bankhauses Theodor Rathke in Verlust gegangene Millionenanleihe der Stadt Waldenburg hat beschlossen, die Anzeige gegen den Berliner Bankier Rathke und den Geldvermittler Reichmann zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft ist um sofortige Verhaftung beider ersucht worden, sowie um Beschlagnahme der Geschäftsbücher des Bankhauses. Ferner beschloß der Untersuchungsausschuß, bei der Waldenburger Staatsanwaltschaft wegen Erhebung der öffentlichen Anklage gegen den Waldenburger Oberbürgermeister Dr. Wießner und gegen den Direktor der Waldenburger Stadtbank, Pringal, vorstellig zu werden. Dem Oberbürgermeister wird bekanntlich in der Angelegenheit grobe Fahrlässigkeit vorgeworfen. Der Breslauer Regierungspräsident hat dem Untersuchungsausschuß versprochen, das gegen den Oberbürgermeister eingeleitete Disziplinarverfahren so zu beschleunigen, daß ein abgeschlossenes Urteil bereits in vier bis sechs Wochen erwartet werden kann.

Im Fluge mit Betriebsstoff versorgt.

Es gelang einem dreimotorigen Fokker-Eindecker, im Verlaufe eines Fluges bei Los Angeles in 400 Meter Höhe sich mit Betriebsstoff neu zu verprovianieren. Aus mehreren anderen Flugzeugen wurden ihm 1230 Liter Benzin zugeführt. Dieses Experiment eröffnet Aussichten auf die Möglichkeit mehrtägiger ununterbrochener Flüge.

Eine Zentrale für Mädchenhandel.

Die rumänische Polizei hat bei einer Haussuchung in einem Konstanzaer Lokal, das den merkwürdigen Namen „Rote Hose" trägt, im Keller vier junge Mädchen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren entdeckt.

Es stellte sich heraus, daß der Inhaber des Lokals die Mädchen seit mehreren Wochen im Keller eingesperrt gehalten hat. Es steht fest, daß die „Rote Hose" seit längerer Zeit als Transit-Zentrale für Mädchenhandel gedient hat. Die unglücklichen Opfer wurden aus Bukarest und Siebenbürgen nach der Türkei und Kleinasien verkauft. Den Mädchen wurde gewöhnlich ein Engagement in einem Varieté oder Theater in Aussicht gestellt. Kaum sie an die Stelle des vermeintlichen Engagements, so wurde ihnen erklärt, daß das Programm keinen Platz für ihre Darbietungen mehr hätte. Dagegen wurde ihnen ein anderer Vertrag in einem Nachbarstaat angeboten. So ging die Reise von Ort zu Ort. Als die jungen Mädchen, die man in Konstanza befreit hatte, Verdacht geschöpft hatten und ihrem „Impresario" entfliehen wollten, griff er ohne weiteres zur Gewalt und sperrte die Mädchen in den Keller ein. Die Affäre erweckt um so peinlicheres Aufsehen, als es scheint, daß höhere Polizeibeamte ihre Hand im Spiel haben. Die Untersuchung ergab, daß an der Spitze der weitverzweigten Organisation ein russischer Emigrant steht, der Verbindungen mit allen Ländern Europas, von Italien bis Skandinavien, unterhielt.

Vater und Sohn ertrunken.

Auf dem Teupitzer See, südöstlich Berlins, hat sich ein Neujahrstage ein schwerer Unfall ereignet. Der Mühlenbesitzer Ernst Kraus aus Neuendorf bei Teupitz und sein 22jähriger Sohn waren vormittags mit einem Schlitten auf dem zugefrorenen, aber polizeilich noch nicht freigegebenen See gefahren, um am Rande des Gewässers Haselnußstäuben zu schneiden. Vater und Sohn gerieten an eine offene Stelle und ertranken, bevor Hilfe zur Stelle war.

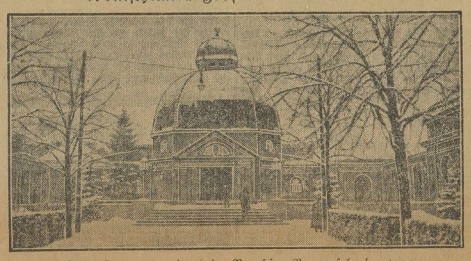
Der weiße Tod.

Die beiden Skifahrer Vogt und Schweighauser gerieten im Pischa-Gebiet in eine Lawine. Ausgesandte Rettungskolonnen fanden die Verunglückten nach mehrstündigem Suchen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Schweighauser ist Familienvater und 25 Jahre alt, Vogt ist 21 Jahre alt und der einzige Sohn des Leiters der Züricher Augenklinik, Prof. Vogt.

Ein rabiater Schüler.

Erziehungsarbeit ist schwer, verantwortungsvoll und nicht immer erfolgreich, das wissen alle Pädagogen und Lehrer. Aber auch, daß sie mit persönlichen Gefahren verbunden sein kann, müssen sie gelegentlich feststellen, und so ergeht es denn auch Miß Florence Garter, einer jungen Lehrerin in Sheridan im Staate Michigan, die an der dortigen öffentlichen Schule beschäftigt war. Unter ihren Schülern hatte sie u. a. auch den 15jährigen Sohn des Bürgermeisters, einen jungen Taugenichts, der ungeniegende Klassenarbeiten lieferte, dafür aber erwachsen genug zu sein glaubte, die hübsche Lehrerin mit — Liebesanträgen zu verfolgen. Miß Florence bedachte den jugendlichen Anbeter aus pädagogischen Gründen mit einigen kräftigen Ohrfeigen und drohte, ihn aus der Klasse zu weisen. Hiermit war die Angelegenheit für sie erledigt, nicht aber für den raufschnaubenden „Jüngling". Eines Abends, als Miß Garter von einem Spaziergange zurückkehrte, bemerkte sie vor ihrer Haustür ein großes, rotes Automobil. Während sie sich demselben näherte und noch im stillen überlegte, wem von den einfachen Bewohnern des bescheidenen Miethauses wohl das Erscheinen dieses eleganten Wagens gelten könne, öffnete sich plötzlich dessen Tür. Zwei maskierte Männer sprangen heraus, packten die erschrockene Lehrerin und zerrten sie mit Blitzeseile in das Auto, das sofort mit Höchstgeschwindigkeit davonfuhr. Im engen Raume des dahineilenden Gefährtes entspann sich nun ein furchtbarer Kampf; die junge Lehrerin wehrte sich verzweifelt gegen die Angriffe des einen ihrer Entführer, während der andere den Chauffeur mit einem Revolver zu noch größerer Eile antrieb. Zuletzt erhielt Miß Garter einen Hieb über den Kopf, der sie bewußtlos machte. Ihre Widersacher mochten sie für tot halten, oder es war ihnen nur warm zu tun gewesen, ihren Mut zu kühlen. Jedenfalls ließen sie das Auto mit der Ohnmächtigen und dem gefnebelten Chauffeur in einiger Entfernung vor der Stadt einfach mitten auf der Landstraße stehen und machten sich davon. Die Lehrerin wurde in ein Hospital gebracht, wo sie ihrer Genesung entgegensieht. In der Hand hielt sie noch ein Büschel Haare, welche sie dem einen der maskierten Männer bei dem Kampfe ausgerissen hatte. Zur allseitigen Überraschung ergab es sich, daß diese Haare mit denen ihres rabiaten Schülers übereinstimmten, der denn auch nach anfänglichem Leugnen seine Tat eingestand. Er erklärte, daß er sich an der Lehrerin für die Ohrfeigen habe rächen wollen und zu diesem Zweck das Auto gemietet sowie einen berufsmäßigen Bravo gedungen habe, der ihm bei der Entführung behilflich sein mußte.

Deutschlands größtes Krematorium



Das Krematorium in Berlin-Baumschulenweg

wird nach dem vollendeten Umbau die größte deutsche Feuerbestattungsanstalt. Die Verbrennung der Leichen erfolgt in reinem, rauchlosem, tausend Grad heißer Luft. Nach anderthalb Stunden ist von dem Toten nur noch etwa 1 Kilogramm pulvrig-bröckliger Asche übrig. In Bayern werden 10 Prozent, in Thüringen 55 Prozent, in Preußen etwa 20 Prozent der Toten eingeäschert. Berlin hat drei große Krematorien.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik, Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrstexte; Dr. jur. Maximilian Rotz für den allgemeinen lokalen Teil sowie für Volkswirtschaft; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Geistesleben; Otto Georgi für Sport und Alles übrige; Paul Kehlig für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma E. L. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

„Großer Kehraus" — das Zauberwort,

Beginn: 7. Januar

das die Herzen aller Damen höher schlagen läßt! Kein Wunder — denn wer einmal Gelegenheit hatte, sich bei **Loewendahls** in **Halle** bei dieser Gelegenheit einzukleiden **„Vom Kopf bis zu den Füßen"** (die Kinder singen's schon auf der Straße!) versäumt den **„Kehraus"** nie wieder. **Gute, moderne Ware** zu Preisen, wie man sonst für zurückgesetzte Ausverkaufsware anlegt — **das ist das Geheimnis** — und der ungeheure — von Jahr zu Jahr wachsende Erfolg beweist, daß **Loewendahls** keine leeren Versprechungen machen. **Mäntel, Kleider, Blusen, Pullover, Strickkleider Kindermäntel, Kinderkleider, Wäsche, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Kleiderstoffe.** — — — Die Extra-Dividende für unsere Kunden: **Plüschmäntel zu Kehraus-Preisen!**

„Ich bleibe mit dieser Frau nicht eine Nacht mehr unter einem Dache!" brach Klaus leidenschaftlich aus.

Mit einer begütigenden Bewegung legte Walter die Hand auf seinen Arm.

„Das wäre im höchsten Grade undiplomatisch. Ich muß dich vielmehr bitten, so unbefangen wie möglich im Schloß weiter zu verkehren. Gerade jetzt dürfen wir unsere schöne Feindin keinen Tag aus den Augen verlieren. Schon um Fräulein Loxes willen, die bei der hemmungslosen Leidenschaftlichkeit der Baronin leicht sehr ernsthaft gefährdet sein kann!"

Klaus richtete sich höher empor.

Eine starre Zuversicht machte ihm Seele und Augen hell.

„Ich bin um Lore und werde sie zu schützen wissen!"

Der Maler erhob sich.

„Ich muß wieder nach Siebenlinden hinüber!" sagte er. „Ich habe einen feierlichen Schwur ablegen müssen, daß ich zum Mittagessen zu Hause sein werde. Fräulein Sperling soll für den Nachtisch eine Eisbombe in ihrem Busen bergen. Auf Wiedersehen in der Pastorei!"

*

Unter den Blutbuchen des Neudietersdorfer Pfarrgartens wurde die letzte Hand an den Kaffeetisch gelegt.

Frau Pastor Gürtler, eine behäbige Fünfzigerin mit einem grünlichen Haarnetz über dem schon leicht angegrauten Haargekräuselt, umschritt mit ihrer Tochter Helene noch einmal, sorgsam prüfend, die lange, festlich gedeckte Geburtstagstafel, aus deren Mitte ein mächtiger Streuselkuchenturm einen verheißungsvollen süßen Duft in das dunkle Laubdach der weitschattenden Bäume emporsandte.

Sie hatte schon vom frühen Morgen an dem nicht endenwollenden Strom der höflichen Gratulanten mit Eistörchen und selbstgekeltertem Johannisbeerwein standgehalten und selbstgekeltertem Johannisbeerwein standgehalten und sich nur in einem kurzen Mittagsschlafchen eine wohltuende Entfesselung ihrer quellenden Liebesfülle gegönnt.

Seit drei Uhr prangte sie bereits wieder in der Umpanzerung des guten Schwarzseidenen, in das sie sich in letzter Zeit immer nur mit Hilfe ihrer alten Köchin Auguste einzuzwängen vermochte, und musterte mit einem aus leisem Neid und mütterlicher Besorgnis gemischten Gefühl immer wieder die überschlanken Umrißlinien ihrer Tochter, deren Verlobung mit dem Direktor der Neudietersdorfer Papierfabrik sie im innersten Herzen als Krönung ihrer diesjährigen Geburtstagsfeier erwartete.

Besagte Hesene, eine hochaufgeschossene, sommersprossige Blondine von der Schattenseite der Zwanzig, hatte sich im Andenken an eine aussichtslose Kindbadeteliebe gegen die schüchternen Annäherungsversuche des schon etwas angejahrten kleinen Junggesellen bisher noch ein wenig spröde verhalten, weil sie ihre strichförmige Magerkeit im Verhältnis zu den rugelrunden Körperformen ihres künftigen Ehegatten unvillkürlich als zu unharmonisch empfand.

Erst in der letzten Zeit war sie in einem Anfall von Torschlußpanik dem Liebeswerben des „Kugelblitzes", wie Herrn Direktor Meyer ob seiner erstaunlichen Gelenkigkeit im engeren Freundeskreis getauft worden war, etwas freundlicher begegnet; ein Gesinnungswechsel, der die stark optimistisch veranlagte Mutter sofort mit neuen Heiratshoffnungen erfüllt hatte.

Jetzt klang ein Wagenrollen in die behäbige Nachmittagsstille.

Ein kleiner Hütejunge, der als Beobachtungsposten auf der Dorfstraße aufgestellt war, schoß wie ein Pfeil in den Garten und meldete atemlos, daß das Siebenlindener Fuhrwerk in Sicht sei.

Zu gleicher Zeit erschien die schmale Gestalt des Pfarrherrn am Fenster seines Arbeitszimmers.

Er trug noch das Muster seiner Schlummerrolle in roten Linien auf der linken Wange und blinzelte aus kurzsichtigen Augen gegen die grelle Sonne.

Seine Gattin winkte ihm heftig, sich zur Begrüßung der Gäste etwas schneller in Bewegung zu setzen; da hielt der Wagen bereits unter den alten Linden des Pfarrhofes, und die hellen Stimmen der Knauffischen Mädchen klangen lustig durch das ganze Haus.

Fräulein Sperling und das Geburtstagskind sanken sich mit einem lauten Schrei in die Arme, als ob sie sich nach zwanzigjähriger Trennung zum ersten Male wiedersähen. Der Pfarrer schneuzte sich gerührt und geräuschvoll.

Dann ging es in festlichem Zuge in den Garten, wo inzwischen Fräulein Helene die Schätze des Kaffeetisches gegen die frechen Angriffe der unablässig zwirrenden Goldammern verteidigt hatte.

Man stand noch ein Weilchen auf den sauber geharkten Kieswegen in Erwartung der weiteren Gäste umher.

Bald darauf kamen denn auch Lore und Klaus vom Schloß herüber; sie brachten Herrn Direktor Meyer mit, der mit einem überlebensgroßen Geburtstagsstrauß, heftig schwitzend, seine Glückwünsche stammelte, und sich in seiner feierlichen Aufmachung mit Gehrock und Zylinder für alle Verlobungsmöglichkeiten des Tages gerüstet zeigte.

Es kamen der Amtsbruder des Hausherrn, Herr Pastor Warkentien aus Gildensee, nebst Frau und Töchtern, ein biederer Majore und unermeßlicher Grogtrinker von mächtigem Schulterbau und gewaltigem Bauch.

Vor langen Jahren aus Königsberg nach Schlesien verschlagen, hatte er auf der Gildenseer Pfarrstelle sofort eine alte, hoffnungslose Brautschaft wieder aufleben lassen, und das hübsche kleine Pfarrhaus in überraschend regelmäßiger Folge mit einer vielköpfigen Nachkommenschaft bevölkert.

Seine etwas lärmende ostpreußische Gemütlichkeit wurde einigermaßen durch die gemessene Würde seiner Gattin gedämpft, einer hageren, strengblickenden Dame von ruhigem Selbstbewußtsein, so recht dazu angetan, bei Sitzungen des „Roxerländischen Frauenvereins" auf dem Ehrensitze neben der Frau Landrat den Vorsitz zu führen.

Ihre beiden ältesten Töchter, das Zwillingspärchen Annchen und Hannchen, galten in weitem Umkreise als wahre Erziehungswunder und Ungeheuer von weiblicher Vortrefflichkeit; besonders Fräulein Sperling schwärmte für ihr stilles Mädchen, und pflegte sie bei ihren Migräneanfällen der kleinen Eva zu deren stiller Ansehung als ebenso nachahmenswerte wie unerreichbare Vorbilder vorzuhalten.

Bei näherer Betrachtung entpuppten sich die blonden Pfarrtöchter übrigens als ein paar sehr niedliche und durchaus umgängliche Backfische, die außerhalb des mütterlichen Beobachtungsbereiches sofort die unzerstörbaren Seiten ihres jugendlichen Menschentums hervorkehrten und von ihren hübschen blauen Augen nach allen Richtungen recht ausgiebig Gebrauch machten.

Zu ihrer Unterhaltung waren die beiden Neffen des Neudietersdorfer Inspektors eingeladen worden, zwei blutjunge Breslauer Studenten, lebenshungrig und voll lustiger Einfälle, fest entschlossen, kein einziges Vergnügen ihrer sämtlichen Sommerweide ungenützt vorübergehen zu lassen.

In der Tat begannen die hoffnungsvollen Jünglinge denn auch schon zwischen den Johannis- und Stachelbeerbüschen einen heftigen Augenflirt; während ihr Oheim, ein redenhafter Patriarch, mit einem bis in die Augen wucherndem Umhängebart, in aller Eile noch mit Amtsrat Knauff und Pastor Warkentien für die späten Nachmittagsstunden den historischen Geburtstagsakt verabredete, da watschelte die alte Auguste bereits mit der riesigen Gürtlerschen Familienkanne von der Küche herüber, und die Hausfrau rief mit Handeklatschen zum Kaffeetisch.

*

Sibylle hatte ursprünglich ihre Teilnahme an dem Geburtstage im Pfarrhause ablehnen wollen.

Sie fühlte sich von ihrer Berliner Reise noch so mitgenommen, daß sie am liebsten tagelang im Bett geblieben wäre und sich gegen ihre ganze Umgebung hermetisch abgeschlossen hätte.

Je länger sie jedoch über die sich täglich mehr verschärfende Lage nachgesonnen hatte, um so zwingender war es ihr zum Bewußtsein gekommen, daß sie sich gerade jetzt auch nicht die geringste Blöße geben durfte, sich niemandem mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie gegen jedes Nachlassen ihrer geistigen Spannkraft zur Wehr setzen mußte.

Als sie gegen fünf Uhr in einem betont einfachen schwarzen Seidenkleide im Pfarrgarten erschien, war sie wieder ganz, Herrin ihrer selbst, verriet kein Zug ihres beherrschten Gesichts etwas von den seelischen Stürmen der letzten Nacht.

Mit gewinnender Liebenswürdigkeit begrüßte sie die kleine Kaffeegesellschaft, hatte für jedermann ein herzliches Wort, einen freundlichen Blick und saß dann in ihrer ganzen fremdartigen, schlanken Schönheit neben der breiten Behäbigkeit des Geburtstagskindes an der Spitze der Tafel.

Während sie mit gutdemütelter Zerstreutheit einem lehrreichen Vortrage des alt Ostjädchen berühmten Pastors Gürtler über die Lebensgewohnheiten der Apfelstecher lauschte, gingen ihre Augen unablässig suchend zum anderen Ende des Tisches, wo sich die Jugend in stillschweigendem Einverständnis bereits zu verschiedenen Gruppen sortiert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0006

Doppelte Staatsbürgerschaft

Vorschläge der Österreichisch-Deutschen Arbeitsgemeinschaft.

Der Unterausschuß für Verfassung und Verwaltung der Österreichisch-Deutschen Arbeitsgemeinschaft in Wien veröffentlicht eine Reihe von Gutachten über die Frage der sog. doppelten Staatsbürgerschaft. Diese doppelte Staatsbürgerschaft läßt sich, nach Ansicht des genannten Unterausschusses, auch heute schon in weitem Umfange verwirklichen, ohne mit den Friedensverträgen in Konflikt zu kommen. In der Veröffentlichung nehmen eine Reihe von österreichischen und deutschen Staatsrechtlern zu der Frage Stellung. U. a. schreibt Ministerialrat Dr. Friedrich Herz, Wien:

„Ein doppeltes Staatsbürgerrecht hätte vor allem eine große moralische Bedeutung, aber es knüpfen sich auch andere Vorteile daran, so das gesicherte Wohnrecht, die dauernde gesicherte Arbeitsstelle, der Anspruch auf Schutz im Auslande, prozeßrechtliche Begünstigungen, Unterstützungsansprüche, Amtsfähigkeit, insbesondere aber das Recht auf Teilnahme am politischen Leben, also das aktive und passive Wahlrecht, vorausgesetzt, daß die anderen Bedingungen erfüllt sind. Es könnten dann also zahlreiche in Österreich lebende Deutsche bei allen Wahlen mitstimmen, und einzelne würden auch in den österreichischen Nationalrat gelangen, ohne ihre deutsche Staatsbürgerschaft aufgeben zu müssen. Dasselbe wäre bei Österreichern in Deutschland der Fall. Dem parlamentarischen Leben wäre es gewiß förderlich, wenn einzelne Persönlichkeiten in die Volksvertretung eintreten würden, die in der geistigen Atmosphäre des Brudervolkes aufgewachsen sind und seine historisch ausgebildeten wertvollen Besonderheiten besitzen."

Ein deutscher Staatsrechtslehrer, Universitätsprofessor Dr. Hans Gmelin, Gießen, schreibt über die Frage u. a.:

„Eine ganze Anzahl von Fällen und Lagen harren der Neuregelung: die Staatsangehörigkeit der Frau, die Häufung von Staatsangehörigkeiten verschiedener deutscher Länder, die Frage der Entziehung der Staatsangehörigkeiten usw., sie alle bedürften der Neugestaltung. Daher wäre die Regelung der Staatsangehörigkeit ein außerordentlich fruchtbares Feld für die Zusammenarbeit und die parallele Gesetzgebung Österreichs und des Deutschen Reichs. Der Erlaß neuer, gleichlautender Gesetze über die Staatsangehörigkeit, in die die Regelung der doppelten Staatsbürgerschaft zu verflechten wäre, würde eine weitere Etappe bedeuten auf dem Wege zu dem von uns allen erstrebten Ziele eines gemeinsamen Staates und eines einzigen, den Landesangehörigkeiten übergeordneten Reichsbürgerrechts."

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß von seiten der demokratischen Reichstagsfraktion auch der Reichstagsabgeordnete Koch-Weser im Deutschen Reichstag verlangt hat, daß dem Gedanken der doppelten Staatsbürgerschaft von amtlicher Seite nähergetreten werde. Es ist zu hoffen, daß auch im österreichischen Nationalrat die Frage zu Erörterung gestellt werden wird.

Wer hat wen geheiratet?

Die Ehen bekanntester Künstler und Künstlerinnen.

Von Gerhard Krause.

Künstlerehen bilden ehewissenschaftlich ein Kapitel für sich. Dies soll hier freilich nicht untersucht werden. Feststellen will man nur, wen die bekanntesten Filmschauspieler und Opernsänger und -sängerinnen verheiratet sind. In der Öffentlichkeit kursiert man zwiel Verschiedenes und Irrtümliches gerade über diese Heiraten, daß es einmal an der Zeit ist, das Tatsächliche zu berichten. Freilich, ich muß schon darum bitten, daß genauester Informationen, unverbindlich diese Zeilen zu lesen, denn während des Druckes kann diese oder jene Ehe sich bereits verändert haben.

Kommen wir zum eigentlichen Anfang. Die Populärsten, die Filmstars, haben das Prä. Daß Harry Liedtke die Kultine Mady Christians, Christa Toroby, als neueste Gattin hat, ist schon bekannt. Man munkelt aber schon, daß er sich wieder der Käthe Dorsch, seiner früheren Gattin anschließen wird, falls er der Toroby überdrüssig werden sollte. Das Herz ist eben ein ganz kurioses Ding, ganz besonders in Künstlerkreisen . . . Grete Mosheim war auch Liedtkes Gattin. Conni Iannings hieß sich von Hans Brausewetter, dann wollte sie Otto Wallburg mit ihr einrichten, und schließlich ließ sich die Berliner Arztochter mit Oskar Homolka häuslich nieder.

Alfa Nielsen heiratete zunächst ihren Regisseur Urban Gad, ging dann eine Ehe mit einem norbischen Seeoffizier ein, um dann wieder Gad zu heiraten. Schauspieler und Partner Chmara zu verlieren. — Fern Andra lebte einige Zeitlang recht glücklich mit dem Boxer Kurt Prenzel zusammen. Jetzt ist sie längst geschieden. Asmi Jannings ließ sich von Donna Reachi scheiden, als sie ihm schauspielerisch überlegener zu werden schien. Lucie Höflich war die Nachfolgerin. Jetzt lebt Jannings in Hollywood herrlich und in Freuden mit Gyzy Holl, die Conrad Veidts Gemahlin war. Es gibt nicht bloß im Wähnen! Neue Musikanschgastspiele! Pola Negri fiel auf einen Schwindler herein: man wird nicht über Nacht Gräfin. Ellen Richter heiratete den Spielleiter Dr. Willi Wolff, Iya Mara ebenfalls ihren Regisseur; den Zelnik. Erna Morena verehelichte sich mit dem Kommunistenschriftsteller Herzog, Ossi Oswalda ist eine geschiedene Baronin von Koszjan und hoffte sich mit Tino Pattiera zu verheiraten. Der berühmte Tenor aber wandte sich der Erika v. Thellmann zu. Mia May ist mit dem Regisseur Joe May ehelich verbunden. Eva May hat drei Regisseure hintereinander als Männer gehabt die trotzdem hier die Regie verfehlten. Gustav Fröhlich ist der glückliche Ehemann der Elisza la Porta. — Brigitte Helms ist mit einem schönen jungen Mann namens Richard Weißbach in den Bund der heiligen Ehe getreten. Maria Paudler, die Katholikin ist, möchte gern heiraten. Ihr Zukünftiger aber ist aus der Kirche ausgetreten, und es stellen sich nun einige Schwierigkeiten in den Weg. Die getreue Frieda Richard ist mit Fritz Richard verheiratet. Ida Wüst lebte als Gattin bereinst mit Bruno Kastner zusammen, was sich nun gegeben hat! Ehepaare sind, wie man sicher weiß: Fritz Lang und Thea v. Harbou, Paul Richter und Ana Egede Nissen, Curt Lehermann und Lia Eibenschütz, Hanni Weiße und der Filmdichter B. E. Lüthge, Rudolf Klein-Rogge und Mary Johnson. — Henny Porten heiratete als blutjunges Mädel ihren Regisseur Carl Stark, und als dieser im Weltkriege fiel, den früheren bayerischen Arzt Dr. v. Kaufmann. — Maria Corda ist Gattin des Regisseurs Corda. Ernst Prückl ist mit der Schauspielerin Mea Hauser verheiratet. Greta Garbo und John Gilbert sind ein Paar. (Greta: „John, küsse mich!" — John: „Ach, Greta, bitte jetzt nicht sachsimpeln!") Ein ehelisches Herz und eine eheliche Seele sollen ferner sein: Lupu Pick und Edith Posca, Konstantin J. Dapid und Käthe v. Nagy, Fritz Febrer und Magda Sonja, Fairbanks und Mary Pickford, Nod la Roque und Vilma Banky, Iwan Mosjukin und Agnes Petersen. Lilian Gish soll einen führenden Kritiker Amerikas geheiratet haben; Camilla Horn einen reichen Kaufmann von drüben, Chaplin holte sich seine letzte Frau sogar von der Schulbank weg. — Die Gattin von Tom Mix läßt sich von ihm scheiden, und Tom soll, wie amerikanische Zeitungen schreiben, sogar beten, daß sie und seine Töchterchen zurückkehren möchten. — Douglas Fairbanks Rio hatte schon einen schwerreichen kubanischen Millionär geehelicht, bevor sie die Filmlaufbahn einschlug. Lee Chapard hat eine famose Partie gemacht. Als sie in Hollywood Anfängerin war, verknallte sich ein Dollarmillionär in sie, John Shee, der Sohn eines der größten Chicagoer Schlachthausbesitzer. Dieser junge Mann stellte für seine Braut ohne mit der Wimper zu zucken, sofort den ganzen Rahmen für den Film. Lee war gerecht. Und soll glücklich leben . . . Die frühere Schauspielerin Peggy Hopkins Joyces war nur mit Multimillionären verheiratet gewesen. Aus ihren vier Scheidungen aber hat die nicht unbegabte Dame ihrem Mann Nr. 5 immerhin ein nicht zu unterschätzendes Vermögen von einigen Millionen mit in die Ehe gebracht. Da hätte auch ich eingeheiratet.

Daß Jack Dempsey mit der Estelle Taylor verheiratet ist, wird man wohl schon gelesen haben. Der berühmte Michael Bohnen hat, ebenso wie der Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper, Erich Kleiber, zur Amerin geheiratet. Bohnens Frau ist die Sängerin Mary Lewis. Richard Tauber ist mit der Sängerin Visconti verheiratet. Man flüsterte aber schon von einer Heirat der Dorsch. Dies ist sicher albernes Gemuntel. Trotz alledem: Tauber will sich scheiden lassen, um seiner künstlerischen Individualität leben zu können! Leo Slech ist mit der Vera Schwarz ehelich verbunden, Max von Schillings mit der Barbara Kemp, seiner zweiten Gattin. Auch Klemperer hat eine Sängerin zur Frau. Georg Sebastian, der Kapellmeister der Berliner Städtischen Oper, ist mit Della Reinhardt verheiratet. Maria Hussa mit dem Hamburger Gesangsprofessor Arnold Greve, Gertrud Bindernagel mit einem Bandidirektor, Frida Leider mit dem ersten Staatsopernsänger Professor Deman. Lotte Lehmann hat einen Herrn Krause zum geliebten Mann, und ich sehe sie noch kein Bild mit Inbrunst küssen, das immer in ihren Bühnengarderoben steht.

Bewunderungswürdige Sängerpaare sind Friedrich Plaschke und Eva von der Osten, Friedrich Schorr und die Scheffler-Schorr, Karl Jöken und Käte König.

Albert Bassermann spielt fast nur mit seiner durchaus nicht ebenbürtigen Gattin Else Bassermann zusammen. Paul Wegener hat ein recht abwechslungsreiches Eheleben hinter sich. Augenblicklich ist Greta Schröder „am dransten", mit der er in Ruh und Frieden lebt. In erster Ehe war Wegener mit einer Sängerin verheiratet, dann nahm er die Lydia Salmanowa zur Frau.

Eine durchaus stabile Ehe ist die des Schauspielerehepaares Friedrich Kayßler und Helene Fehdmer. Fritz Kortner ist der Mann seiner Johanna Hofer, Alexander Moissi hat die Ehe mit der Johanna Terwin aufgegeben. Ida Roland ist mit dem Grafen Coudenhove verheiratet; Gerda mit dem Dirigenten Hermann Scherchen. Paul Bloch und Rosa Bertens gehören zusammen.

Max Reinhardt ist gern in der Nähe der Helene Thimig. Früher war er mit der Elfe Heims zufrieden, der er jetzt den Rücken gekehrt hat. Der Regisseur Jürgen Fehling ist Ehemann der Lucie Mannheim. Gustav Hartung ist mit Elisabeth Lennartz verheiratet; Leo Reuß mit der Agnes Straub. Max Pallenberg ist der bekannte Gatte der Fritzi Massary, und es hat sich herumgesprochen, was beide so an einem Abend für Geld verdienen! Die Wiener Otto Treßler und Hilde Wagener sind ein Märchen, ferner der schmissige Hanns Schindler und die Marietta Ollo. Reizend intim zueinander stehen Max Adalbert und seine Flamme Colette Corder. Marcellus Schiffer hat sich die schlanke Margo Lion genommen.

Carola Neher war die Gattin Klabunds, des allzufrüh Dahingegangenen. Trilla Marsch, die Gattin des ebenfalls zu früh verstorbenen Verlegers Paul Cassirer. Daß sich Zuckmayer der Dorsch wegen scheiden lassen will, entspricht keineswegs den Tatsachen. Man sieht, was so in diesen Hinsichten alles aufgebracht wird. Auch schon der nackten Reklame wegen! Erika Mann, die Tochter Thomas Manns, geht an der Seite des Schauspielers Gründgens, Blandine Ebinger ist die Gefährtin des Komponisten Friedrich Holländer. Verheiratet sind ferner das bekannte Tänzerpaar Katta Sterna und Matray, und die ertrinkenden Dolly Sitters haben beide großartige Partien gemacht. Die eine ist mit dem kanadischen Industriellen Mortimer Davis, die andere mit einem belgischen Bankier verheiratet. — Ehegatten sind auch der hervorragende Pianist Prof. Frederic Lamond und die Irene Triesch, Franz Molnar allerdings ist nicht der zuverlässigste Ehemann der Erde. Er hat sich von Lilli Darvas gelöst.

Wir vermitteln

Anzeigen jeder Art für alle **Zeitungen** und **Zeitschriften** des **In- und Auslandes** zu **Originalpreisen.** Wir geben Ihnen bei Abfassung des Anzeigen-Textes bei möglichster Raumersparnis sowie bei der Wahl der Zeitungen durch langjähr. geschultes Personal zur Hand. Wir benötigen bei Aufgabe von Anzeigen für mehrere Zeitungen den Text nur einmal. Wir gewähren Ihnen bei größeren Aufträgen den tariflichen Rabatt

„Merseburger Korrespondent"
Abteilung für Anzeigen-Vermittelung

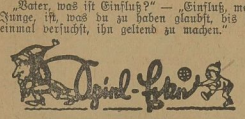
Papa gelaufen, heult jämmerlich. — „Was ist denn los?" — „Willy steckt seine Mark immer in meine Sparbüchse!"

*

Die kleine Anneliese ist im fremden Haus zu Besuch und sieht vor dem Kamin ein Verdarbenfell. „Mammi, semand hat die Katze totgetreten!"

*

„Vater, was ist Einfluß?" — „Einfluß, mein Junge, ist, was du zu haben glaubst, bis du einmal versuchst, ihn geltend zu machen."



Der Schneeball am Ofen.

Wollt ihr bei eurer nächsten Zaubervorstellung wieder mal was Neues vorführen? Dann paßt mal auf!

Die ganze Gesellschaft sitzt im geheizten Zimmer, und auf einmal zeigt ihr einen wirklichen echten Schneeball. Ihr sagt nun: „Meine Herrschaften, das ist ein Zauber-Schneeball. Ich lege ihn hier am warmen Ofen hin und er schmilzt doch nicht!"

Inzwischen macht ihr irgendein anderes Kunststück — einige habe ich euch ja schon geschildert —, und nach einiger Zeit zeigt ihr den Schneeball wieder, der tatsächlich noch nicht geschmolzen ist.

Wie geschieht dieses Wunder? Ganz einfach dadurch, daß ihr einen Schneeball ganz, ganz fest zusammendrückt. Dann legt ihr ihn in ein Gefäß mit Mehl und knetet dieses Mehl in den Ball hinein. Aber so fest und derb, wie ihr könnt! Ich möchte fast behaupten, daß ein solcher Schneeball auch im heißesten Sommer nicht schmilzt. Das ist aber nicht so einfach zu beweisen, denn wo wollt ihr im Sommer gleich den Schnee hernehmen?

Allen meinen kleinen Mitarbeitern, allen Nichten und Neffen wünsche ich noch nachträglich ein

glückliches und gesundes Neujahr!

Gleichzeitig sage ich den vielen Gratulanten hierdurch herzlichen Dank, wie ich auch nicht versäumen möchte, mich für die zahlreichen freundlichen Wünsche zu dem „Ereignis in der Klinik" aufrichtig zu bedanken.

*

Nun liegt auch unsere Weihnachtspreisverteilung hinter uns, und als Finale dieser kleinen, aber feinen Feier, die am Sonntag vor dem schönen Weihnachtsfest stattfand, kann ich feststellen, daß sie allgemein, nicht nur bei Euch, sondern auch bei den vielen anwesenden Eltern, guten Anklang gefunden hat. Im ganzen mögen etwa 250 Personen anwesend gewesen sein. Wer sich auf dem Lichtbild sehen will, muß mich in der Klause aufsuchen. Bei manchen sieht man nur Nasen- und Haarspitzen! Den auf Feier mitwirkenden Nichten und Neffen auch an dieser Stelle noch einmal vielen Dank!

Nun, Ihrt, wie mir mein Mitarbeiter L. L. f. H. die Feier beschreibt:

Unser Weihnachtsfest beim „Hutzelmann".

Mit Weihnachtsstimmung betraten die Kinder und Erwachsenen den großen kunstgeschmückten Raum, der sich noch und noch füllte. Um 5½ Uhr betrat unser Hutzelmann den Festsaal und begrüßte uns Kinder mit herzlichen Worten. Gerdt Schulz trug recht schön ein Gedicht „Weihnacht" als Einleitung vor. Hierauf sangen uns Eva Schulz und Ilse Uschmann ein hübsches Weihnachtslied, „Ihr heiligen drei Könige", sehr stimmungsvoll vor. Eva Schulz brachte dann noch ein Solo, ein Hirtenmärchen, sehr gut zum Vortrag. Ein Hutzel-Mitarbeiter, der nicht genannt sein will, trug dann ein selbstgemachtes Gedicht vor.

Und dann nahm unser Hutzelmann die Preisverteilung vor und tröstete die Nichtgewinner. Ein hübsches Asperle-Stück „Kaspar und der Astronom", wurde von Geschwister Oertel hübsch aufgeführt. Eine Verlosung für die Stich-Preisgewinner folgte diesem flotten Spiel, bei der es Nieten und schöne Gewinne gab. Der Photograph nahm dann uns ganze Gesellschaft mit Blitzlicht auf die Platte, deren Bilder leider nicht sehr schön geworden sind. Mit dem Photographen werde ich ein sehr ernstes Wort reden! Sodann tanzten Geschwister Schulz und Ilse Uschmann herrliche Weihnachtstänze, und die kleine Gerdt entzückte durch einen reizenden Rotkäppchentanz. Dann nahm der Hutzelmann von allen Abschied, und die schöne Weihnachtsfeier, während der unter brennendem Tannenbaum herrliche Weihnachtslieder mit Harmoniumbegleitung durch Herrn Lehrer Schulz gesungen wurden, fand hiermit ihren Abschluß. Sie werden mir alle nicht vergessen. L. L. f. H. (13 Jahre).

Und Karlheinz, einer meiner besten Mitarbeiter, bedichtet sich poetisch:

Schön war's zu Deinem Weihnachtsfeste doch.
An diese Stunden werd' ich denken noch.
Sehr hab ich mich gefreut über den Lohn
Für Treue, und ich hab' mir vorgenommen schon,
Weiter Dich mit Arbeiten zu beglücken,
Die Geschichten einzuschicken,
Um sie dann in Deiner Zeitung zu verwenden,
Denn sie kommen gut an bei den Kindern.
Nun sei nochmals herzlich bedankt, Hutzelmann!
Von Deinem treuen Karl-Heinzelmann.

Klaus Geiser: Das tut mir leid, daß Du krank warst! Aber sicher bist Du nun wieder gesund und kannst auch mit auf die Eisbahn gehen. Herzl. Gruß!

Reinhold Werner, Schülerhaus b. Freiburg a. d. U.: Vielen schönen Dank für das Rätsel (es erscheint einstweilen in der Nr. 4/5!) und für die Mitarbeit. Wenn Du mein guter Mitarbeiter werden willst, dann arbeite weiter so. Sag, Reinhold, gibt's in Schleberoda Kinder? Herzl. Gruß!

Lotte Bruhn: Aha, Kleines, wieder gesund? Du wirst doch nicht etwa krank ins neue Jahr hineingegangen sein. Viele Grüße, auch Deiner Mutter!

Heinz Schnäpler wird sich künftig mit seinem Weihnachtsaufsatzchen die Kinderzeitung selbst drucken; er schreibt:

Kann mir selbst den Hutzelmann drucken,
Und brauch' nicht in die Zeitung zu gucken!

Gott grüß Dich schwarze Kunst, lieber Heinz!

„Die zwei Gänseblümchen": Besten Dank für Eure Mitteilung. Eurem Geburtstag werde ich mir ganz deutlich merken. Gruß!

Janet Thank now! — Ja, kannst Die ein Bild abholen. Im übrigen danke ich schönl Gruß!

Traudl, Bubi und Renni Greve: Eure Bildchen, das der Bubi, erhielt bei mir, ist so allerliebst. Ich danke euch dafür. Wann Ihr das andere schickt? Nochmal herzl. Gruß!

Walter Goldschmidt: Für Deine besonders schöne Karte vielen Dank! Gruß!

Hildegard Walther gratuliert mir auch zum „Neujahr":

Ich bringe Dir zum neuen Jahr
Meinen herzlichsten Glückwunsch dar,
Auch mein Gruß! Hutzelmann
Wie treu bleibt dein gerades Leben lang.
Ich wünsche Dir viel Glück und Segen
Und ein herzliches Gesundheitswegen!

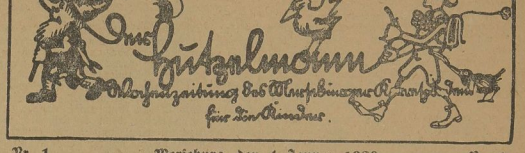
Hildchen! Hüttest Du doch Gesundheit und Vermögen gewünscht! Herzl. Grüße und vielen Dank.

Lisa Siemsen: Das kleine Buch wird nun unterwegs sein. Gruß!

Lore Dumke: Herzlichen Dank, liebes Lorchen! Dein Gedicht muß ich aus der Nr.-Mitte, wo es hingeraten zu sein scheint, wieder hervorkramen. Was meinst Du wohl; jetzt schmeckt die Arbeit doppelt so gut. Viele Grüße, auch Deiner lieben Mutter!

Die Mitteilungen an die Weihnachtsrätsel werde ich erst zum nächsten Mal folgen lassen! Auch werde ich noch Möglichkeit dazu die Namen der Mater veröffentlichen, die gerade noch so um einen Preis herumgeschlüpft sind.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.



Nr 1 Merseburg, den 4. Januar 1929 Nr 1

Winter!

Der schöne Schnee! So hört man's jubeln
weit und breit.
Jetzt ist sie da, die schöne Winterszeit!
Schlittenfahrten, Schneeballschlachten. O, wie
lacht das Kinderherz.
Darum jeder mitgemacht den Scherz!
Denkt ihr, der Sommer ist nur fein?
Nein, der Winter kann noch schöner sein!

*

Schnee!

Von L. L. f. H. (13 Jahre).

Hurra! Schnee!", riefen alle Jungens, die gerade aus der Schule kamen, und sogleich begann ein Schneeballwerfen. Nicht etwa unter den Jungen; nein, auf die Mädchen, die aus der Schule kamen, warfen sie. Die so empfangenen Mädchen zogen sich eiligst wieder in die Schule zurück. Nur einige wagten es, den Kampf zu erwidern, was ihnen aber nicht gelang. Die „tapferen" Jungen bombardierten nun die Pforte. Sobald sich ein Kopf zeigte, wurde er das Ziel vieler Schneebälle. Da! Schon zeigte sich wieder etwas und wurde gleich beschossen. Wie sich aber das Ganze herausschob: O weh! Es war der Herr Lehrer! Nun war's mit dem Mut dieser tapferen Schar vorbei und alle wollten entfliehen. Doch ein gebieterisches „Halt!" des Lehrers hielt sie zurück. Die Mädchen traten hervor und bezeichneten die Übeltäter. Die Jungen knirschten: „O ihr elenden Petzen", und jeder nahm sich vor, treffe ich eine allein, wird sie „gewaschen". Was nachher kommt, ist mir ganz schnuppe! Die Jungen zogen mit einer Strafarbeit von 3 Seiten ab, so daß sie nicht rodeln gehen konnten. Die Mädchen waren stolz über diesen „Sieg".

*

Meine Tick-Tack-Uhr.

Von Lore Dumke (13 Jahre).

Es war am Vorabend des Christfestes. Ich lag im Bett und sollte schlafen. Doch es blieb bloß beim Sollen, denn einschlafen konnte ich nicht. Alle meine Gedanken endeten in morgen. Würde ich einen Photo bekommen? Mutter hatte mich so neugierig gemacht. Eine Äußerung von ihr kam mir wieder in den Sinn. Vor Heiligabend würde sie sich noch über mich belustigen. Was konnte das sein. Wieder eine Überraschung. Meine Gedanken verwirrten sich mehr und mehr. Ich lag im Halbschlaf. Jemand kam in mein Zimmer. Beinahe wie der Weihnachtsmann klangen die Schritte. Licht durchflammte den Raum. Ich blinzelte mit den Augen. Wieder hatte ich mich mal geirrt, denn der Weihnachtsmann würde kein Licht angedreht haben. Schade! Mein Gesicht war der Wand zugedreht. „Es ist Mutter, die den Strumpfend hereinbringt." Ich hielt es nicht der Mühe wert, mich umzudrehen. Ziemlich lange blieb sie drinnen. „Na, findet sie denn den Platz nicht", kam es mir in den Sinn. Immer mehr schlief ich ein. In meinem Traume klang ein Rascheln. „War's Wirklichkeit, war's Traum? Unterscheiden konnte ich's nicht. Das Klappen der Tür ließ mich aufschrecken. Was war denn das? Tick, tack, tick, tack! klang's irgendwo in den Lüften. Ich horchte eemal, ich horchte noch eemal, hörte ich a Streichholz jehabbt, ich hör's anjezündet. Ich horchte noch eemal. Und nun, sollte wirklich — —! Weiter konnte ich nicht denken. Alles war mir klar. Die Eltern hatten mir eine kleine Schwarzwälder Uhr geschenkt, und morgen früh sollte ich damit überrascht werden. Schade! Die Überraschung war bloß halb gelungen. Ich war wieder pudelmunter. Glücksgefühl durchströmte mich. Einmal gerade hatte ich mir solch kleine Uhr gewünscht. Ich schon beim ich sie. Nach und nach schlief ich wieder ein. Am anderen Morgen kam Mutter ins Zimmer und fragte: „Na, hab' ich's recht gemacht?" — Jawohl, mir [illegible] sehr recht.

*

Das Attentat.

Das ist der 4. Teil einer Geschichte „Die Sieger" und Wiegen-Jubiläen von L. L. f. H. Der Anfang stand in Nr. 45, die Fortsetzung in Nr. 46. Weitere Teile folgen noch. — Habt Ihr eigentlich Eure Kinderzeitung schön auf? D. D.

Von L. L. f. H. (13 Jahre).

Ich schlich mich nun aus meiner Stellung heraus und eilte zur „Brüsseurchen" zurück und erzählte den soeben gehörten [illegible] Mon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0007

Rund um das Telephon

Von Gerhard Krause.

1. Das erste Gespräch.

Die wenigsten wissen den Namen des Erfinders des Telephons. Es war der Physiklehrer im Garnierschen Institut zu Friedrichsdorf am Taunus, Philipp Reis. Sie werden es ja doch wieder vergessen!) Vom physikalischen Kabinett, das seiner Leitung unterstand, legte er 1860 die erste Leitung über den Wirtschaftshof des Instituts nach dem Hause, wo sein Freund, der damalige Gesanglehrer, wohnte. Mit diesem hatte er dann die erste telephonische Unterredung, die überhaupt geführt worden ist und die, verbürgterweise, folgendermaßen lautete: „Die Pferde fressen keinen Gurkensalat", rief Reis in den Apparat. Darauf erwiderte der Gesanglehrer: „Das weiß ich schon längst, Sie alter Schafskopf!" — Das Gespräch war deutlich zu verstehen, ließ es doch ohnehin schon an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig!

2. Das Telephon der Wilden.

An den Ufern des Amazonenstroms haust ein Indianerstamm, der seit undenklichen Zeiten schon das Telephon — allerdings nicht in unserem Sinne — kennt und benutzt. Es handelt sich um eine höchst Merkwürdige, daß, wenn eine dieser Trommeln Die Verbindung zwischen zweien der sogenannten Teilnehmer geschieht nicht auf drahtlosem, elektrischem Wellenwege. Die Trommeln werden vielmehr in die Erde eingegraben. Man weiß, daß man Bodenerschütterungen auf weite Entfernung hören kann, wenn man das Ohr an die Erde legt. Hier ist nun das merkwürdige, daß, wenn eine dieser Trommeln mit einem hölzernen Schlägel angeschlagen wird, die übrigen in einem gewissen Umkreise eingegrabenen Trommeln so laut zu tönen beginnen, daß ihr Besitzer auf hundert Schritte hin vor der gewünschten Verbindung verständigt wird.

3. Geheimtelephonie.

Eine junge Telephonistin ist belehrt worden, daß oft Teilnehmer eine Geheimnummer haben, die von der im Teilnehmerverzeichnis angegebenen abweicht. Wenn ein solcher Teilnehmer angerufen werde, habe sie stillschweigend mit der Geheimnummer zu verbinden. Der Fall tritt ein: man verlangt „4206". Die Kleine antwortet: „Zwoundvierzigundfünnef". Ich verbinde stillschweigend mit „dreiundsiebenzigeinunddreißig"!

4. Das Nachgebet der Telephonistinnen.

Es wurde zuerst von dem Amerikaner Oliver Herford in der Zeitschrift „Life" veröffentlicht, von einem Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung" in diesem Blatte in deutscher Form gebracht. Es lautet:

„O Herr, der alles, was ich heut getan
An Störung und Verdruß auf meiner Bahn,
Daß ich zu Wut und Raserei entflammt
Durch all die falschen Nummern auf dem Amt —
Nicht nur durch meine Schuld, wenn ich es schrie:
„Zwo—diirr—fünneff—zwölfef—siebähn — wie?"
Und all den Zorn, die Wut, die wilde Geste,
Die ich den Kunden aus der Seele preßte,
Und bei der Aufsicht alle die Proteste,
Die Hetzjagd um mich und jeden Fluch,
Und die zerschlagenen Hörer all — genug;
Dies alles, Herr, was heute ich getan,
Und all mein' Sünd', sieh gnädig doch sie an!"

5. Ein neuer telephonischer Ausdruck.

In dem durch Max Adalbert bekanntgewordenen Stück von Hans Reimann „Das Ekel" (es wurde auch noch unter dem Titel „Der Igel" anderswo aufgeführt) klingelt an einer Stelle des Stückes das Telephon hintereinander, ohne daß einer den Hörer abnimmt. Endlich naht der Teilnehmer. „Nimm den Hörer ab, das Telephon läuft über!" sagt er zu jemand . . .

6. Huldigung der Fernsprechteilnehmer an die Telephondamen.

Das war sehr anständig: in Paris haben im Juni 1928 die „banbaren Telephonabonnenten" den Telephondamen „sucht „Fräuleins", worüber schon einmal eine Belobnerde seitens der Damen vom Amt eingegangen war!) ein richtiggehendes Festbankett gegeben. Grund: vor einigen Jahren hatten die Pariser Telephonabonnenten eine Liga gegründet, um gegen den schlechten Telephondienst Front zu machen. Die Postbehörden machten den Versuch, die Telephondamen für die schlechten Verhältnisse verantwortlich zu machen. Da ereignete sich etwas Unerwartetes: die Telephondamen erklärten sich solidarisch mit den Fernsprechteilnehmern. Die Post führte grundlegende Änderungen durch. Auf Grund dieser Tatsache also hatten nunmehr die Fernsprechteilnehmer hundert Telephondamen, die durch das Los unter den Kolleginnen ausgewählt waren, zu einem feudalen Mahl in einem der vornehmsten Pariser Restaurants eingeladen, und es soll an diesem Abend manche richtige Verbindung hergestellt worden sein —.

7. „Es ist das Telephon und nicht die Lerche!"

Die Idee war nicht schlecht: zwei Pariser Ingenieure kamen auf den guten Gedanken, das Läutewerk der Telephone durch den Gesang eines Vogels zu ersetzen (vgl. Kuckucksruf der Uhren). Dies ereignete sich im Februar 1928. Man hat seitdem nichts mehr davon gehört!

8. Durch das Telephon darf man schimpfen!

Jawohl, das dürfen Sie! Einen interessanten Freispruch fällte im Dezember 1926 ein Wiener Bezirksgericht in dieser Hinsicht. Ein Wiener Kaufmann ließ nämlich seinem Geschäftsfreunde per Telephon bestellen, daß er ein großer Schwindler sei, weil er ihm nicht die Rechnung bezahlte. Der Schwindler klagte, aber das Gericht erklärte, daß es sich in diesem Falle nicht um eine Beleidigung im strafrechtlichen Sinne handele, weil die Worte so nur ein Ohrenzeuge vernahm. Das Gesetz fordert jedoch mindestens zwei Zeugen, um mit einer Beleidigungsstrafe vorgehen zu können. Da die Telephonistinnen jedoch durch ihren Amtseid zur Verschwiegenheit verpflichtet sind, ist demnach eine Beleidigung durch den Telephonapparat keineswegs strafbar, und der Kaufmann mußte freigesprochen werden. — Kaum aber war der Kaufmann daheim, da rief ihn sein hereingefallener Feind an und flüsterte ihm Dinge in den Gehörgang, die nicht von Pappe waren! Was diese Freisprechung seit der Zeit für Unheil angerichtet hat, ist auf keine Kuhhaut zu schreiben!

9. Das Telephonbuch in der Westentasche.

Ein weiteres Kuriosum in der Geschichte des Telephons: in Newyork wurde ein Telephonbuch herausgegeben, das trotz der ungeheuren Zahl von Teilnehmern so klein und zierlich ist, daß es jedermann mit sich in der Tasche tragen kann. 888 500 Namen enthält das originelle, aber ebenso unpraktische Telephonverzeichnis, und Nummern wie Namen sind im Druck so winzig, daß man sie ohne Vergrößungsglas schwerlich entziffern kann.

Radio-Ecke

Programme

Sonnabend, 5. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

12.00 Uhr: **Mittagsmusik.**
12.00 Uhr: Frühmeldungen.
Anschließend: **Schallplatten.**
16.00 Uhr: Funkschach.
16.30 Uhr: **Leipziger Rundfunkorchester.** Dirigent: H. Wobel
17.45 Uhr: Funkwetterbericht.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.30 Uhr: Wetter, Zeit, Arbeitsnachweis.
18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger.
19.00 Uhr: Sokrat. Gerät: Phonanalyse.
19.30 Uhr: Prof. Dr. G. Witkowski: Lessing.
20.00 Uhr: **Volkstümliches Orchesterkonzert.** Dirigent: W. Nettich.
Danach: **Funktanzstunde.**
22.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1640) Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. 12.00—12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Der junge Lessing, seine Vorbilder und Zeitgenossen. 12.55 Uhr: Zeit. 13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten. 13.45—14.15 Uhr: **Bibelkunde für Jude.** 14.30—15.00 Uhr: Kinderstunde. 15.00—15.30 Uhr: B. A. Graef: Sprechtechnik. 15.30—15.40 Uhr: Wetter, Börse. 15.40—16.00 Uhr: Frauenstunde. 16.00—16.30 Uhr: Prof. Dr. Lampe: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 16.30—17.00 Uhr: Übertragung des **Konzertes** Hamburg. 17.30—18.00 Uhr: Ob-Rea.-Rat Teleffy: Die Beamtenvertretung in der Schutzpolizei. 18.00 bis 18.30 Uhr: Dr. F. M. Feldhaus: Maschinensturmer in alter und neuer Zeit. 18.30—18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55—19.45 Uhr: Alt Deu: Norwegische Volkslieder. 20.00 Uhr: Veranstaltung der Funkstunde und der Deutschen Welle: **Stunde des Landes.** Jagd und Bedingen der Kleinstadt. Anschließend Berlin: **Prinzessin Lotte und ihre Freier,** von Bernhard Reeis. Anschließend bis 22.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. Übertragung aus dem Hotel Kaiserhof. Anschließend: Pressenachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

Wybert
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh
1 MARK

Das neue Puzzlespiel: „Babys Liebling."

Bärentatzen, Affenfratzen, Pudel, Löwen, Ratten, Katzen,
Sieht man hier in großen Mengen, sich um Hans und Gretel drängen.

Der „Wilde Büffel" erhob sich. „Tapfere Sioux! Wir müssen den feigen Wigwam ihren Plan zuschanden machen. Meine Ansicht ist die: „Falkenauge", das Opfer dieses Verfl . . . . Attentats, bleibt ruhig in der Burg sitzen und tut, als ob es sich mit jemandem unterhiele. Wir anderen Krieger (3) verstecken uns beim großen, weisen Fels (ein ½ Meter hoher Stein). Wie „Falkenauge" erzählte, wollten sich die Wigwam 5 Meter vom „alten, weisen Fels" verstecken. Dann überfallen wir den Kundschafter. Wenn dann die anderen kommen, gibt's einen herrlichen Kamp! Ich habe gesprochen! Hough!" — „Uff! Uff!" ertönte es von unseren Lippen. Sofort wurde nun der Plan ausgeführt. Ich redete immer im Zelt mit einem alten Tannenbaum, den man mir gegenüber als Mensch gesetzt hatte. Da es in der Burg auch etwas dunkel war, sah er auch so aus. Ich schüttelte dem Freunde die Hand. Umarmte ihn. Es war ausgezeichnet. Richtig, da kam auch schon ein Wigwam. Er fing an wie ein Nobrjpatz zu schimpfen. Ich ging vor das Zelt und rümpfte die Nase verächtlich. (Ich wollte die Wigwam sicher machen.) Was ich da nicht alles zu hören bekam! „Coyote! Stinkendes Büffelfell! Hinterlistigschlagenderkrabenderfeiger Wolfstinkcoyotebestienabartischesmachendverd . . . !" Ich hatte genug! Ich stürzte mich auf ihn, indem ich „Huuuh! rief. Es war so plötzlich, daß ich ihn, obwohl ich ihn nicht fassen wollte, doch packte. Aber da ich ihn nun einmal hatte, wallte ich ihn auch durch. Dann ließ ich ihn absichtlich los. Er krachte jaulend aus. Ich rannte hinter ihm her. Obwohl er viel langsamer als ich lief, wollte ich ihn nicht einholen. Bald mußte das Verhängnis kommen! Am „alten, weisen Fels"! Da, jetzt lauften meine Kameraden wie die Teufel mit schrecklichem, ohrenbetäubendem „Huuuh!" hinter dem Stein hervor! Der arme Wigwam war platt! Er fiel vor Schreck bald hin. Nun taten wir so, als ob wir ihn schrecklich schrubben wollten. Da stieß der „Tapfere", der seine Fassung wiedergewonnen hatte, einen Pfiff aus. Sogleich rasten die anderen Indianer herbei. Nun begann die Schlacht.

Der Kampf.

Ich raunte dem schon „Verbläuten" zu: „Mach dich weg, sonst gibt's noch mal!" Das ließ sich der nicht zweimal sagen, und türmte. Unser „Wilder Büffel" hatte gerade zwei der „Tapferen" im Schwitzkasten. Dann legte er sie. Unsere anderen zwei Krieger standen auch nicht recht. Sie hatten auch viele Gefangene gemacht. Nun, kann man sich so eine Frechheit vorstellen!! Die Gefangenen standen einfach wieder auf und stürzten sich auf uns. Das war wider die Gesetze der Prärie. Wir wurden um so wütender. Die Wigwam wichen langsam zurück. Jetzt ging's den Berg hinunter. Bald standen die „Tapferen" am Bache. Der Führer von ihnen machte ein Zeichen zur Unterredung. Der „Wilde Büffel" gewährte dieses und fragte: „Gebt ihr euch verloren?" Die Antwort war: „Nein!" Er rief seine Kameraden: „Auf! Rauft ihnen die Skalpe! Rettet eure Wigwam-Burg vor dem Untergang!" Die Indianer hatten sich während dieser Lügen erholt und stürmten gegen uns vor. Nun mußten wir weichen. Wir wurden den Berg wieder hinaufgetrieben. Jetzt war für uns die Lage brenzlich, denn nun drangen die Wächter der Wigwam-Burg auf uns ein. Da schrien wir alle auf einmal: „Huuuh!" Dadurch brachten wir die „Tapferen" in Verwirrung und trieben sie in ihre Burg. Doch sie wichen sehr langsam zurück. Doch vor unserem Umgestüm mußten sie weichen. Da schwenkten wir plötzlich ab und wieder den Berg hinunter. Dort hielten sie drei von uns in Schach und „Falkenauge" mußte zurück und in die Burg. Als er vor dem Häuptling stand, sprach er: „Bochdelle Häuptlinge der feigen Wigwam. Deine Krieger haben gegen uns im Prärietkampf verloren. Du bist unser Gef . . ." Ich kam nicht weiter, denn ich sah mich von den Wigwam umringt und wurde gebunden. Die Wigwam hatten unseren Stamm besiegt und mich hatten sie oben geschnappt. „Die feigen Coyoten" liegen von den Speeren der tapferen Wigwam durchbohrt in der weiten Prärie und die Aasgeier können sie fressen! Uff!", so sprach der Führer der Indianer zur Häuptlingin. Und zu mir gewandt: „Deine feigen Brüder sind schon in den ewigen Jagdgründen! An den Marterpfahl!"

(Fortsetzung folgt.)

*

Das Bodetal.

Von Emmy Ulrich (13 Jahre).

Wir waren auf der Harztour. Nachdem wir Altenbrak verlassen hatten, wanderten wir unter fröhlichem Singen den schönen, schattigen Waldweg an der Bode entlang. Alles Tannenwald. Auf einer Tanne sahen wir ein Eichhörnchen sitzen. Als es uns gewahr wurde, versteckte es sich schnell. Das Rauschen der Bode drang an unser Ohr. Das Wasser lockte so sehr, daß wir uns am liebsten gebadet hätten. Aber das Baden ist gefährlich, denn das Wasser reißt sehr. Nach längerem Wandern kamen wir an den Bodekessel. Es ist der schönste Teil der Bode. Über diese führt eine Holzbrücke, sie hat den Namen Teufelsbrücke. An beiden Seiten der Bode erheben sich steile Felsen. Auf einem Felsen sahen wir ein kleines Fähnchen. Ein Mann, der mit vieler Mühe hinaufgeklettert war, hatte es oben aufgesteckt.

Bald sahen wir die Roßtrappe vor uns liegen. Endlich hatten wir unser Ziel erreicht. Der Weg, der im Zickzack den Berg hinaufführt, wird die Schurre genannt. Als wir oben angelangt waren, schwitzten wir sehr. In einem Felsen war ein großer Abdruck von einem Pferdehuf. Von der Roßtrappe hat man eine schöne Aussicht. Gegenüber der Roßtrappe ist der Hexentanzplatz. Wir stiegen hinab. Unterwegs hatten wir noch ein kleines Unglück. Etliche von uns waren einen anderen Weg entlang gegangen. Der war viel steiler als der, den die anderen gingen. Ein Mädchen konnte sich nicht mehr halten, sie überschlug sich und kullerte ein Stück den Berg hinunter. Wir anderen bekamen alle große Angst, denn wir dachten, ihr wäre etwas Schlimmes zugestoßen. Zum Glück kam sie mit einer Schramme im Kopf davon. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, wanderten wir weiter nach Thale. Dort sind wir noch in den Wald gegangen. Am Abend fuhren wir dann wieder nach Hause.

Muschi!

Von Gnadesk (13 Jahre).

Ein buntes, schwarzweißgeflecktes Kätzchen starrt mich mit großen grünen Augen an. Nach einer Weile weicht dieser Bann, und Muschi macht einen allerliebsten Seitenhüpfer, um mir zu entfliehen. Aber ich: „Hat sie schon!", und strecke meine Hand nach ihr aus. Kuchen! Sie hackt mich mit ihren scharfen Krallen in der Finger und reißt aus. Ich denke: Frechdachs, und lese mein Buch weiter. Auf einmal muß ich aufsehen und . . . Muschi sitzt auf einer Vase. Kribbliche Sache. Ich will hingehen und Muschi runterjagen. Plaub! Da war das Unglück schon geschehen. Die Vase liegt in Scherben und ist futsch. Die Übeltäterin ist ganz perplex. Endlich faßt sie sich, und tut das beste, was sie in diesem Falle tun konnte, zieht sich in Stillschweigen zurück. Na! Wenn Frauchen kommt! Ich lese weiter und höre etwas trapsen. Richtig! Muschi hat den Blumentopfständer erstiegen und sitzt auf einem Blumentopf inmitten von Grünem. Wie ich komme, um ein abermaliges Unglück zu vermeiden, läßt sie sich an einer Ranke hinunter und trabt aus.

Nach einer Weile setzt sie sich vor den leider „unerreichbaren" Käfig des Kanarienvogels und betrachtet ihn mit großem Interesse. Welch schöner Braten! So in der Nähe und doch unerreichbar. Sie gibt sich darein. Am Boden liegt die umgestürzte Tasche. Da Muschi sehr neugierig ist, muß sie dieses Gebiet auch sogleich erforschen. Sie kriecht hinein und zerrt einen guten neuen Seidenknäuel hervor. Ich! Das sehen, und Muschi konnte singen: „Kam ein Pantoffel gesprungen, dem ich gerad mich ausweichen konnt!" Na, sie vertreibt sich die Zeit, bis Frauchen kommt. Als dieses den Schaden sieht, kriegt Muschi Wichte. Ob sie sich's merkt?

*

Unter Zwergen.

Von meiner Lindenblüte (13 Jahre).

Still und weiß liegt der Wald da. Die Bäume brechen fast vor der Schneelast. Wie eine milchig-silberne Scheibe steht der Mond am nachtschwarzen Himmel. Alles schläft, schläft den Winterschlaf. Doch da — was ist das? Leise öffnet sich eine geheime Tür an der größten Tanne. Ein winziges Kerlchen tritt heraus hervor. Eifrig späht es in die Runde. „Mann", denkt Papa Mond, „was will denn der hier. Der wird sich bald die spinndünnen Beine abfrieren. Aber meinetwegen." Papa schüttelt sein greises Haupt und wäre bei einem Haar fast vom Himmel gefallen. Na, das hätte was gegeben.

Ein leiser Pfiff aus dem Munde des Kerlchens tönt in der Richtung der Tür. Und sieh da, putzig! Ebensolch kleine Welen, wie schon einer dastand, quellen daraus hervor. Trippeltrippel geht's zum Anführer. Der steht ganz ab von den kleinen Leuchen. Er ist etwas größer, und ein Hermelinmantel hüllt seinen Körper ein. Ja, sogar ein funkelndes Krönchen trägt er auf dem Haupt. Da hätten wir also den Zwergenkönig Alberich erwischt. Wie lange regiert der schon sein Volk? Tausend, aber tausend Jahre. Menschenalter sind für ihn ein Tag. Um ihn drängen sich nun alle Zwerge. Mit nadelseiner Stimme erteilt er Befehle. „Ihr fahrt ins Tal, helft dort den Menschenkindern. Denn heute ist wieder der Jahresanfang. Und dem die Zwerge zu den Menschen dürfen. Hungernden gebt ihr Brot. Fleißigen helft ihr bei der Arbeit, und Faulen laßt ihr den Stock fühlen. Kindern sendet ihr schöne Träume, und trefft ihr das Christkind, so trag ihm Grüße von mir auf!" Hoch, wie stoben da alle Zwerglein auseinander. Lauter kleine Fitzchen drückten sie in den weichen Schnee. Traurig ließen sie ihr Oberhaupt zurück. Husch, husch, wurden die Schlitten zurechtgemacht. Kling, kling, schon sausten sie ins Tal. Und wißt ihr, was das feine Knarren in der Silbesternacht bedeutet? Nein! Die Schränke knarren, wo: die Zwerglein sind tüchtig bei der Arbeit.

Our Kinderecke.

Silbenrätsel.

Von Karlheinz Holzhausen.

Aus folgenden Silben:
fo — ei — den — mel — ne — o — huf — u — sen — ran — la — trom — tun — ser — zäh — e — nep — sen — mir
sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben in der richtigen, geordneten Reihenfolge eine uns allen bekannte Person ergeben. Die Bedeutung der Wörter: 1. Meergott 2. Bild der Moslem, 3. Verkaufsraum 4. Pferdeschuh, 5. Kauwerkzeuge, 6. Wärmemittel, 7. Flußrand, 8. Musikwerkzeug, 9. morgenländischer Titel.

Aus Onkel Fritzens Sprechsaal.

— „Und weshalb mußtest du nachsitzen, Junge?" — „Ich wußte nicht, wo die Azoren sind." — „Ein andermal merk' dir gefälligst, wo du sie hingelegt hast!"

*

Wölfchen frißt gewaltig Nüsse, Äpfel, Marzipan, Spekulatius, Zuckersachen . . . Plötzlich hat er den Schluckauf. — „Na, Wölfchen, hast du dich verschluckt?", fragt die Mutter. — „Nein, Mama, ich bin noch da!"

*

Papa möchte zu Weihnachten in die allgemeine Fröhlichkeit auch einmal einen ernsten Ton bringen und auf den Sinn des Festes der Liebe hinweisen. „Nun denkt einmal nach, Kinder, wie alles im Leben vorübergeht", hebt er an, „bald werden die Lichter abgebrannt sein, der Baum wird hinausgetragen, das Fest ist vorbei — was aber bleibt uns immerdar?" — Da kräht der kleine Fritz: „Die Dampfmaschine und der Teddybär!"

*

Willy und Wally bekommen jede Woche eine Mark für ihre Sparbüchsen, damit jeder dem andern zu Weihnachten etwas schenken kann. Kurz vor Weihnachten kommt Wally zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Turnfest-Film!

Bis Februar bereits fest vergeben!

Die Turnvereine, welche die Vorführung des Großfilms vom 14. Deutschen Turnfest, Köln 1928, beabsichtigen, werden von der DT. darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche zum Verleih zur Verfügung stehenden Kopien heute schon bis Anfang Februar einschließlich an allen Tagen fest vergeben sind, und die Sonnabende und Sonntage sogar bis 10. März einschließlich! Etwaige Bestellungen sind danach einzurichten und stets rechtzeitig, möglichst zwei Monate vor der Veranstaltung, der DT. mitzuteilen. Es ist, wenn es irgend angeht, für die Vorführung ein Wochentag zu wählen! (Der Film ist an Wochentagen auch 10 v. H. billiger!)

Zentrallehrgänge für Jugendpflege und Leibesübungen

des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind mit Unterstützung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt im Jahre 1929 folgende Lehrgänge vorgesehen:

A. Turn-, Spiel- und Sportverbände.

1. Arbeiter-Athletenbund.
2. Arbeiter-Turn- und Sportbund.
3. Deutscher Athletik-Sportverband von 1891.
4. Deutscher Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen.
5. Deutscher Fußballbund:
   a) für ältere Spieler,
   b) für Vereins- und Jugendleiter.
6. Deutsche Hochschulen:
   a) für Studenten und Dozenten,
   b) für Studentinnen.
7. Deutscher Hockeybund.
8. Deutsche Jugendkraft.
9. Deutsche Kleinkaliberschützenverbände.
10. Deutsche Lebensrettungsgesellschaft.
11. Deutscher Damenruderverband.
12. Deutscher Schwimmverband.
13. Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik.
14. Deutsche Turnerschaft.
15. Deutscher Volkssport, Reichsarbeitsgemeinschaft.
16. Eichenkreuzverband.

B. Andere Jugendpflegeverbände usw.

1. Verband der Soz. Arbeiterjugend.
2. Evangelische Arbeiterjugend.
3. Bund Jungdeutschland.

C. Berufs- und gewerkschaftliche Organisationen.

1. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
2. Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtspflegerinnen.
3. Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten (Latenspiellehrgang mit Bühnenvolksbund).
4. Zentralverband der Angestellten.
5. Verband Deutscher Sportlehrer.

Radsport

Start zum Berliner Sechstagerennen

13 Mannschaften im Kampf.

Am heutigen Freitag abend, nach Erledigung eines Stunden-Punktefahrens für Berufsfahrer, die nicht an der 145-Stunden-Fahrt teilnehmen, werden folgende 13 Mannschaften auf die lange Reise des Berliner Sechstagerennens geschickt: Binda-Pinari (Italien), Wambis-Lacquehay (Frankreich), Faudet-Marcillac (Frankreich), Letourneur-Broccardo (Frankreich), Goosens-G. Debaets (Belgien), Mielens-J. van Kempen (Belgien-Holland), Stockelynck-Miethe (Belgien-Deutschland), Petri-Dülberg (Deutschland), Kroll-Ties (Deutschland), Kroschel-Junge (Deutschland), Behrendt-Mantho (Deutschland), Preuß-Reiger (Deutschland), Wette-Beinert (Deutschland).

Man darf besonders auf das Abschneiden der in Amerika so erfolgreichen Petri-Dülberg gespannt sein.

Die Leipziger six days

finden vom 10. bis 16. Januar statt. Wir werden darüber noch ausführlich berichten.

Fußball

Warum England nicht gegen Deutschland antritt

Es hat angeblich zuwenig gute Spieler.

Der englische Fußballverband hat vor kurzem, wie bekannt, wieder einmal das vom Deutschen Fußballbund angestrebte Länderspiel abgelehnt, und diese Ablehnung mit Terminnot begründet. Mr. Watt, der Sekretär der englischen Football-Association, hat nun in dieser Sache einem Vertreter des „Daily Expreß" eine interessante Erklärung abgegeben. Es wird darin gesagt, daß das Foreign Office, das englische Auswärtige Amt, ein lebhaftes Interesse an der Angelegenheit nehme und wünsche, daß nur ganz erstklassige Mannschaften das britische Inselreich auf dem Kontinent vertreten sollen. England besitze aber nur wenig Spieler, die geeignet seien, England in ausländischen Spielen zu vertreten, und da es bereits Länderspiele mit Belgien, Frankreich, Spanien und Südafrika abgeschlossen habe, könne es für Deutschland keine erstklassige Mannschaft mehr freimachen. Mindermertige Spieler könne England aber gegen die stark trainierten Athleten Deutschlands nicht stellen.

Luftfahrt

Die Flugzeugweltrekorde 1928

Deutschland voran!

Der Flugzeugbau hat im vergangenen Jahre überall auf der Erde große Fortschritte gemacht, die sich zum Teil auch in Veränderungen der Rekordliste widerspiegeln. Höchst erfreulich ist das Tatsache, daß Deutschland mit insgesamt 29 Welthöchstleistungen und einem Gesamtanteil von 35,4 Prozent weit vor allen anderen Staaten an der Spitze steht. Bei den in Höhe, Dauer, Entfernung und Geschwindigkeit spezialisierten Rekorden der Wasser- und der Landflugzeuge mag es auffallen, daß Deutschland nur einmal vertreten ist. Das hat seinen Grund darin, daß bei uns fast ausschließlich Verkehrsflugzeuge gebaut werden, so daß die sportliche Seite naturgemäß hinter der wirtschaftlichen zurücktreten mußte. Nachstehend die beiden Listen:

Land:	Land-flugzeuge	Wasser-flugzeuge	Leicht-flugzeuge	insgesamt
Deutschland . .	13	15	1	29
U. S. A. . . .	3	16	—	19
Frankreich . .	11	1	—	12
Italien . . .	4	2	—	6
England . . .	3	1	3	7
Belgien . . .	1	—	—	1
Tschechoslowakei .	—	—	3	3
Ungarn . . .	—	—	2	2
Schweiz . . .	—	2	1	3
				82

Landflugzeuge.

Höhe: 11 710 Meter (Vereinigte Staaten).
Dauer: 65 Stunden 25 Minuten (Deutschland).
Entfernung: 7667 Kilometer (Italien).
Geschwindigkeit: 443 Kilometer-Stunden (Frankreich).

Wasserflugzeuge.

Höhe: 11 710 Meter (Vereinigte Staaten).
Dauer: 36 Stunden 1 Minute (Vereinigte Staaten).
Entfernung: 2325 Kilometer (Vereinigte Staaten).
Geschwindigkeit: 513 Kilometer-Stunden (Italien).

Ein neuer Erfolg der deutschen Flugzeugindustrie.

Der Focke-Wulf-Flugzeugbau-A.-G. in Bremen ist es gelungen, gegen schärfste in- und ausländische Konkurrenz einen Auftrag zur Lieferung von 20 Flugzeugen für das Ausland zu erhalten. Dieser für die Weltgeltung der deutschen Flugzeugindustrie außerordentlich wichtige Erfolg ist um so bemerkenswerter, als es sich um einen neuen Focke-Wulf-Typ handelt, von dem die erste Maschine erst in diesen Tagen fertiggestellt und eingeflogen wurde. Das neue Flugzeug mit der Typenbezeichnung „Kiebitz" ist ein kleiner, kunstflugtauglicher Doppeldecker für Schul-, Sport- und Reisezwecke.

Kraftsport

K.-o.-Sandwina.

Seinen 13. K.-o.-Sieg errang der deutsche Schwergewichtler Teddy Sandwina im Londoner Premierlandring gegen den Franzosen George Tricotteaug. Ein linker Gerader besiegelte das Schicksal des Franzosen noch vor Ablauf der ersten Minute.

Kämpft Schmeling heute?

Die Neuyorker Boxkommission wird den Antrag auf Disqualifikation Schmelings infolge Nichteinhaltung seines Kontraktes wahrscheinlich mit der Einschränkung genehmigen, daß Schmeling zunächst noch den Freitagkampf gegen den Amerikaner Sekyra erledigen darf.

Schmeling beendigte vorgestern vor der amerikanischen Presse sein Training in ausgezeichneter Weise. Seine drei Partner waren Herfe, Neren und der Italiener Jack Hermann, der bereits zweimal gegen Sekyra gekämpft hat. Der Freitagkampf funktiert auf dem Programm an erster Stelle. Die Madison-Square-Garden-Wetten stehen 7:5 für Sekyra.

Wintersport

Harzer Skiverbandsspringen.

Am Sonntag fand am Eckerloch, das über 900 Meter hoch liegt und eine der idealsten Skisprungschanzen des Harzes darstellt, das diesjährige Verbandsspringen des Harzer Skiverbandes statt, zu dem zahlreiche Skigrößen aus dem Harz und Thüringen herbeigekommen waren. Die Zuschauermenge, die weit in die Hunderte ging, wurde durch Omnibusse hinaufbefördert. Leider war die Bahn etwas verharscht, und nur nach großer Mühe war es gelungen, sie wieder frei für den Sprung zu richten. Die Zuschauer kamen infolge des sehr nebligen, unsichtigen Wetters nicht ganz auf ihre Kosten, was die Weite der Sprünge anlangte; denn es mußte aus den angegebenen Gründen vorsichtig und nur in mittleren Weiten gesprungen werden. Immerhin wurden über 35 Meter weite Sprünge gezeigt.

Berlins Eishockey-Sieg in Davos

Der Spengler-Pokal endgültig gewonnen.

Eishockeyfinale um den Spengler-Pokal in Davos.

Der Berliner Schlittschuhklub ist aus dem Turnier um den Spengler-Pokal zum dritten Male siegreich hervorgegangen und hat damit den Spengler-Pokal endgültig gewonnen. Der 1:0-Sieg gegen die starke Mannschaft von Cambridge war knapp, aber klar.

Wachstum, Ausbreitung und Verankerung des Pfälzer Turnerbundes

Das Jahr 1921 ist für die Pfälzer Turner nicht nur ein gutes Weinjahr gewesen, es ist auch das Jahr, in dem wir zum ersten Male als Pfälzer Turnerbund im Jahrbuch erscheinen. Einige Zahlen aus ihm, verglichen mit denjenigen des Jahres 1929, sagen uns, daß die Deutsche Turnerschaft an Angehörigen um 30 v. H. gestiegen ist, daß sie inzwischen in 2665 Orten = 39 v. H. seinen Fuß gesetzt hat.

Vergleichen wir das Wachstum der einzelnen Turnkreise in diesen 8 Jahren, so ergibt sich folgende Reihenfolge:

Pfälzer Turnerbund	wuchs um	60,9 v. H.
Sachsen	„ „	60,7 „ „
Pommern	„ „	57,0 „ „
Nordosten	„ „	54,0 „ „
Schlesien	„ „	44,0 „ „
Hannover-Braunschw.	„ „	39,0 „ „
Thüringen	„ „	39,0 „ „
Provinz Sachsen	„ „	34,0 „ „
Brandenburg	„ „	31,0 „ „
Mittelrhein	„ „	30,0 „ „
Schwaben	„ „	28,0 „ „
Bayern	„ „	22,0 „ „
Norden	„ „	17,0 „ „
Ostmark	„ „	15,0 „ „
Westfalen	„ „	11,0 „ „
Baden	„ „	10,0 „ „

Oberweser nahm um 771 Mitglieder ab.

In der Ausbreitung, d. h. in der Eroberung von Neuland, steht der Pfälzer Turnerbund mit 20 v. H. wesentlich hinter dem Durchschnittssatz der DT. mit 39 v. H. und muß hier 12 Kreisen den Vortritt lassen. Daraus folgt, daß das Wachstum in der Pfalz hauptsächlich dem Ausbau des Besitzstandes zuzuschreiben ist. Einschließlich der 63 neuen Vereine beträgt dieses Wachstum 8474 Männer, 2743 Frauen und 6446 Knaben und 2604 Mädchen. Es folgt weiter, daß die Neugründung von Vereinen mit mehr Nachdruck betrieben werden muß. Gelegenheit ist vorhanden, denn es sind noch gegen 300 Orte ohne Turnverein.

Mit 86 vereinseigenen Turnhallen steht die Pfalz an 7. Stelle, im Hundertsatz mit Sachsen an 1. Stelle. Mit 142 vereinseigenen Turnplätzen nimmt die Pfalz die 4. Stelle unter den 18 Kreisen ein. Es trifft in der Pfalz

auf 2,7 Vereine ein eigener Turnplatz,
auf 4,3 Vereine eine eigene Turnhalle.

Große Unterschiede zeigt das Wachstum der einzelnen Gaue. Es stieg der

				v. H.
1. Pfälzer Gau	von 2632	auf	4196	= + 59
2. Pfälzer Gau	„ 1227	„	4467	= + 264
Donnersberg-Leininger Gau	„ 3682	„	5150	= + 39
Rhein-Limburg-Gau	„ 8669	„	14010	= + 62
Speyer-Gau	„ 7029	„	12221	= + 74
Haardt-Rhein-Gau	„ 2392	„	2738	= + 14
Westpfälzer Gau	„ 2115	„	2530	= + 19
Main-Lauertal-Gau	„ 1533	„	2884	= + 88
Alsenztal-Gau	„ 1112	„	1865	= + 68
Pfalz-Gau	„ 2672	„	3527	= + 24

Wenn trotz großer wirtschaftlicher Not und politischer Bedrängnis das Turnen in solchem Maße mächst und sich ausbreitet, ist es neben der unverwüstlichen Kraft, die dem deutschen Turnen innewohnt, ein Beweis von treuer Arbeit in Stadt und Land und zielbewußter Führung.

Sport-Allerlei

231 : 3!

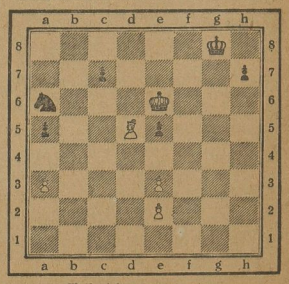
Mit diesem fabelhaften Siegesstrore traten die englischen Hockeyspielerinnen ihre Heimreise aus Amerika an. Mit noch größerer Ehrfurcht wird man die Zahl bestaunen, wenn man vernimmt, daß sie in nur 15 Spielen zustande kam. Das höchste Torresultat war 30:0 und wurde gegen eine amerikanische Auswahlmannschaft erzielt. Die Engländerinnen unterstrichen damit erneut ihre Vormachtstellung im Damen-Hockeysport.

Schach

Geleitet von P. M. List.

Problem 3.

Endspiel von S. M. Kaminer (Moskau).



Weiß zieht an und gewinnt.

Lösung:

1. Ld1—c4 Sc5+

Schwarz kann nicht den Springer nach b8 zurückziehen; es käme 2. Ke6—e7+, Kg8—g7, 3. Ke7—d8 (droht durch K:c7 den Springer zu erobern), Sb8—c6+. 4. Kd8—d7! (nicht K:c7 wegen Se7), Sb8+ oder a7. 5. Kd7:c7 und der Springer geht verloren.

2. Ke6—d5 Sa4

Auf Sb7 oder d7 kommt Kc6+ (Abzugsschach).

3. Lb3 Sc8+

Auch dieses Springerschach ist erzwungen. Auf Sa4—b6 kommt Kc6+ nebst K:c7 und der Springer geht am Eckfeld a8 verloren.

4. Kd5—c4

Zum zweitenmal verteilt der König seinen Läufer; es droht nach S:e2 oder Se4 wiederum das Abzugsschach durch Kd3.

4. . . . . Sc8—a2

5. Lb8—c2

Auch der Läufer zieht sich zum drittenmal mit Angriff zurück!

5. . . . . Sa2:a3+

Das dritte und letzte erzwungene Springerschach (nicht Sb2+ wegen Kd3 mit Abzugsschach).

6. Kc4—b3 Sa3—b5

Zum dritten- und letztenmal verteilt der weiße König seinen Läufer, um mit dem entscheidenden Abzugsschach den Springer zu erobern.

7. Kb3—a4+ und gewinnt.

Ein höchst origineller und spannender Endspielverlauf! Die beiden weißen Figuren bewegen sich nach einem ulkigen Dessin (ein richtiger Krebsgang) und auch der schwarze Springer ist zur Wiederholung der Schachs in seiner Verteidigung gezwungen. Eine Studie von seltenem Humor. Kaminer ist ein aufsteigendes Genie auf dem Gebiete der Endspielkunst.

In Kürze

Johnny Weißmüller, der vielfache Weltrekordmann über die kurze Strecke, wird nach einer Mitteilung seines Klubs Trainer der japanischen Olympiaschwimmer und damit Berufssportler.

Rad-Weltmeisterschaften „im Licht". Die Bahn von Zürich-Oerlikon, auf der im August nächsten Jahres die Rad-Weltmeisterschaften 1929 durchgeführt werden, erhält demnächst eine Beleuchtungsanlage, damit auch bei Dunkelheit Rennen ausgetragen werden können. Die Anlage wurde besonders für die Weltmeisterschaften geschaffen.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

1. Betrifft Spiele für Sonntag, den 6. Januar 1929. Spiel Nr. 121 leitet neutral (Antragsteller Favorit); Nr. 122 neutral (96); Nr. 128 neutral (Neumark); Nr. 129 Wolf (Gb.); Nr. 130 Bed (Sdfr.); Nr. 131 Hölzel (Bor.); Nr. 139 Höschel (96), Nr. 141 Weland (Kanna); Nr. 147 Wangleben; Nr. 172 Stadorf; Nr. 177 leitet 99

2. Die Anschrift des Schiedsrichter-Ausschusses ab heute ist folgende: Karl Boer, Glauchser Straße 20, Telephon 24 869.

3. Am Donnerstag, den 24. Januar 1929, abends 8 Uhr (20 Uhr), findet eine außerordentliche Schiedsrichterordnungsversammlung statt. Betrifft Reduzierung des Schiedsrichterausschusses. Tagungslokal wird noch bekanntgegeben.

Hohl. Baer.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein 1885. Sonnabend, den 5. Januar, 20 Uhr (8 Uhr) Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal „Casino". In Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ist es die Pflicht eines jeden Mitgliedes, unbedingt zur Stelle zu sein. Etwaige Anträge sind schriftlich beim 1. Sprechwart abzugeben.

Der Vorstand.

Allgemeines Turnverein G. V. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Mitgliederversammlung mit Damen am Sonntag, dem 6. Januar, 19.30 Uhr, im „Reinen Schützenhaus" stattfindet. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0009

Der Altersaufbau der Bevölkerung der Provinz Sachsen

Von Dr. H. O. Eitner, Verband der Preußischen Provinzen, Berlin.

Vor dem Weltkriege war die Bevölkerung des Deutschen Reiches dem Alter nach pyramidenartig geschichtet. Das gleiche Bild zeigt die hier dargestellte Altersgliederung der Bevölkerung der Provinz Sachsen im Jahre 1910. Nur ein Jahrgang nimmt eine Sonderstellung ein; die im Jahre 1910 39 Jahre alten, die im Kriegsjahre 1871 geboren wurden.

Ganz anders das Bild vom Jahre 1925; aus der Pyramide ist ein Tannenbaum geworden. Deutlich sieht man auf dem linken, die männliche Bevölkerung darstellenden Teil des Schaubildes bei den Altersjahren 27 bis etwa 47 gegenüber dem regelmäßig verlaufenden rechten — weiblichen — Teil eine starke Einbuchtung, entstanden durch die zahlreichen Kriegsverluste. Am stärksten betroffen sind die im Jahre 1925 34 und 35 Jahre alten, die im Jahre 1914 23 und 24 Jahre alt waren. Die Kriegsverluste dieser Jahrgänge waren so groß, daß sie 1925 nur noch so viel Lebende zählten, wie die entsprechenden Jahrgänge im Jahre 1910, während alle anderen am Kriege beteiligten Jahrgänge trotz der Kriegsverluste im Jahre 1925 doch mehr oder weniger stärker waren wie 1910.

Im Altersaufbau der Reichsbevölkerung ist diese Einbuchtung übrigens stärker wie bei der Provinz Sachsen. Und zwar ist sie bei den Altersjahren 30—35 (1914 19—24 Jahre alt) so erheblich, daß hier im Gegensatz zu Sachsen die Besetzung von 1910 die von 1925 nicht wenig übertrifft. Daraus kann natürlich nicht der Schluß gezogen werden, daß die Krieger der Provinz Sachsen weniger Verluste gehabt hätten. Es ist vielmehr so, daß diese Lücken durch die starke Zuwanderung gerade in diesen Altersgruppen teilweise wieder ausgefüllt sind.

Während der Tannenbaum von 1925 vom 16. Altersjahre ab die Pyramide von 1910 mit seinen Zweigen bedeckt und meist sogar überragt, sieht es bei den Altersstufen 15 und abwärts wesentlich anders aus. Die im Jahre 1925 15—11 Jahre Alten sind 1910 bis 1914 geboren. Diese Jahrgänge sind schon, zum Teil erheblich, schwächer besetzt wie 1910, eine Folge des Geburtenrückganges vor dem Kriege.

Dann folgen die im Jahre 1925 10—7 Jahre Alten, also die in den Kriegsjahren 1915 bis 1918 Geborenen. Hier beträgt die Besetzung gegen 1910 durchschnittlich nur noch 45,7 Prozent.

Die Rückkehr der Krieger ließ die Geburtenzahl vorübergehend — 1919 und 1920 — steigen, so daß im Jahre 1925 die 6 Jahre Alten die im Jahre 1910 gleich Alten zahlenmäßig überragen, während die 5 Jahre Alten 1925 und 1910 gleich zahlreich waren.

Dann aber folgt wieder ein um so größerer Rückschlag. Der Geburtenrückgang nach dem Kriege setzt ein, der die Struktur unserer Bevölkerung dauernd nachteilig beeinflussen wird.

Die nachstehende Übersicht zeigt die zahlenmäßige Auswirkung des bisher Gesagten in der Provinz Sachsen.

Altersklassen	Zahl der Bewohner 1910	Zahl der Bewohner 1925	Verhältniszahl für 1925 wenn die Angaben für 1910 = 100 gesetzt werden
16 und mehr Jahre alt	2 049 055	2 435 028	118,84
11—15 Jahre alt . . .	836 727	317 738	94,36
7—10 Jahre alt . . .	276 375	134 533	48 68
5 u. 6 Jahre alt . . .	139 612	141 646	101,46
1—4 Jahre alt	293 693	248 531	84,62
Mithin Gesamtbevölkerung der Provinz Sachsen	3 095 462	3 277 476	105,88
Darunter:			
Zahl der bis 15 Jahre Alten	1 046 407	842 448	80,51
Zahl der Schulpflichtigen	546 820	386 983	70,77

Die nicht zu unterschätzende Bedeutung dieser gewaltigen Verschiebungen kann hier nur skizzenhaft angedeutet werden. Zunächst ein kurzer Blick in die allernächste Zukunft. Im Jahre 1929 werden die im Jahre 1925 7—10 Jahre Alten, also die in den Kriegsjahren Geborenen, 11—14 Jahre alt sein. Die 1915 Geborenen kommen mithin zum größten Teil zur Schulentlassung. Dieser Jahrgang und die drei folgenden sind, wie wir sahen, nur halb so stark wie die entsprechenden Jahrgänge von 1910. Die Folge wird für die Jahre 1929 bis 1932 ein erheblicher, ja katastrophaler Lehrlingsmangel sein. Im Jahre 1932 wird man in der Provinz Sachsen noch nicht 125 000, 14- bis 17jährige zählen gegen 255 489 im Jahre 1910. Im ganzen Reiche werden die Zahlen lauten: 2¼ gegen 5 Millionen. Die Volksschulen werden von 1932 ab wieder alle Jahrgänge ziemlich gleichmäßig besetzt haben, aber von 1934 ab durchweg ein Fünftel schwächer wie vor dem Kriege, eine Folge des verstärkten Geburtenrückganges nach dem Kriege.

Das alles sind jedoch nur Teilauswirkungen eines schicksalsschweren Bevölkerungs- und Wirtschaftsproblems, auf das hier, wenn auch nur flüchtig, eingegangen werden muß. Vom Hundert der Gesamtbevölkerung der Provinz Sachsen waren alt:

	bis 15 Jahre	über 15 Jahre
1910 . . .	33,80	66,20
1925 . . .	25,70	74,30

Legt man den Hundertsatz der über 15jährigen von 1910 der Gesamtbevölkerung von 1925 zugrunde, so ergeben sich für 1925 rechnerisch 2 169 689 über 15 Jahre Alte gegen tatsächlich 2 435 029. Die über 15 Jahre alte, also im erwerbsfähigen Alter stehende Bevölkerung der Provinz Sachsen ist mithin relativ um 265 339 Köpfe zahlreicher wie 1910, die bis 15 Jahre alte Bevölkerung bleibt relativ um die gleiche Zahl gegen 1910 zurück. Zu den 2,4 Millionen im Jahre 1925 gezählten über 15jährigen gehörte bei normalem Aufbau der Bevölkerung — normal ist der pyramidenartige Aufbau — ein Unterbau von 1 245 000 Köpfen, also 400000 mehr, als im Jahre 1925 tatsächlich bis 15 Jahre Alte vorhanden waren. Bei normalem Altersaufbau entfällt auf zwei über 15 Jahre Alte, also Erwerbsfähige, ein Kind = ein bis 15 Jahre Alter. Jetzt dagegen kommt erst auf drei Erwerbsfähige ein Kind. Das bedeutet wirtschaftlich: Während bei normaler Altersbesetzung zwei Erwerbsfähige außer für sich auch noch für ein Kind arbeiten müssen, brauchen jetzt erst drei Erwerbsfähige die gleiche Mitarbeit zu leisten. Was bedeutet das für die Provinz Sachsen, zahlenmäßig ausgedrückt? Geht man von dem jetzigen tatsächlichen Unterbau von 842 448 Köpfen aus, so genügten für ihn rund 1,68 Millionen Erwerbsfähige. Tatsächlich wurden 2,43 Millionen gezählt, also 750 000 mehr. Diese 750000 brauchen nicht mehr, wie früher, für 375000 Kinder mitzuarbeiten, sondern nur noch für sich selbst.

Die Lage im Reich ist die gleiche, nur daß die genannten Zahlen hier um rund das Zwanzigfache höher sind. Unter diesen Verhältnissen braucht man sich über die auf vielen Gebieten zu beobachtende Polyprogmasie, auf deutsch Geschäftshuberei, nicht mehr zu wundern. Denn irgendwie muß sich die überschüssige Arbeitskraft betätigen. Zum Teil tut sie es in erfreulicher Richtung: durch vermehrte Sorge um die zahlenmäßig zurückgegangene Jugend, wie überhaupt um alle Hilfsbedürftigen. Ein guter Teil dieser freigewordenen Millionen-Menschenkräfte aber wird nutzlos vertan und wirkt nicht nur nicht fördernd, sondern direkt schädigend.

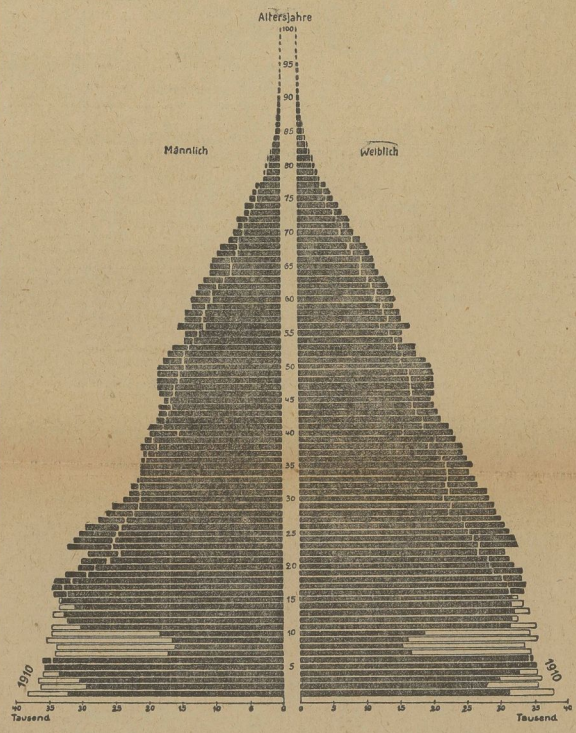
Leider sieht es nicht so aus, als bahnte sich für die Zukunft eine Besserung an. Die Zahl der in der Provinz Sachsen Geborenen betrug:

1910: 91 808	1923: 73 912
1911: 87 860	1924: 71 361
1912: 86 076	1925: 72 678
1913: 84 234	1926: 68 034
1914: 84 187	1927: 64 287

Der Höchststand der absoluten Geborenenzahlen wurde in den Jahren 1888—1902 erreicht, in denen jährlich 100 000—106 000 Geborene gezählt wurden. Die Geborenenzahl des Jahres 1927 mit 64287 entspricht der des Jahres 1848 mit 64264 Geborenen! Damals betrug jedoch die Einwohnerzahl 1700000, heute dagegen 3300000.

Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Es ist hier nicht der Ort, die praktischen Folgerungen aus den erschreckenden Zahlen zu ziehen. Aber eines ist sicher: **von einer nachhaltigen Besserung unserer wirtschaftlichen Lage und von einem wahren Wiederaufstieg kann keine Rede sein, wenn sich die Geburtenzahl in der jetzt eingeschlagenen Richtung weiterentwickelt.**

Altersaufbau der Bevölkerung in der Provinz Sachsen nach den Volkszählungen von 1910 und 1925.



65000 Seiten Reichsgesetzblatt

9000 rechtsungültige Gesetze.

Seit Jahren ist im Reichstag eine gründliche Säuberung im undurchdringlich gewordenen Urwald der deutschen Gesetzgebung gefordert worden. Unser seit 1867 erscheinendes Reichsgesetzblatt zählte Ende 1927 schon über 65 000 Seiten. Mit etwa 11 000 Reichsgesetzen ist das deutsche Volk belastet. Dieser ungeheueren Fülle von Rechtsvorschriften steht der bedauernswerte deutsche Staatsbürger natürlich hilflos gegenüber. „Wenn jemand das Glück hat, unbestraft geblieben zu sein, muß man ehrlicherweise zugestehen, daß dies bei der heutigen Hochflut von Satzungen nur auf einem Zufall beruht." Erschwerend kommt hinzu, daß von den verkündeten Reichsgesetzen durch die verschiedensten Gerichtsentscheidungen und Gesetzgebungsakte bereits jetzt etwa 9000 als nicht mehr rechtsgültig festgestellt worden sind. Ungemein zahlreiche andere Reichs- und noch viel mehr Landesgesetze sind in ihrer Rechtsgültigkeit zweifelhaft, oft weil sie durch die Zeitverhältnisse überholt sind. Dem Rechtsempfinden des Volkes liegen Erkenntnisse wie das eines Landgerichts fern, das einen Arbeiter verurteilen mußte, weil er am Gründonnerstag seinen Garten umgegraben hatte, worin ein Verstoß gegen walbeckische Kirchenverordnungen von 1550 und 1730 erblickt wurde. Auch dürfte es kaum zeitgemäß sein, im „Herzogtum Westfalen" und der „Grafschaft Recklinghausen" die Bestimmungen der Kur-Kölnischen Jagd-, Busch- und Fischereiverordnung vom 9. Juli 1759 in Gültigkeit zu lassen, wonach den Katzen die Ohren glatt am Kopf abgeschnitten werden sollen, damit dieselben bei Zäun- und Regenwetter nicht in die Wiesen und Felder laufen. Die Reichsregierung will Ordnung schaffen und hat zweckentsprechende Vorarbeiten schon eingeleitet.

Unser diesjähriger großer

Inventur-Ausverkauf

nimmt **Montag, den 7. Januar, früh 9 Uhr,** seinen Anfang.

Unsere Waren so gut wie immer!
Unsere Preise werden **so billig wie noch nie** gehalten sein!

Dobkowitz

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufgebenden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Frdl., heizg. Zimmer an 1 oder 2 Herren (Freunde), zu vermiet. Zuerfr. i. d. Geschäftsst.

Möbl., heizb. Zimmer zu vermieten. Leuna, Fichtestr. 32

Einfach möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. evtl. a. berufst. Damen. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Junger Lehrer sucht **möbl. Zimmer** Gefl. Ang. unter 803 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

2 Zimmer mit je zwei Betten evtl. volle Pension, an Herren zu vermieten Sedlung Dürrenberg, Straße 23

Haus 12

Möbliert. Zimmer frei Breusienring 23.

Beamter sucht **Neubau-Wohnung** Angebote unter 891 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Frdl., möbl. Zimmer Nähe Ruh., z. miet. ges. Angebote unter 892 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Berufstätiger Herr s. für sofort ein **möbliert. Zimmer** Angebote unter 895 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Einfamilienhaus mit Garten sofort zu verkauf. od. zu verpacht. Zigarrengesch. Fischer, Merseburg bei Dürrenberg, Leipziger Str. 2.

1 fett. Schwein zu verk. für Hausschl. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Guteh. Sportwagen m. Verd., weiß, z. k. ges. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Fremden-Meldeformulare nach neuester Vorschrift für Hotels und Gasthäuser hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rödner, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Sprechapparate alle führend Marke. Lüders & Olberg Halle a. S., Leipziger Str. 30.

Empfehle diese Woche: **pa. Bockfleisch** à Pfd. 90 Pfg., **pa. Rindfleisch** A. Braten u. Rouladen à Pfd. 1.30 Mk. Alles andere bek. bill. Fleischerei Sternberg

Zu verkaufen Zwei Wohnhäuser mit Garten in Schladebach, Anzahl. 4—5000 Mk.; Kötschau: ein Wohnhaus mit Garten, Anzahl. 4000 Mk.; Altranstädt: ein Wohnhaus mit Garten, Anzahl. 7—8000 Mk. Wohnung wird in jedem Grundstück frei. Zu erfragen bei F. Reinhardt, Kötschau, Am Bahnhof.

Gedünstete Gemüse- und Obstkonserven welche 55% mehr Mineralsalze als gewöhnliche Konserven enthalten empfiehlt **Reformhaus C. Müller** Schmale Str. 8.

Mäntel, Joppen Stück 5 Mark, **Lukas, Sand 1.**

Rohrschneider sofort gesucht. G. Dorfmann Clobicauer Straße 20.

Stenotypistin per sofort gesucht. (Erfahren in der gef. Korrespondenz). Eduard Klauß, Windberg 3.

Jüngere, zuverlässige **Stütze** welche kochen kann, z. 1. Febr. 1929 gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Frau Zimmermeister Gärtner, Frankleben.

Ein **Dienstmädchen** fürs Haus sof. gesucht. Breite Straße 22.

Ordentl. Mädchen im Kochen u. Nähen erfahren, sucht Stellung zum 16. 1. oder 1. 2. d. J. Ang. an Minna Schmidt, Neu-Rößen, Bahnhofstraße 5.

Sauberes Mädchen u. saub. Burschen stellt ein Paul Ortel, Dampfbäckerei, Leuna-Rößen.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** zum Austragen von Zeitschriften gesucht. Albert Neubert Buchhandlung, Neu-Rößen.

Suche zum 15. Januar oder 1. Februar nicht jüngeres **Mädchen** für Küche und Haus. Frau Elise Raecke, Remsdorf.

Junges, sauberes **Mädchen** halbtagsweise gesucht. Vorzustellen zwischen 10 und 12 Uhr. Garten, Straße 9, I.

18jähr. Mädchen sucht **Aufwartung** für ganzen Tag. Zu erfragen bei M. Glaser, Frankleben, Weißenfelser Straße 8.

Spiel-Protokolle zum **Preisskat** hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rödner Kl. Ritterstr. 3

Medaillon Gr. Kanna bis Bahnhof Frankleben verlor. Gegen Belohn. abzug. Herrmann, Gr. Kanna Kraftwerk.

Warnung! Warne hiermit diejenigen Personen die mir wiederholt Unwahrheiten nachreden, werde ich sie gerichtlich belangen. Franz Raspe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Der Stickstoffmarkt im Dezember

Im Dezember gingen mehr Aufträge in Stickstoffdünger aus dem Inland ein, als im gleichen Monat des Vorjahres. Erzeugung und Versand verliefen ohne Störung. Das neue kalkhaltige Düngemittel, Kalkammonsalpeter I G mit etwa 20,5 Prozent Stickstoff und etwa 25 Prozent kohlensaurem Kalk begegnet einer lebhaften Nachfrage.

Der Preis für 1 Kilo Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF (Ammonsulfatsalpeter), Montansalpeter DAVV (Ammonsulfatsalpeter), Kalkammonsalpeter IG, Kaliammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF betrug im Dezember 0,91 ℳ, im Kalkstickstoff 0,85 ℳ, im Salzsauren Ammoniak 0,81 ℳ, im Kalkammon DAVV 0,89 ℳ.

Für Januar sind die Preise für 1 Kilo Stickstoff im

Schwefelsauren Ammoniak	
Leunasalpeter BASF (Ammonsulfatsalpeter)	
Montansalpeter DAVV (Ammonsulfatsalpeter)	0,94 ℳ
Kalkammonsalpeter IG	
Kaliammonsalpeter BASF	
Harnstoff BASF	
Kalkstickstoff	0,87 ℳ
Salzsauren Ammoniak	0,87 ℳ
Kalkammon DAVV	0,92 ℳ

Im Natronsalpeter kostet das Kilogramm Stickstoff 1,23 ℳ, im Kalksalpeter 1,13 ℳ. Der Preis für Kalksalpeter versteht sich einschließlich neuem 100-Kilogramm-Spezialsack. Von Nitrophoska IG I kosten die 100 Kilogramm Ware bis auf weiteres 26 ℳ, von Nitrophoska IG II 24,50 ℳ, von Nitrophoska IG III 26,00 ℳ. Alle Preise verstehen sich für Bezug in ganzen Wagenladungen.

Die durch die Tariferhöhung der Reichsbahn am 1. Oktober eingetretene Erhöhung der Frachten der Stickstoffdüngemittel wird wie folgt in Rechnung gestellt:

Bei den nach Stickstoffgehalt berechneten Düngemitteln mit einem Durchschnittssatz von 0,45 ₰ für das Kilogramm Stickstoff und

bei den Nitrophoskasorten mit einem Durchschnittssatz von 16,5 ₰ für 100 Kilogramm Ware.

Im Auslande war der Absatz befriedigend.

Unveränderte Eisenpreise.

Die Eisenpreise bleiben trotz der Mehrbelastung, die der Schiedsspruch Severings für die eisenschaffende Industrie gebracht hat, durchweg unverändert. Die Verkaufstätigkeit ist jetzt fast allgemein zu unveränderten Preisen und Bedingungen aufgenommen worden. Einige Verbände, so u. a. die Drahtvereinigung, sind dazu übergegangen, den Verkauf für das ganze erste Quartal 1929 freizugeben. Der Grobblechverband verkauft gleichfalls unverändert auf der Grundlage des Preises von 157 RM. je Tonne Frachtbasis Essen.

Wiederum Erhöhung des Kupferpreises.

Mit Wirkung ab 3. Januar hat das Internationale Kupferkartell abermals seine Verkaufspreise für elektrolytische Kupfer um 16,75 auf 17,4 Cent je 100 Kilogramm erhöht. Der Preis für Berliner Elektrolytkupfer stieg dementsprechend am 3. Januar von rund 156 auf 159 RM. je 100 Kilogramm. Die letzte Heraufsetzung der Preise erfolgte bekanntlich erst am 31. Dezember des abgelaufenen Jahres, der ebenfalls in kurzem Abstande eine Erhöhung am 27. Dezember vorausgegangen war.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Otto Gruson †. Am Donnerstag verstarb in Magdeburg der Großindustrielle Otto Gruson. Er hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Die Eisengießerei Otto Gruson & Co. in Magdeburg-Buckau, von seinem Vater gegründet, ist noch heute ein Werk von Weltruf.

Vor einer Dividendenerhöhung bei Riebeck-Bier. Wie wir bereits mitteilten, hat das Geschäftsjahr 1927/28 bei der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. A.-G. und der ihr nahestehenden Brauereiunternehmen einen günstigen Verlauf genommen und höhere Erträgnisse gebracht. Dieses bessere Ergebnis wird zu einer Erhöhung des Dividendensatzes von 10 auf 11 oder 12 Prozent führen. Der endgültige Vorschlag wird in der Mitte Januar stattfindenden Bilanzsitzung festgelegt werden.

Wahrscheinlich Vorjahrsdividende bei der Pittler Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in Leipzig. Wie verlautet, werden für das Geschäftsjahr 1928 wahrscheinlich wieder 10 Prozent Dividende verteilt. Der Geschäftsgang ist zufriedenstellend.

Zusammenschluß in der Farbenindustrie. Wie verlautet, schweben zwischen den Verwaltungen der Farbwerke Franz Rasquin Söhne A.-G. in Köln-Mühlheim und der Bunzlauer Farbenfabrik G. Siegle & Co. G. m. b. H. in Stuttgart Verhandlungen auf Verschmelzung der beiden Betriebe, derartig, daß die Farbwerke Rasquin unter gleichzeitiger stärkerer Erhöhung ihres Aktienkapitals die Stuttgarter Firma übernehmen werden. Die Vorverhandlungen sind so weit gediehen, daß die Unterzeichnung der Verträge unmittelbar bevorsteht. — Wie es weiter heißt, soll eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 8,5 Mill. RM. errichtet werden. Von diesem Kapital dürfte auf die Firma Rasquin etwas über 2 Mill. RM., auf Siegle etwas mehr als 6 Mill. RM. fallen. Eine geringfügige Ermäßigung des zur Zeit 2,88 Mill. RM. betragenden Kapitals der Rasquin-A.-G. kommt somit in Frage. Der bevorstehende Zusammenschluß der beiden Werke ist sozusagen als Gegengruppe gegen die Zusammenfassung der Frankfurter Firma Gebr. Gutbrod G. m. b. H. mit der in der Schweizer Großchemie führenden Gesellschaft Durand und Huguenin anzusehen. Von Rasquin und Siegle ist beabsichtigt, das neue Gebilde nach anderer Richtung hin weiter auszudehnen.

Keine Aufsichtsratssitzung der I. G. Farbenindustrie. Entgegen Berichten, daß am Donnerstag die Aufsichtsratssitzung der I. G. Farbenindustrie über die Festsetzung der Dividende stattfindet, verlautet von zuständiger Seite, daß dies nicht der Fall ist.

Verlustabschluß der Bühring & Co. A.-G. in Magdeburg-Neustadt. Für 1927/28 wird ein Verlust von 28 330 RM. (i. V. 4180 RM. Gewinn) ausgewiesen, der vorgetragen wird.

Keine Dividende bei der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in Magdeburg. Wie gemeldet wird, wird die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit im vergangenen Jahre von der Pittler Werkzeugmaschinenfabrik A.-G. in Leipzig übernommen worden ist, für das Geschäftsjahr 1928, in dem der Wiederaufbau begonnen wurde, wieder dividendenlos bleiben.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. Wie die „B. B.-Z." erfährt, wird die Aufsichtsratssitzung, die sich mit der Bilanz für das am 30. September 1928 abgelaufene Geschäftsjahr zu befassen haben wird, am 22. Januar stattfinden. Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß für das Geschäftsjahr 1927/28 wieder mit einer Ausschüttung von 6 Prozent Dividende gerechnet werden könne, scheint mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Die Bilanz zeige eine günstige Weiterentwicklung des Unternehmens, so daß eine Erhöhung der Dividende auf 9 Prozent durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen dürfte. Und es seien auch gewisse Strömungen vorhanden, die einer Erhöhung der Dividende geneigt seien. Von anderer Seite werde jedoch mit Rücksicht auf die Stabilität der Dividendenpolitik und mit Rücksicht auf die weitere Konsolidierung die Beibehaltung der Vorjahrsdividende vertreten.

Staßfurter Chemische Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg A.-G., Leopoldshall. Die Gesellschaft weist für 1927/28 einen Gewinnsaldo von 3841 (101 274) RM. aus, der eine Gewinnverteilung (i. V. 6 Prozent Vorzugsaktien und je 2 Prozent auf Stammaktien und Genußscheine) nicht zuläßt. Pacht und Zinsen erbrachten 58 090 (112 667) RM., denen Handlungsunkosten von 60 748 (72 567) RM. gegenüberstehen. Durch Heranziehung des vorjährigen Gewinnvortrags von 6498 RM. wird ein Verlust vermieden. Abschreibungen (i. V. 25 678 RM.) werden nicht vorgenommen. Die der Gesellschaft aus dem Vertrag mit der Anhaltischen Salzwerke G. m. b. H. zufließenden Einnahmen reichten nur zur Deckung der Unkosten aus. Die Anhaltische Salzwerke G. m. b. H. hat bis 30. Juni 1928 2 Mill. RM. in der Staßfurter Gesellschaft investiert.

Berger Tiefbau voraussichtlich wieder 20 Prozent. Wie wir erfahren, ist für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr mit der Verteilung einer Dividende von wieder 20 Prozent zu rechnen. Verhandlungen über Kapitaltransaktionen sind zur Zeit nicht im Gange. Das verflossene Geschäftsjahr wird als durchaus gut bezeichnet, und auch die Aussichten für das laufende Jahr seien günstig.

Mindestens 14 Prozent Bemberg-Dividende. Bei der I. F. Bemberg A.-G., Barmen, stehen die Abschlußarbeiten für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr nunmehr kurz vor der Beendigung. Wie verlautet, ist mit der Verteilung einer Dividende mindestens in vorjähriger Höhe (14 Prozent) zu rechnen. Der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr hat eine wesentliche Steigerung erfahren. Ob im Zusammenhang mit dem günstigeren finanziellen Ergebnis auch eine höhere Dividende zur Verteilung kommt, ist vorläufig fraglich, da das Unternehmen für Ausbauzwecke noch größere Mittel benötigt, u. a. für die Fortführung des bereits in Angriff genommenen Baues einer Kunstseidenfabrik in Siegburg.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (in Reichsmark) Ohne Gewähr.

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Buenos 1 Peso	1.768	1.768	Jugosl 100 D.	7.392	7.392
Japan 1 Yen	1.923	1.923	Kopenh 100 K	112.01	112.06
Konst 1 L. Pfd.	2.038	2.469	Lissab 100 Esc.	18.72	18.69
Lond 1 Pfd St	20.356	20.377	Oslo 100 Kr	111.91	111.95
New-York 1 Doll	4.1893	4.20170	Paris 100 Fr.	16.45	16.405
Rio 1 Milr	0.459	0.460	Schweiz 100 Fr.	80.87	80.87
Amsterd 100 G.	168.51	168.61	Sofia 100 Leva	3.029	3.029
Athen 100 Drchm.	5.425	5.425	Span 100 Peset	58.50	58.31
Brüss 100 Belg	58.35	58.30	Stockh 100 Kr	112.29	112.33
Danz 100 Gulden	81.40	81.40	Budapest 100 P	73.16	73.18
Helsingf 100 F. M.	10.553	10.555	Wien 100 Schill.	59.065	—
Italien 100 Lire	21.975	21.96			

Berliner Börse vom 4. Januar.

Tendenz: Weiter schwächer.

Die Spekulation setzte heute ihre Abgaben weiter fort. Die Abschwächungen der gestrigen Börse steigerten sich daher schon heute vormittag und zu Beginn der Börse. Es kamen heute verschiedene Momente zu dem bereits infolge des Parker-Gilbert-Berichtes noch immer auf der Börse lastenden Druck hinzu, die ebenfalls geschäftshemmend und eher ungünstig waren. Vor allem verstimmte die Mitteilung, daß eine neue Inlandanleihe Preußens (man sprach von 100 Millionen) in Vorbereitung sei, zumal auch noch bei der Reichsbahn, der Girozentrale und verschiedenen Kommunen die gleiche Absicht bestehen soll. Die Börse glaubte für die Entwicklung des Geldmarktes diese Anleihen als nicht ganz opportun bezeichnen zu müssen, da man gegen den 10. d. M. sowieso mit einer Verstellung infolge der fälligen Steuer- und Zinszahlungen rechnen muß. Der Reichsbankausweis für die letzte Dezemberwoche zeigte naturgemäß eine stärkere Anspannung, er war aber für einen letzten Jahresausweis nicht als schlecht anzusprechen. Die Wechsel-, Scheck- und Lombardbestände haben um 868 Millionen, die Noten um 464 Millionen zugenommen, der Zuwachs der fremden Gelder um 319 Millionen war als Zeichen für die vorzeitige Vorbereitung, vielleicht Überdisposition zum Jahresultimo anzusprechen. Die Deckung hat sich um ca. 6 Prozent verschlechtert trotz Zunahme der Gold- und Devisenbestände um ca. 3 Millionen. Etwas beunruhigend wirkte die schwächere Neuyorker auf Diskonterhöhungsbefürchtungen. Auch der Bericht der preußischen Industrie- und Handelskammern wirkte durch seine Betrachtung der weiter rückgängigen Wirtschaftslage ungünstig. Die ersten Kurse waren nicht ganz einheitlich, doch überwiegend 1 bis 2 Prozent schwächer. Montanwerte wurden durch den Beschluß, die Eisenpreise nicht zu verändern, kaum berührt. Im Anschluß an Frankfurt lagen Adlerwerke, die bei Minus-Notiz 7½ Prozent verloren, schwach, da man im Zusammenhang mit der Aufsichtsratssitzung von einer Sanierung sprach. Auch Daimler, Bayerische Motorenwerke, Ostwerke, Polyphon, Tietz, fast alle Elektrowerte und Glanzstoff verloren bis zu 5 und 7 Prozent. Deutsche Anleihen lagen schwächer, Ausländer uneinheitlich. Der Pfandbriefmarkt war ebenfalls schwankend. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5 bis 7 Prozent und darunter angeboten, Monatsgeld 7½ bis 9 Prozent, Warenwechsel 6¾ Prozent. Devisen waren auf die bereits erwähnten Geldmarktbefürchtungen und in Reaktion auf die gestrigen Steigerungen angeboten, der Dollar lag besonders schwach. Nach einer vorübergehenden Befestigung um 1 bis 2 Prozent wurde es später allgemein schwächer. Nur Bemberg lagen 6 Prozent höher.

Leipziger Börse vom 3. Januar.

Die Kursentwicklung war unregelmäßig. Höher lagen wieder die an den letzten Tagen bevorzugten Papiere, wie Sondermann & Stier, Riebeck-Bier und Thüringer Gas; befestigt waren auch verschiedene Banken und Deutscher Eisenhandel, während u. a. Stöhr, Mittweidaer Spinnerei und Bibliographisches Institut zu niedrigeren Kursen umgingen. Das Geschäft war still.

Berliner Produktenbericht vom 3. Januar.

Am Produktenmarkt hat sich die Situation kaum verändert. Das Angebot von Inlandbrotgetreide bleibt ausreichend, Weizen, der namentlich in schwereren Qualitäten von den Mühlen gern gekauft wird, fand zu gestrigen Preisen Unterkunft. Dagegen konnte Roggen den gestrigen Preisstand nicht voll behaupten. Namentlich an den schlesischen Wasserstationen wurden Untergebote gestern nachmittag noch zugesagt. Für den Export besteht in Weizen einige Kauflust, von neuen Abschlüssen wurde nichts bekannt. Von den Auslandmärkten lagen besondere Anregungen nicht vor, die Offerten hielten sich auf etwa gestrigem Stande, die Plata-Ablader zeigten sich jedoch weiter entgegenkommend. Am Lieferungsmarkt blieben die näheren Weizensichten unverändert. Juli-Weizen konnte seinen Preisstand dagegen nicht behaupten. Roggen gab in der März-Sicht wegen des bestehenden Reports gegenüber prompter Ware im Preise nach. Mehl liegt weiter außerordentlich still, obgleich sich die Verkäufer bei Verkaufsmöglichkeit entgegenkommender zeigen. Hafer hatte ruhiges, aber stetiges Geschäft. Gersten in feinen Qualitäten wurden wenig angeboten, in geringen vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 1.	(Für 100 kg)	4. 1.
Weizen märk.	201—203	Kl. Speisoerbsen	35.00—40.00
Roggen. märk.	199—201	Futtererbsen	21.00—23.00
Raubgerste	218—235	Peluschken	23.00—25.00
industrie- und Futtergerste	192—200	Ackerbohnen	21.00—23.00
Neue Winterg.		Wicken	27.00—29.50
Hafer, märk.	193—200	Blaue Lupinen	15.00—15.50
Mais loko Berl.	224—225	Gelbe Lupinen	17.00—17.50
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	25.25—28.75	Serradella	22.50—42.00
Roggenmehl	25.40—29.00	Rapskuchen	19.90—20.30
Weizenkleie	14.50	Leinkuchen	25.00—25.20
Roggenkleie	14.30	Trockenschnitz.	13.25—13.70
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	21.80—22.10
Leinsaat 1000 kg	—	Tortmehlasse	—
Viktoriaerbsen	42.00—50.00	Kartoffelflocken	18.50—19.20
		Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. 1.	2. 1.
Elektrolytkupfer (130 kg)	159.00	158.50
Original-Hüttenzinn (für V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon Regulus	84.00—87.00	84.00—87.00
Silb. i. Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	78.25—79.25	78.25—79.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. Januar.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	60—62	Kühe 3	24—30	Schafe 3	54—60
do 2	—	do 4	13—22	do 4	43—46
do 3	56—58	Färsen 1	54—56	do 5	44—50
do 4	—	do 2	47—51	do 6	33—40
do 5	48—53	do 3	35—45	Schweine 1	78
do 6	40—45	Fresser	30—46	do 2	76—78
Bullen 1	54—58	Kälber 1	—	do 3	77—79
do 2	50—52	do 2	60—63	do 4	75—77
do 3	47—48	do 3	53—52	do 5	70—74
do 4	42—45	do 4	43—63	do 6	—
Kühe 1	42—47	Schafe 1	—	Sauen	65—70
do 2	32—40	do 2	52—65		

Auftrieb: 2669 Rinder (darunter 541 Ochsen, 745 Bullen, 1322 Kühe und Färsen), 2326 Kälber, 4395 Schafe, 11 578 Schweine, 1726 zum Schlachthof direkt, 1379 Auslandschweine. Marktverkauf: Bei Rindern Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Hamb. Paketf.	136.25	139.—	Ilse Bergbau	231.75	233.25
Nordd. Lloyd	134.50	135.12	dto Genuß	116.—	116.—
Adca	140.50	142.—	Kaliwerke Aschersl.	260.50	263.50
Berl. Handelsgesell.	243.—	241.25	Karstadt	235.—	233.25
Comm. u. Privatb.	186.—	189.50	Klöcknerwerke	103.—	104.75
Darmstädt. u. Nat.	240.50	243.—	Ludwig Loewe	247.50	248.50
Deutsche Bank	172.50	172.75	Mannesmannröhren	126.75	131.50
Disconto	156.75	157.50	Mansf. Bergbau	115.87	117.—
Dresdner Bank	171.50	173.—	Nordd. Wollkämm.	197.50	199.87
Reichsbank	326.50	332.50	Oberschl. Koks	114.37	116.31
Akkumulatoren	159.00	157.—	Orenstein & Koppel	100.—	101.50
AEG	185.12	191.75	Ostwerke	278.—	284.—
Jul. Berger	407.50	413.75	Phönix Bergbau	89.50	90.25
Bergmann Elektr.	228.—	234.—	Rhein. Stahlwerke	136.50	139.87
Cont. Caoutschouc	139.12	140.50	Riebeck Montan	156.—	158.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	222.50	224.—	Rütgerswerke	103.25	104.50
Dtsch. Erdöl	135.—	135.75	Salzdetfurth	325.—	328.75
Dtsch. Linoleum	345.—	350.50	Schuckert	249.87	255.—
Engelhardt-Br.	241.—	242.25	Schultheiß	324.75	323.—
Farbenindustrie	251.75	257.—	Siemens & Halske	415.25	424.—
Feldmühle Pap.	235.25	241.—	Thür. Gas Leipzig	183.25	185.25
Gelsenkirchen	123.—	124.75	Leonard Tietz	232.—	232.25
Ges. f. elektr.	262.50	263.—	Verein Glanzstoff	526.—	535.—
Hackethal	95.50	99.—	Verein Stahlwerke	91.87	92.50
Harpener Bergbau	136.—	138.50	Westeregeln Alkali	292.—	294.75
			Zellstoff Waldhof	289.50	294.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Deutsche Anleihen					
Dtsch. Anl.-Ausl. Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	53.30	53.20			
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	14.90	15.—			
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.50	94.—			
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	8.40	8.52			
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	103.10	103.10			
8 % dto. S 5 u. 6	97.—	97.—			
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 6	79.75	79.25			
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 28	95.75	95.50			
4½ % Liqu. G.-Pf.	98.—	97.—			
5 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	95.25	95.25			
4 5 % Preuß. Zentral-Bodenkredit Liqu. Goldpf.	78.40	78.—			
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	95.—	95.—			
8 % Nordd. Gr. XXI	98.—	98.—			
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	79.—	78.50			
Industrie-Obligationen m. Zinsberechtigung.					
5 % Conti-Cautch.	94.30	93.50			
5 % Klöckner	93.—	93.25			
5 % Leipz. Messe	93.50	94.25			
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	85.—	86.—			

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Verkehrswerte.					
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	182.50	182.25	Dürrkopp-Werke	41.50	41.50
Elektr. Hochbahn	92.50	92.—	Durlacher Hof	124.—	124.75
Hulberg-Bahn	77.62	72.—	Eilenburg. Kattun	75.—	74.50
Halle-Hettstedt	68.—	69.—	Elektra Dresden	195.—	195.—
Hamburger Hochb.	78.62	78.87	Elektro Lieferungsg.	163.—	166.—
Hamburg-Süd	178.25	179.75	Essen Steinkohlen	125.50	123.—
Hansa Dampfsch.	174.—	173.—	Excelsior Fahrrad	56.50	55.50
Verein. Elbeschiff.	54.75	54.87	Fröbels Zucker	62.25	62.—
Bankaktien.			Glauz Zucker	91.62	91.—
Hall. Bankverein	129.75	129.—	Gruppelmann	112.—	112.—
Leipz. Creit-Anst.	144.—	142.37	Gruschwitz Textil	64.—	66.—
Mitteld. Creditb.	216.—	214.25	Hall. Maschinen	122.—	125.—
Industrie-Aktien.			Hammerstein & Co.	138.87	138.87
Ammend. Papier	184.—	188.75	Hartm. Masch.	16.75	16.75
Anhalter Kohlen	100.50	103.—	Hildebrand Mühl.	47.50	47.50
Aschaffenb. Zellst.	210.—	208.—	Hirsch-Kupfer	141.50	142.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	84.—	84.—	Hoesch Stahlw.	124.—	124.50
Bamag Meguin	82.—	81.—	Hohenlohe	75.—	76.75
Barop Walzwerk	60.25	—.—	Holzmann. Ph.	140.—	141.75
Bassit	449.—	444.—	Humboldt Mühle	34.50	34.50
J. F. Bemberg	90.25	90.50	Kahla Porzellan	113.75	115.—
Berl. Holz-Kontor	69.25	—.—	Köln-Neuessen	123.25	123.75
Beton- u. Monierb.	128.—	—.—	Lehr Gebrüder	74.50	75.50
R. Blumenfeld	50.25	50.25	Kyffh. Hütte	61.75	62.—
Braunk. u. Brikett	185.—	187.—	Lahmeyer & Co.	183.87	187.75
Braunschw. Kohlen	211.—	211.25	Leonhard Braunk.	—	—
Brown Boveri Akt.	156.25	155.25	Leopold Grube	66.75	67.—
Bodersw. Textil	82.50	82.87	Lorenz C. A.	154.—	154.—
Busch Waggon	—	—	Maschinenf. Buckau	136.—	136.—
Byk Guldenw.	81.—	82.—	Max & Gennest	111.50	112.—
Calmon Asbest	48.—	48.12	Motoren Deutz	76.50	76.75
Charl. Wasser	133.37	133.75	Nationale Auto.	55.87	54.50
Chem. Buckau	85.—	85.—	Oberschles. Eisenb.	142.—	142.—
Chem. Heyden	123.—	122.—	Phönix Braunk.	88.50	89.—
Chem. Gelsenk.	77.—	77.—	Pinsch A.-G.	171.—	172.—
Chemn. Spinnerei	35.—	34.—	B. Polack	105.25	106.25
Chillingworth	104.50	105.—	Pöge Elektron	56.50	63.—
Crölln. Papier	—.—	—.—	Rhein. Braunk.	291.50	292.—
Daimler Motoren	75.—	75.25	Rhein. Sprengstoff	89.—	89.50
Dtsch. Atl. Tel.	144.—	141.50	Rositzer Zucker	61.50	62.—
Dtsch. Kabel	61.62	62.50	Sachsenwerk	136.—	137.—
Dtsch. Maschinen	44.25	45.25	Sangerh. Masch.	121.50	118.50
Dtsch. Wolle	49.—	49.—	Saroth. Schok.	105.—	107.25
			Schering chem.	303.—	305.—
			Schles. Textil	39.37	39.50
			Schneider Hugo	118.—	117.—
			Schulz jun.	72.25	75.—
			Sieg. Solingen	20.50	20.—
			Staßfurter chem.	30.25	34.25
			Stett. Chammotte	—.—	75.—

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Stock. Motor	107.75	107.75	**Freiverkehr.**		
Stöhr, Nähmasch.	98.—	95.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	61.—	61.—	Halle Kali	225.—	—.—
Wanderer W.	117.87	118.50	Krögershall	260.	282.—
Wegelin & Hübner	105.—	105.50	Glückauf lit. a.	78.—	75.—
Werschen-Weißenf.	150.50	153.—	Kabel Rheydt	183.—	180.—
Wrede Mälzerei	121.—	121.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	143.—	143.—	Rhein. Metall	109.—	108.—
			Scheidemandel	74.—	—.—
			Ufa	100.—	100.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Altenbg. Landkr.	119.—	118.—	Leipz. Feuer-V. 25 % lt.	240.—	240.—
Bautz Wagon	—.—	—.—	Leipz. Mollet Schk.	135.—	130.—
Cassel Jutesp.	298.—	298.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	107.50	110.—
Chem. Spinnerei	33.—	33.—	Leipz. Spitzen	125.—	125.—
Chrome Nappa	134.—	133.—	Lindner G.	42.—	43.—
Conkord. Spinn.	109.—	109.—	Naumann-Br.	148.—	148.—
Crüllwitz Pap.	178.—	179.—	Paradiesbetten	116.50	116.50
Dermatoid Wk.	90.—	90.—	Penniger Masch.	57.—	57.—
Dtsch. Eisenhd.	85.—	86.—	Pittler Masch.	285.—	288.—
Falkenst. Gard.	123.50	125.50	Polyphon	453.—	450.—
Fritzsche Buchh.	41.—	41.—	Rauchw. Walter	107.—	103.—
Gautzsch Kamm.	93.—	95.—	Richter J. C.	117.—	118.—
Gerber Jute	—.—	179.50	Riquet & Co.	139.50	138.50
Glauzig Zucker	91.—	91.—	Rositzer Zucker	62.—	61.—
Gnichtel	48.50	48.50	Rudolph Zem.	—.—	127.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Sachsenwerk	129.50	131.25
Halle Zimmerm.	—.—	20.50	Schubert & Salzer	335.—	348.—
Halle Leipzgeraff.	60.—	51.—	Siemens-Glas	142.—	142.—
Hobburg Quarz	—.—	—.—	Stöhr & Co.	230.—	236.50
Kirchner & Co.	95.—	96.50	Thür. Gas	183.—	185.50
Kraftw. Sa. Thür.	78.50	79.50	Thür. Wollg.	184.75	184.75
Landkr. Leipzig	83.75	84.—	Tränkner & Wörk	58.—	58.—
Lange Flamma	133.—	132.—	Wezel & Naumann	108.—	108.—
Laurahütte	71.—	71.—	Zitt. Mech. Web.	85.—	85.—
Leipz. Baumwolle	189.—	191.—			
Leipz. B.-Riebeck	157.—	157.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0011

Fast

2 mal soviel

für dasselbe Geld kaufen Sie jetzt in unserem

Inventur-Ausverkauf

Beginn: Montag, 7. Januar 1929

Beachten Sie bitte unsere morgen erscheinende Beilage

Conitzer Merseburg

Weißenfelser Str. 2

Statt Karten

Wilhelm Gringmuth
Lieselotte Gringmuth
geb. Kamplair

danken herzlich für die ihnen zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

Heidelberg, den 4. Januar 1929.

Nachruf

Am 31. Dezember 1928 verschied plötzlich unser treues Mitglied, der

Eisenbahn-Sekretär i. R.

Heinrich Bode

Ein bleibendes Andenken sichert ihm

Der Eisenbahn-Verein Merseburg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Werner sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Familie Franz Niemann

Neu-Rössen, den 4. Januar 1929.

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industriestor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten.
Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfennig bei Stellengesuch u. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Zwangsversteigerung.

Am 5. d. M., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zur Funkenburg" öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 rotes Plüschsofa, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Wandbild, div. Möbelstücke, 1 Warenregal, 1 Ladentisch mit Kasse, 1 Grammophon, 1 Vertiko, 1 Regulator, ca. 2,50 m Ulsterstoff.

Born, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 5. Januar d. J., vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof „Zur Funkenburg" hier
1 Dreschmaschine, 1 Straßenzuglokomobile, 1 pers. Personenautowagen und 1 Radioapparat
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Piesner, Obergerichtsvollzieher.

Bockbier-Rummel
Sonntag
im „Kyffhäuser"

---

5. Fremdenvorstellung des Stadttheaters in Halle
am Sonntag, den 13. Januar 1929
Billige Sondervorstellung Beginn 15 Uhr
„Mignon" Oper in 3 Aufzügen
Theatersonderzüge aus Richtung Querfurt-Eisleben mit ½ Fahrpreisermäßigung. Von den übrigen Orten fahrplanmäßige Züge (Sonntagsrückfahrkarten). Theaterkartenverkauf mit 40 % Ermäßigung wie bisher in den Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestellen, versuchsweise erstmalig auch in Brehna, daselbst auch Theaterführer kostenlos.

Frisch eingetroffen:

Ia Hasen à Pfund 1.50 Mark
Keulen à Pfund 1.70 Mark
feiste Fasanhähne — Puter
Hafermastgänse, auch geteilt
Gänseleber — Gänseschmeer
jg. Enten — Suppenhühner
böhmisch. Spiegelkarpfen — Schleie
empfiehlt

Emil Wolff, Roßmarkt

Hasen
Dresdner Mastgänse (beides geteilt)
Gänsefett, -Lebern, -Kleine, Rehkeulen, -Blätter, -Rücken, Enten, Hühner, Hähnchen, Stallkaninchen

H. Gaudernack

Bauch-, Herren-, Burschen-Anzüge
Kellneranzüge, Paletots, Gummimäntel
erhalten Sie auf bequeme
Teilzahlung
Miesto & Gaitzsch Nachf., Amtsmarktstor 2

Mittlere A.-G. sucht zum Vertrieb eines für Tourenwagen erforderlichen, konkurrenzlosen, epochemachenden Sicherheits- und Wegweiser-Apparates (D.R.P.)
einen General-Vertreter
für den Regierungs-Bezirk Merseburg. Großen Verdienst ohne Risiko. Uebernahme von za. Mk. 5000.— Aktien erwünscht. Angebote unt. 10525 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neurössen Ruf **9364**
Radio-Apparate Ersatzteile
Anodenbatterien
Otto Felsberg, Torplatz 12
(Haupteingang Leunawerke)

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch d. Teinverschönerungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie beseitigt.
Sie erzielen einen sammetweichen Teint. Nur zur haben bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

SCHULBÜCHER
SCHULBEDARF
hält vorrätig
ZWEIGSTELLE LEUNA
DES MERSEBURGER
KORRESPONDENT
Geschäftszeit 7.30 bis 18.30

Kan.-Z.-V. Merseburg u. U.
Am Sonnabend, dem 5. Januar 1929, abends 8 Uhr:
Generalversammlung
im „Deutschen Hof".
Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Verträge
für sämtliche Abzahlungsverkäufe
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Teichers Möbelhaus
offeriert
Speisezimmer, echt Eiche, v. M. 390
Herrenzimmer, echt Eiche, v. M. 385
Schlafzimmer, Eiche, gem. v. M. 390
Küchen, kompl. von M. 130
Schränke, Vertikos
Bettstellen m. Matr.
Sofas, Chaiselong.
Einzelmöbel spottbillig
Halle a. S., Gr. Steinstr. 87
1 Tr., kein Laden
Neben Gummi-Bieder Zahlungserleichterg.

Für Eis und Schnee
Wetterfeste Sportstiefel
nur erste deutsche Sportschuhfabrikate von hervorragender Qualität

Herrenstiefel

Schwarz Kernbox 16.50
Schwarz Mastbox m. Zwischensohle, 2× genäht, 1× genagelt, Wasserlasche, besonders kräftige Ausführung 20.00
Derselbe in braun 21.00
Original Riecker-Sportstiefel
Schwarz Mastbox 25.00
Braun Mastbox 27.00
Braun Waterproof mit Doppelsohle Ringsbesatz m. einzigst. Wetter-Wulstrahm, das Beste in der Herstellung 29.00
Damenstiefel mit niedrigem Absatz für Eislauf geeignet . . . von 10.00 bis 12.50

Wetterfeste Kinderstiefel in allen Preislagen

Ehrentraut, Salamanderschuh
Kl. Ritterstraße 15 Gotthardtstraße 28

Radfahr-Club Alemannia
hält Sonntag, den 6.1.29 sein
1. Winter-Vergnügen
in Lipperts Gasthaus in Meuschau ab. Anfang 5 Uhr
Sportfreunde und Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Leuna · Heiterer Blick
Sonntag, den 6. Januar, von 6 Uhr ab
Ball
Neue Musik
Flotte Musik
Es ladet freundlichst ein
Die Kapelle Der Wirt: E. Eißner

Voranzeige!
Schkopau „Zum Raben"
Sonntag, den 13. Januar 1929, von nachm. 4 Uhr an
großer Maskenball
mit Prämiierung. Musik: Salzb. Schrammeln
Geselligkeitsverein „Einigkeit".

Achtung! Achtung!
Gemeindegasthaus Frankleben
Sonntag, den 6. Januar 1929
großer
Volksmaskenball
mit Prämiierung
Hierzu laden freundlichst ein
Der Wirt Sport-Klub
Karl Böhme. Reipisch.

Gasthof Pretzsch
Sonntag, den 6. Januar, abends 7 Uhr,
großer Ball
wozu ergebenst einladet
Der Wirt.

Turn. Vereinigung E. V.
Sonnabend, den 12. Januar, 20 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im Vereinsheim.
Zahlr. Erscheinen erwartet D. Turnrat.

Tivoli
Wir weisen unsere geladenen Gäste und Mitglieder nochmals auf unseren am Sonnabend, dem 5. Januar 1929, im Tivoli stattfindenden
Sonder-Abend
hin.
Der Vorstand: Sch. G. V. E.
Der Wirt: Otto Seym.

Nachm.-Konzert u. Familienprogramm
der humoristischen Soefner-Kapelle.
Im großen Saal, ab 4 Uhr BALL. Rohleder-Kapelle.

Schrebergarten-Ver. „Gute Hoffnung", E. V.
Kolonie II
Sonntag, den 6. Januar, findet im Neuen Schützenhaus, von nachm. Punkt 3 Uhr, an die
Weihnachtsfeier
für unsere Kinder statt. Von abends 7 Uhr an gemütliches Beisammensein mit Kränzchen
Dies unseren Mitgliedern u. Gönnern zur nochmaligen Kenntnis.
Der Vorstand.

PARK-HOTEL
BAD DÜRRENBERG
Borlach-Saal
Sonnabend, den 5. Januar 1929
Tanz- u. Gesellschaftsabend
Tanzsportorchester Rio-Band
Eintritt frei! Beginn 8 Uhr.

Dram.-Verein „Euterpe"
Voranzeige
Unser allbekannter
Masken-Ball
findet am Sonnabend, dem 19. 1. 1929 abends 7 Uhr, in den festlich dekoriert. Räumen des „Tivoli" statt.
In der Epretue um die Welt
Mitwirkende:
Gebirgs- und Trachtenverein
Edelweiß, Halle
in ihren National- und Volkstänzen
sowie die Spezialtruppe
„Nietstor"
Einladungen sind zu haben bei den Mitglied.: Kurt Karius, Brühl; Harings Restaurant, Unter-Altenburg; Paul Schröder, Friseur, Lindenstr. 19; Wilh. Gaumann, Haarkornermstr., Johannisstr.; Robert Müller, Zigarrengeschäft, Neumarkt; Im Tivoli, Gesellzimmer.
Ohne Karte kein Zutritt. **Der Vorstand**

Funkenburg
Sonntag, den 6. d. M. **Gr. Maskenball**
im festlich dekorierten Saal. Prämiierung der 6 originellsten und schönsten Damen- und Herren-Masken. Flotte Musik!
Einlaß der Masken 7 ½ Uhr
Demaskierung 9 ½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Gesellschafts-Verein „Euterpia"
1894 Merseburg 1894
Achtung! **Voranzeige!** Achtung!
Am Sonnabend, dem 12 Jan. findet i. sämtl. Räumen des „Strandschlößchen" unser diesjähriger großer
Maskenball
statt. Prachtv. Dekorat. Verstärktes Orchester.
Kartenvorverkauf bei den Herren W. Karius, Brühl; Körner, Schuhhaus, Kleine Ritterstr. 1; B. Krahl, Gastwirt, Neumarkt 78; H. Becker, „Zum Burgschenk", Obere Burgstr.; Strube, Friseur, Friedrichstr. u. i. Vereinslokal Strandschlößchen, sow. bei allen Mitgliedern.
Der Veranstaltungsausschuß.

Strandschlößchen
Sonntag, den 6. d. M., von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball.
Flotte Musik! Tanzfreu!
Es ladet freundl. ein Der Wirt.

Alzendorf
Gesellschafts-Verein Einigkeit
Sonntag, den 6. Januar 1929
großer Maskenball
Anfang 7 Uhr
Die 3 besten Masken werden prämiiert
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Bockbier-Rummel
Sonntag
im „Kyffhäuser"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, tägl. bei Abholung. Abholerkarte beidmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"**, der vierzehntägigen Beilage **Garten Land und Herd** und dem gemeinsamen erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Schriftenzeichen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 3 — Freitag, den 4. Januar 1929 — 55. Jahrgang

Englisch-amerikanische Flottenrivalität

Bemerkenswerte Erklärungen des Senators Hale über die amerikanische Marinevorlage

Die Länderforderungen an das Reich

Preußens Haltung.

Nachdem jetzt die Mehrzahl der in Frage kommenden Länder ihre Klagen beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich im Hinblick auf die Eisenbahn- und Postabfindungen eingereicht haben, ist von politischer Bedeutung die Haltung, die die preußische Staatsregierung gegenüber der Reichsregierung einnehmen wird, und zwar besonders deshalb, weil die preußischen Forderungen an das Reich ungleich höher sind als die der übrigen Länder zusammengenommen. Wie der Demokratische Zeitungsdienst von unterrichteter preußischer Seite erfährt, wird immer noch gehofft, daß sich in absehbarer Zeit eine Einigung über die strittigen Punkte erzielen läßt. Es ist das im besonderen nötig, nachdem die Vierteuerklage zugunsten des preußischen Staates entschieden worden ist. Die Verhandlungen über die finanziellen Auseinandersetzungen des Reichs mit Preußen laufen ja bereits eine geraume Zeit. Bei der Rechtsregierung des Jahres 1927 war es der preußischen Staatsregierung nicht möglich, mit dem Reiche eine Einigung zu erzielen. Da die jetzigen Regierungen im Reich und in Preußen aber die gleiche politische Grundlage haben und da auf beiden Seiten der Wille zur Einigung vorausgesetzt werden kann, so wird ein Übereinkommen durchaus für möglich gehalten. Für den Fall, daß die Reichsregierung glaubt, sich an formaljuristische Bestimmungen halten zu müssen, wäre auch die preußische Regierung gegebenenfalls bereit, Maßnahmen zu ergreifen, z. B. wie Württemberg den Klageweg zu beschreiten, um eine Verzögerung der in Frage kommenden Forderungen zu verhindern. Es verlautet aber, daß der Reichsfinanzminister Hilferding den Standpunkt nicht einnehmen wird, daß eine Verjährung der Forderungen eingetreten sei. Was die Eisenbahn- und Postforderungen anlangt, so steht grundsätzlich allerdings die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die Ansprüche der Länder der rechtlichen Grundlage entbehren.

Das ganze Problem der Länderforderungen an die Reichsregierung wird im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt und dem Finanzausgleichsgesetz noch einmal aufgerollt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Forderungen der leistungsschwachen Länder auf Grund des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes im Jahre 1928 erheblich gewachsen sind. Das gilt insbesondere für Bayern. Wenn auch die endgültige Zahl in diesem Augenblick nicht genannt wird, so verlautet doch, daß die bayerischen Forderungen sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt haben.

Dr. Eckeners Pläne

Die große Weltreise im Hochsommer 1929. — Ein neues Luftschiff.

Friedrichshafen, 3. Jan. (WTB.) Dr. Eckener hat sich zu einem amerikanischen Pressevertreter über seine Pläne für das Jahr 1929 geäußert. Danach ist nach Abschluß der von der DRL geforderten weiteren Versuchsfahrten voraussichtlich im März wieder mit einer großen Reise des Luftschiffes zu rechnen, die eventuell über das Mittelmeer nach Ägypten und Palästina führen soll. Die englische Regierung hat bereits den Ankermast in Port Said für eine Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" zur Verfügung gestellt. Die große Weltreise, die Dr. Eckener bekanntlich seit langer Zeit geplant hat, wird dann voraussichtlich im Hochsommer angetreten werden. Sie soll quer über Sibirien, dessen Hochgebirge am Südende des Baikalsees passiert werden soll, zunächst nach Tokio führen, wo, voraussichtlich durch Lieferungen von Amerika her, ein Brennstoffe- und Brennstofflager eingerichtet wird. Von Tokio geht die Fahrt dann voraussichtlich über San Diego (Kalifornien) und Lakehurst nach Friedrichshafen zurück. Alle Vorbereitungen für diese größte Fahrt, die ein Luftschiff bisher unternommen hat, werden schon jetzt getroffen. Dr. Eckener will auf die Weltreise eine Reihe von Passagieren und vor allen Dingen große Mengen Post mitnehmen.

Daneben schweben die Verhandlungen mit der Werftleitung über die Gestaltung des bis zum Jahre 1930 zu bauenden neuen Zeppelinluftschiffes, das den „Graf Zeppelin" nicht nur an Größe, sondern vielleicht auch hinsichtlich der Zahl der einzubauenden Motoren erheblich übertreffen soll. Eine definitive Entscheidung hinsichtlich der Maschinenanlage ist noch nicht gefallen, doch ist u. a. der Plan aufgetaucht, den neuen Zeppelin mit zehn Motoren an Stelle der bisherigen fünf auszurüsten.

Voraussichtlich im nächsten Monat wird mit dem Abriß der alten sogenannten Ringbauhalle in Friedrichshafen begonnen werden, die zwischen dem Verwaltungsgebäude und der mittleren der drei Hallen liegt. An ihrer Stelle wird die neue große Werfthalle errichtet, die 50 Meter breit, 46 Meter hoch und 250 Meter lang sein wird.

„Amerika braucht große Kreuzer!"

Washington, 4. Jan. (WTB.) Senator Hale, Vorsitzender des Marineausschusses, legte in einer Rede im Senat die Lage Amerikas hinsichtlich der Seerüstung dar und wies darauf hin,

daß Amerika infolge des Washingtoner Abkommens von 1921 im Bau befindliche Kriegsschiffe von insgesamt 465 800 Tonnen, für die bereits 150 Millionen Dollar ausgegeben waren, abgewrackt habe, und daß die Genfer Konferenz 1927 an Englands Widerstand gescheitert sei.

Amerika brauche große Kreuzer mit großem Brennstoffgehalt, da es nur wenige auswärtige Stützpunkte habe. England dagegen beherrsche durch seine Flottenstationen den ganzen afrikanischen Handelsweg, den ganzen Indischen Ozean und die Wasserstraßen nach Südost, Australien und Ostasien; es habe sogar Stützpunkte in Südamerika und in Nordamerika, durch die es die ganze Ostküste Nordamerikas beherrsche.

Amerika brauche daher große Kreuzer, um seinen Handel schützen zu können, denn die Erfahrung habe gelehrt, daß die Wahrung der Rechte Neutraler in Kriegszeiten von der Stärke des neutralen Landes abhänge.

*

Kellogg-Pakt und Kreuzervorlage vor dem Bundesrat.

Washington, 4. Jan. (WTB.) Nach der Weihnachtspause begann der Bundesrat den zweiten Abschnitt seiner kurzen Wintersession. Vorab teilte mit, er habe mit Senator Hale, dem Vorsitzenden des Marineausschusses, die Vereinbarung getroffen, daß der Kellogg-Pakt vor der Kreuzervorlage zur Debatte gestellt und ratifiziert werde. Die Gegner der Kreuzervorlage hätten zugesagt, der Beratung dieser Vorlage keinen Widerstand entgegenzusetzen, wenn sie sich auch die Forderung auf Herabsetzung der Zahl der zu bauenden Kreuzer von 15 auf 10 oder sogar 5 vorbehielten. Einer Meldung der „Associated Preß" zufolge hofft Senator Hale, nach Annahme des Kellogg-Paktes

die Kreuzervorlage durchdrücken zu können, und zwar für die vorgesehenen 15 Kreuzer,

und mit der Bestimmung, daß der Bau der Kreuzer innerhalb von drei Jahren beendet sein müßte, obwohl Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongreß eine Streichung dieser Bestimmung bezüglich der Baufrist empfohlen hatte.

Litwinows Schritt

„Iswestija" über die Sowjetnote an Polen.

Moskau, 4. Jan. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) „Iswestija" weist die Versuche eines Teiles der polnischen Presse, vermeintliche verborgene Ziele herauszufinden, die die Sowjetregierung angeblich mit ihren nur an Polen und Litauen gerichteten Vorschlägen, **den Kellogg-Pakt in Kraft treten zu lassen, bevor er von allen Unterzeichnern ratifiziert worden ist,** verfolgt haben soll, zurück, und erinnert an die Erklärung der Note Litwinows, daß die Sowjetregierung beabsichtige, den gleichen Antrag auch an Lettland, Estland und Finnland zu richten, sobald ihr Beitritt zum Pariser Pakt erfolgt ist, sowie an Artikel 4 des der Note beigelegten Protokolls, der darauf hinweist, daß das Protokoll auch allen anderen Staaten, die dem Kellogg-Pakt beigetreten sind, zur Unterzeichnung offensteht. Das Blatt tritt dann der Ansicht entgegen, daß die Sowjetunion mit ihrem Antrage angeblich die Friedensinitiative an sich reißen und Washington zuvorkommen wolle, und betont, der objektivsten Einblick in die Note Litwinows erkenne man deutlich, daß der Sowjetantrag die Entwicklung der im Kellogg-Pakt enthaltenen Grundsätze darstelle, wie auch einen Versuch, diese Grundsätze zu verwirklichen, um zur Befriedung Osteuropas beizutragen.

*

Nach einer Meldung aus Kowno ist die litauische Telegraphenagentur „Elta" bevollmächtigt, folgendes zu erklären:

„Die litauische Regierung hat durch ihren Gesandten in Moskau eine Kopie der Note der Sowjetregierung an Polen erhalten. Nachdem sich die litauische Regierung mit dem Inhalt dieser Note bekanntgemacht hat, hat sie zugestimmt, den Kellogg-Pakt auf Grund des dritten Paragraphen für eine Gruppe Länder in Kraft treten zu lassen, bevor er von den übrigen Mächten, die ihre Unterschrift unter den Pakt setzten, ratifiziert worden ist. Die litauische Regierung hat beschlossen, den Kellogg-Pakt anzuerkennen und die baltischen Staaten einzuladen, sich dem Protokoll anzuschließen."

Gilbert ist erstaunt!

Neuyork, 4. Jan. Parker Gilbert erklärte bei seiner Ankunft an Bord der „Berengaria" den Pressevertretern, er komme ganz inoffiziell zu seinem üblichen Weihnachtsbesuch nach Amerika, werde sich mehrere Tage in Neuyork aufhalten und sodann nach Washington und Louisville weiterreisen. Im ganzen werde er etwa 14 Tage in den Vereinigten Staaten bleiben und dann zur Übernahme seiner Tätigkeit nach Berlin zurückkehren. Der Rückweg nach Berlin werde wahrscheinlich über Paris führen. Für die Dauer seines Aufenthalts in Amerika seien keine Konferenzen vorgesehen. Auf die Frage, ob er Coolidge, Schatzsekretär Mellon und andere in Washington sprechen werde, antwortete Gilbert: „Vermutlich." Er wiederholte jedoch, daß alle etwaigen Besuche und Besprechungen ganz inoffiziellen Charakter tragen würden. Gilbert lehnte es ab, seinen Jahresbericht zu erörtern. Die Pressevertreter wiesen auf die deutschen Kommentare des Berichtes hin und besonders auf die Kritik, die von deutscher Seite an den Darlegungen des Berichtes hinsichtlich der Auslandanleihen geübt werde. Gilbert meinte lächelnd, die deutschen Kommentare beruhten wahrscheinlich auf einer hastigen Durchsicht seines Berichtes, und erklärte, **der deutsche Text des Jahresberichts liege noch nicht vor, werde aber vorbereitet. Hätte der deutsche Text vorgelegen, so fügte er hinzu, so würden die deutschen Kommentare wahrscheinlich anders lauten.** Was im Jahresbericht über die Auslandanleihen gesagt werde, besage alles, was darüber zu sagen sei. Auf die Frage, ob er der Sachverständigen-Kommission irgendwelche Vorschläge unterbreiten werde, erklärte Gilbert, dies sei nicht seine Sache. Auf die weitere Frage, ob er ersucht worden sei, Vorschläge zu unterbreiten, lehnte Gilbert eine Beantwortung ab, indem er erklärte, dies sei eine Sache, die nur die verschiedenen Regierungen angehe.

„New York World" weist in einer Besprechung des Reparationsberichtes darauf hin, daß dieser Bericht nur die Zeit bis zum 31. August 1928 decke. Die Berichterstattung Gilberts beziehe sich mithin auf einen Zeitabschnitt, in dem die Zahlungen um 30 Prozent niedriger waren, als die gegenwärtigen Höchstzahlungen. Es sei die Frage, ob Deutschland in guten und schlechten Zeiten ohne wirtschaftliche Schwierigkeiten die Höchstzahlungen werde leisten können. Es könnten dadurch nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Gläubigerstaaten unglückliche Ergebnisse entstehen. Die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen sei bisher durch riesige Auslandanleihen unterstützt worden. Der Dawes-Plan mache erst jetzt die richtige Probe durch.

Noch keine Ernennung der deutschen Sachverständigen.

Berlin, 4. Jan. Wie aus Berlin berichtet wird, werden als deutsche Hauptsachverständige für die kommenden Reparationsverhandlungen Reichsbankpräsident Schacht und der Mitinhaber des Hamburger Bankhauses Warburg, Melchior, genannt. Demgegenüber wird von zuständiger Berliner Stelle darauf hingewiesen, daß die Ernennung der deutschen Sachverständigen noch nicht erfolgt sei. Im übrigen sei damit zu rechnen, daß ebenso wie in den übrigen Ländern, so auch für Deutschland neben einem Bankfachmann eine Persönlichkeit ernannt wird, die der Wirtschaft nahesteht.

Schweres Kraftwagenunglück

18 Arbeiter in den Wellen umgekommen.

Brüssel, 4. Jan. (TU.) Am Donnerstag abend stürzte auf der Straße nach Combla, im Bezirk Lüttich, ein Kraftverkehrswagen, mit dem 18 Arbeiter aus Anthisnes nach Hause fuhren, in die reißende Curthe. Der Wagen verschwand mit sämtlichen Insassen in den Fluten. Alle 18 Arbeiter ertranken.

Krise in Belgrad

Das Ultimatum der Kroaten.

Die Demission der Belgrader Regierung hat das gesamte jugoslawische Problem wieder neu aufgerollt. Der Konflikt zwischen Belgrad und Agram, zwischen den Serben und Kroaten, ist damit gleichzeitig in ein entscheidendes Stadium getreten. Gleichzeitig mit der Nachricht über den Rücktritt des Kabinetts wiesen die ersten Belgrader Meldungen darauf hin, daß der König zunächst versuchen würde, in Agram für eine eventuelle Beteiligung an der neuen Regierung Stimmung zu machen. Und es wurde auch gesagt, daß Belgrad bereit sei, entsprechende Konzessionen anzubieten. Als Auftakt hierzu darf wohl die ostentative Überweisung des Mörders Raditsch an das Gericht angesehen werden, mit der gleichzeitig seine Aburteilung wegen Mordes in nahe Aussicht gestellt wurde.

Aber schon kommt das erste negative Echo aus Agram. Dort sieht man in dieser plötzlichen Eile gegen den Attentäter Raditschs eine leere Geste, die außerdem zu spät kommt, als daß sie noch wirken könnte. Aber dies nur nebenbei. Entscheidend sind die Erklärungen, die Matschek, der Führer der kroatischen Bauern, im Hinblick auf den serbisch-kroatischen Konflikt in dem Augenblick abgegeben hat, wo durch die Kabinettsdemission die Krise in ihr entscheidendes Stadium getreten ist, und diese Erklärung ist ein starkes und stolzes Nein! Sie läßt keinen Zweifel darüber, daß nicht einmal die Auflösung des Parlaments die Aussöhnung zwischen den Kroaten und Serben herbeiführen könne. Die Kroaten verlangen die Autonomie, sie verlangen die völlige Selbstbestimmung, sie wollen nicht als parlamentarische Partei, sondern als Nation gewertet werden. Für sie gibt es nur Kroaten und Serbien, die nur durch die gemeinsame Krone und die gemeinsame Staatsgrenze verbunden sind.

Diese Sprache ist deutlich. Sie bedeutet nichts anderes als die Erklärung a priori: Wir machen auf keinen Fall mit. So wird nach dem Ausscheiden der serbischen Demokraten, das die Opposition der kroatischen Bauern selbstverständlich außerordentlich gestärkt hat, nichts weiter übrigbleiben, als eine neue Koalitionsregierung aus serbischen Radikalen, slomenischen Klerikalen und bosnischen Mohammedanern zu bilden. Daß aber damit auf die Dauer Jugoslawien staatspolitisch nicht gefördert werden kann, [illegible] entscheiden al[illegible] chronisch und [illegible] Weiterentwick[illegible] Belgrad über [illegible] ist, durch Ane[illegible] die staatspoli[illegible] Basis zu br[illegible] Monarchie mi[illegible] Warnung und [illegible] päischen Frie[illegible] Erkenntnis po[illegible] falls eine em[illegible] grad nur zum [illegible] ecke werden k[illegible]

N[illegible]

Nach den [illegible] rates des Pr[illegible] tagungen wir[illegible] ob es möglich [illegible] dieses Jahr [illegible] nahme zu br[illegible] hat den Etat [illegible] preußischen R[illegible] lungen zu zu[illegible] nötig sein wi[illegible] keit gerechtfer[illegible] Etats vor dem [illegible]

Vor der Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften.

Die Werftunternehmer haben, da der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden ist, alle Vorbereitungen getroffen, um die Arbeit wieder aufnehmen zu können. — In Hamburg ist man der Ansicht, daß die Kommunisten, die zum Weiterstreiken auffordern, keinen Erfolg haben und daß die organisierten Arbeiter die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290104-11/fragment/page=0013